

Riesauer Tageblatt



Druckerschrift
Tageblatt Riesa,
Herausf. Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1580,
Strohkasse:
Riesa Nr. 52.

Nr. 176.

Freitag, 29. Juli 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverletzungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Zeile mit 100 Gold-Pfennigen; zeitraubender und labellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hülsmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Partei- oder Staatspolitik?

Zum Problem der öffentlichen Meinungsbildung.

Jeder Regimewechsel, gleichgültig welchen Bereich er betrifft, pflegt alsbald Auseinandersetzungen über die Praxis und die Methoden der verflochtenen Geschäftsführung zu zeitigen. Das ist gegenüber der autoritären Unantastbarkeit der Gewalten früherer Zeiten vielleicht einer der sichtbarsten Fortschritte der staatspolitischen Entwicklung; es wird dadurch jedes Regime gezwungen, sich von vornherein darauf einzurichten, den nachfolgenden Rechenschaft abzulegen oder von ihnen zur Verantwortung gezogen zu werden.

Gleichwohl hat keine der vielfach sicherlich ernsthaft gemeinten Bemühungen der jüngeren Zeit um völlige Ausräumung der Methoden der Geheimdiplomatie und der Geheimfonds ihr Ziel erreichen können. Von Bismarcks „Reptilienfonds“ bis zu dem jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden „Verbrecherfonds“ der preuß. Regierung zeigt die Geschichte aller wissenschaftl. Untersuchungen und Untersuchungsausschüsse, daß sich immer wieder dunkle und unkontrollierbare Kräfte der staatspolitischen Gegebenheiten zu bemächtigen verstanden, die nun einmal die Herausstellung aller politischen Vorgänge aus volle Tageslicht verbieten, so lange verbieten werden, bis der Völkerverbund ein Kollegium von Erzengeln sein wird.

Das darf jedoch unter gar keinen Umständen hindern, jede sich bietende Gelegenheit zur Aufspürung und Zurückweisung von Mißbräuchen in vollem Umfange auszunutzen. Die Frage der Geheimfonds ist in allererster Linie heute — wie seit jeher — die Frage der öffentlichen Meinungsbildung. Das Problem der öffentlichen Meinungsbildung aber ist einer der Kernpunkte jeglicher Regierungsverantwortung. Man braucht nicht lange zu suchen, um in der Geschichte der letzten Jahre, insbesondere der der außenpolitischen Kämpfe Deutschlands, überzeugende Belege über das entscheidende Gewicht der öffentlichen Meinungsäußerungen für den Erfolg oder Mißerfolg von Regierungsverhandlungen zu finden.

Das Problem, das mit den Erörterungen über die geheimen Gelder der preussischen Regierung zur Diskussion gestellt ist, ist also nicht eigentlich das Problem der Geheimfonds an sich, sondern das ihrer Verwendung. Errechenbarerweise ist ohne Zögern ein Untersuchungsausschuss mit der genauesten Nachprüfung dieser Frage betraut worden. Die Schlagworte vom Parteistaat und Parteibuchbeamten haben die Öffentlichkeit gerade genug beunruhigt und erregt, als daß man darauf verzichten dürfte, jeden ausstehenden Vorwurf bezüglich der Verwendung öffentlicher Mittel zu anderen als lauterer, staatspolitischen Zwecken sorgfältig nachzuprüfen.

Das dabei mit der notwendigen Rücksichtslosigkeit verfahren werden dürfte, dafür bürgt eigentlich schon die bisherige Praxis des Reichskommisars in Preußen und seines Auftraggebers. In der Tat darf nur eine einzige Rücksicht gelten, nämlich die, durch die zu führende Untersuchung der Effekt solcher Handlungen nicht zu gefährden, die klaren staatspolitischen Zwecke dienen haben. Man kann ja, am allerwenigsten in Deutschlands heutiger Lage, nicht auf jeden Einfluß in dieser Hinsicht verzichten. Was aus diesem Wege in der Organisation des Kampfes um die deutschen Grenzlande und die Deutschland entzogenen Gebiete, des Kampfes gegen Kriegsschuldliche und Reparationen, des Kampfes um Deutschlands Recht auf Sicherheit in den verflochtenen Jahren gelassen ist, werden erst spätere Generationen klar erkennen können.

Solange die Gewalt regiert, muß jede Regierung, muß jede Obrigkeit im Interesse des Ganzen Wege suchen, der Gewalt mit den Kräften des Geistes zu begegnen. Alle diese Wege führen über die öffentliche Meinungsbildung. So wird eine Politik, die diesem Ziele dient, staatspolitische Pflicht und zwar eine Pflicht, zu deren Schutz vor parteipolitischen Mißbrauch jeder Staatsbürger berufen ist.

Französische Rückfrage wegen der Schleicher-Rede.

Keine Meinungsverschiedenheiten im Kabinett.

Berlin. (Funkdruck.) Von zuständiger Seite werden die Zeitungsmeldungen bestätigt, daß der französische Ministerpräsident Gerriot bei dem deutschen Vizekanzler in Paris Rückfrage wegen der Rundfunkrede des Reichswehrministers gehalten hat. Vizekanzler von Goebbels hat über seine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten nach Berlin berichtet. Auch der französische Vizekanzler in Berlin, Francois Poncet, hat bei seinem Verleidsbesuch beim Reichsaußenminister wegen der „Rote“-Katastrophe nach der Tragweite der Rede des Generals von Schleicher gefragt. Dieser Schritt des französischen Vizekanzlers ist offenbar aus persönlicher Initiative und ohne Auftrag der französischen Regierung erfolgt. Dem Vizekanzler ist die Antwort geworden, daß das ganze Kabinett hinter dieser Rede stehe und daß diese Rede auch dem überwiegenden Teil der öffentlichen Meinung Deutschlands entspreche.

Wie aus dieser Erklärung dem französischen Vizekanzler gegenüber hervorgeht, besteht über die Rundfunkrede des Generals von Schleicher im Kabinett vollkommene Einmütigkeit. Die Behauptungen eines Berliner Vormittagsblattes über die Divergenz zwischen dem Reichswehrminister einerseits und dem Reichsfinanzminister und anderen Mitgliedern des Kabinetts andererseits sind völlig unzutreffend.

Reichsfinanzminister über seine Politik.

Deutschlands politische Forderungen.

W. New York. Reichsfinanzminister von Papen äußerte sich der „United Press“ gegenüber eingehend über die Absichten seiner Regierung. Der Kanzler hob zunächst hervor, der rasche Weg zur Wiederherstellung der Wohlfahrt der Welt bestünde darin, daß Deutschland seinen Platz an der Sonne zurücknehme. Die Welt könne nicht wieder zu Wohlstand gelangen, bevor nicht Deutschland seine Stellung als gleichberechtigter Staat wieder einnehme. Das beste sowohl für das moralische als politische Gebiet wie für Wirtschaftsfragen. „Meine Regierung“, erklärte er, „steht ihre vornehmste Aufgabe darin, Deutschland die wirtschaftliche und politische Stellung im Völkerverbund zurückzugewinnen, auf die es Anspruch hat. Bei Erfüllung dieser Funktion würden wir nicht nur die Lebensfähigkeit Europas erhöhen, sondern auch in erheblichem Maße zur Lösung der gesamten Weltkrise beitragen. Dabei habe ich selbstverständlich im Auge, daß im Interesse der Welt den unannehmerlichen Diskriminationen, deren Gegenstand Deutschland durch den Versailler Vertrag geworden ist, ein Ende gemacht werden muß und daß A. B. die moralische Rechnung Deutschlands, die in der Kriegsschuldfrage liegt und in der Meinung unserer Kolonien zum Ausdruck kommt, die unter der Begründung erfolgte, daß wir die schlechtesten Kolonialverträge der Welt seien, abgeklärt werden muß. Der Kampf gegen diese Rechnungsbestimmungen wird unerbittlich fortgeführt werden.“

Ueber die Stabilität seiner Regierung befragt, meinte der Kanzler, daß sich wegen der Unmöglichkeit des Ausmaßes der Wahlen am Sonntag für die Wahl seiner Regierung kaum eine Prognose stellen lasse. Er erwähnte jedoch die Möglichkeit, daß die Nationalsozialisten ankommen mit den Deutschen eine Mehrheit im Reichstag erzielen, oder daß diese Parteien gemeinsam mit dem Zentrum das neue Kabinett bilden oder daß sie sich schließlich auch auf die Stützung der gegenwärtigen Regierung einigen könnten.

Auf die Frage, ob Deutschlands Forderung auf Gleichberechtigung in Rüstungsfragen bedeute, daß Deutschland aufrücken wolle, wenn die anderen Mächte nicht abtrüben, erklärte der Kanzler: „Nein. Wir wollen ein Herz lediglich für unsere eigene Sicherheit und den Schutz unserer Grenzen, die keineswegs so gefährdet sind wie die Grenzen Frank-

reichs. Das heißt nicht, daß wir ein Heer verlangen, das Mann für Mann so stark sein muß als das Frankreichs, sondern daß wir auf moralischer Ebenbürtigkeit und dem Recht bestehen, eine moderne militärische Ausrüstung zu besitzen.“

Auf die Bitte, seine Auffassung über die deutsch-französischen Beziehungen näher darzulegen, betonte der Kanzler, daß er nie ein militärisches Bündnis zwischen Deutschland und Frankreich vorgeschlagen habe. Er habe jedoch bei Gerriot gelegentliche Besprechungen zwischen den Generalstäben Deutschlands und Frankreichs angeregt, die dazu dienen sollten, Mißtrauen zu zerstreuen und beiden Staaten Sicherheit zu gewährleisten.

Auf die Frage, ob nach seiner Ansicht die Wiederherstellung Deutschlands auch die Wiederherstellung der Monarchie mit sich bringen würde, meinte der Kanzler unter anderem: „Wir haben andere Probleme zu lösen, die weit wichtiger sind. Die ganze Frage ist heute nicht aktuell.“ Hinsichtlich der inneren Verhältnisse Deutschlands betonte der Kanzler, der Staat sei durchaus in der Lage, mit der Kommunisten-gefahr fertig zu werden. Der gegenwärtige Kampf seiner Regierung gegen den Kommunismus richte sich gegen den geistigen und kulturellen Bolschewismus. Er fügte hinzu, daß die kommunistische Partei nach den Reichstagswahlen nicht aufgelöst oder außerhalb des Gesetzes gestellt werden soll. Hinsichtlich der Privatverschuldung Deutschlands betonte der Kanzler, daß Deutschland durchaus die Absicht habe, seine Schulden zu tilgen. Wenn die Frage nach einer Herabsetzung der Zinssätze für Deutschlands private Schulden an das Ausland zur Erörterung komme, so werde Deutschland gemäß nicht einseitig Schritte in dieser Richtung unternehmen, sondern eine Einigung mit seinen Gläubigern zu erzielen suchen. Er hoffe andererseits, daß durch eine Einigung mit Deutschlands Privatgläubigern ein Transferatorium umgangen werden könne.

Zum Schluß betonte der Kanzler die Enttäuschung, die in Deutschland Platz gegriffen hat, als der Erfolg der Konferenz plötzl. durch die Art entwertet zu sein schien, in der das Gentlemen-Abkommen zwischen England, Frankreich, Italien und Belgien und der französisch-englische Konsultationspakt ans Licht kamen und mißverstanden wurden. Ueber die Aussichten für eine Ratifizierung des Lausanne-Abkommens meinte der Kanzler: „Deutschland braucht sich nicht zu beeilen, den Vertrag zu ratifizieren, sondern wird zunächst abwarten, was die anderen Mächte tun.“

Der Reichsinnenminister über die Aufgaben der Schule.

W. Berlin. Reichsinnenminister Freiherr v. Gaus hat an die Unterrichtsminister der Länder ein Schreiben gerichtet, das sich mit den künftigen Aufgaben der Schule befaßt.

Der Minister betont die Notwendigkeit einer fruchtbareren Zusammenarbeit von Reich und Ländern auf dem Gebiete der Schule und spricht die Hoffnung aus, demnach mit den Ländern die Voraussetzungen für eine Wiederaufnahme der Arbeiten am Reichsschulgesetz klären zu können. Er nimmt dann allgemein zur Erziehung der deutschen Jugend Stellung und betont, daß der Gedanke an den Dienst, den Volk und Reich von der Jugend fordern, künftig alle Maßnahmen der Unterrichtsverwaltungen und die pädagogische Haltung der Lehrerschaft bestimmen müsse. Die Erziehung zu Volk und Staat sei die vornehmste Aufgabe aller deutschen Schulen. Sie bedeute zugleich Erziehung zum Dienst, zur Verantwortung und Opferfähigkeit gegenüber dem Ganzen. Bei dieser Erziehung zu Volk und Staat würden allerdings auch die sachlichen Anforderungen künftig wieder in allen Schularten gesteigert werden müssen. Weitsichtigkeit und zu weit getriebene Rücksicht auf jede individuelle Neigung seien unangebracht gegenüber einer Jugend, die vom Leben einmal hart angepaßt werden müsse. Nicht auf einen Ballast von Schulwissen komme es an. Nur dann sei die Jugend für ihren Dienst recht vorbereitet, wenn sie gelernt habe, sachlich zu arbeiten, klar zu denken, ihre Pflicht zu erfüllen und wenn sie auch daran gewöhnt worden sei, sich in Zucht und Gehorsam den Ordnungen der Erziehungsgemeinschaft einzufügen und sich willig echter Autorität unterzuordnen. Diese volks- und staatspolitische Erziehungsaufgabe stehe im schärfsten Gegensatz zur parteipolitischen Beeinflussung der Jugend. Leider hätten sich auch die Führer großer Parteien dem Mißverständnis angeschlossen, daß die parteipolitische Beeinflussung der jugendmündigen Jugend zu verzichten. Wenn die Jugend trotz der parteipolitischen Zerrissenheit überhaupt zum Staate erziehen werden solle, dann müsse unbedingt die Schule von parteipolitischer Abhängigkeit frei bleiben. Es sei nicht Aufgabe der Schule, die einseitige politische Auffassung der jeweiligen Regierung in die Herzen der Schüler zu pflanzen. Lehrer müßten keine Parteimänner, sondern Jugenderzieher sein, die in ihrer pädagogischen Haltung den überparteilichen Staatsgedanken verkörpern. Die Erziehung zu echter Staatsgenossenschaft müsse ergänzt und vertieft werden durch eine deutsche Bildung, die sich auf die geistlich-kulturelle Wertgemeinschaft des deutschen Volkes gründet und die in der Jugend ein lebendiges Volksbewußtsein ent-

wickelt. Gehe die Grundschule von den volkstümlichen Bildungswerten der Heimat aus, so sollen alle weiterführenden Schulen die Jugend veranlassen, sich mit dem Werden des deutschen Volkes und Reiches, mit der Lage und Bedeutung des Grenz- und Auslandsdeutschtums, insbesondere mit dem Schicksal des deutschen Ostens, Schulen oder Erzieher, die sich dieser deutschen Bildungsaufgabe versagen, weil sie selbst kein Verhältnis zum deutschen Volkstum hätten oder unklaren Meinungen einer in ihrem deutschen Empfinden getriebenen sogenannten modernen Jugend nachgeben, sollten im deutschen Bildungswesen keinen Raum haben.

Der Minister bezeichnet es schließlich als seine besondere Pflicht, das Recht und die freie Entfaltung der christlichen Schule und die christliche Grundlage aller Erziehung zu sichern und zu schützen, wie er auch über die Schulziehung hinaus mit aller Kraft christliche Sitte und gesunde deutsche Volkskultur pflegen wolle.

Die Schule kann ihre Erziehungsaufgabe nicht allein aus eigener Kraft erfüllen. Sie ist auf die Unterstützung ihrer Arbeit durch Eltern, Staat und Volk angewiesen. Sie kann die Jugend zu Staat und Volk nur dann recht erziehen, wenn das gesamte Leben in Staat und Volk, von der Familie an und durch alle kulturellen Gestaltungen hindurch, die Jugend in der Entwicklung ihrer geistlichen und geistigen Kräfte anspornt und fördert. Ich werde daher über die Schulziehung hinaus mit aller Kraft zu meinem Teile und durch Unterstützung gleicher Bestrebungen christliche Sitte und gesunde deutsche Volkskultur schützen und pflegen und alle Mittel der öffentlichen Kulturpflege dieser Aufgabe dienlich machen. Mit der gleichen Entschiedenheit werde ich alle Sitte und Kultur zerkündernden Einflüsse bekämpfen und vor allem die Jugend vor ihnen schützen. Wo die Jugend sich selbst in ihren Bünden, in den Arbeitslagern, im freiwilligen Arbeitsdienst und ähnlichen Veranlassungen Ausläufer einer neuen sittlichen Ordnung schafft, kann sie mit meiner ganz besonderen Anteilnahme und Förderung rechnen. Die deutsche Jungmannschaft bereitet sich dort am besten für Volk und Staat vor, wo sie sich zu schlichter schweigender Tat in gemeinsamer Arbeit und in dem sittlichen Willen zusammenschließt, sich dienend dem Staate und Volke einzusetzen. Der Staat hat ohne die Jugend keine Zukunft; aber auch die Jugend kann zu ihrer Lebensaufgabe nicht heranzreifen, wenn sie nicht von dem Willen befeuert ist, am Neubau des Reiches mitzuarbeiten.

Vertikales und Sächsisches.

Miela, den 29. Juli 1932.

Wettervorhersage für den 30. Juli 1932
Wetterbericht von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.
Zeitweise aufklarende Wolke aus Süd bis West, Bewölkung abends schwach, Temperaturverhältnisse wenig geändert. Gemitterneigung, sonst zunächst keine erheblichen Niederschläge.

Daten für den 30. Juli 1932. Sonnenaufgang 4,21 Uhr. Sonnenuntergang 19,51 Uhr. Mondaufgang 0,20 Uhr. Monduntergang 18,38 Uhr.

1838: Der Volksherr Eugen Richter in Düsseldorf geb. (gest. 1906).

1898: Otto Fürst von Bismarck in Friedrichsbad geb. (geb. 1815).

1914: Mobilisation in Rußland.

Ruhe halten!

Die Staatsregierung richtet an die sächsische Bevölkerung die dringende Mahnung, während, vor und nach der Reichstagswahl jeden Versuch, die öffentliche Sicherheit und Ruhe zu stören, zu unterlassen, und sich, wenn solche Versuche etwa doch unternommen werden sollten, fernzuhalten. Alle Polizeikräfte werden bereitgestellt und haben die Anweisung, gegen jede Gefährdung oder Störung der Ordnung rücksichtslos einzuschreiten, die unter allen Umständen aufrechtzuerhalten die Regierung gewillt und in der Lage ist.

Burgfrieden nach der Wahl?

Berlin. (Ankündigung.) In der Öffentlichkeit ist der Gedanke eines Burgfriedens nach den Wahlen erörtert worden. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Reichsregierung, diesem Wunsch, wenn irgend möglich, Rechnung zu tragen. Die Dauer des Burgfriedens dürfte sich gegebenenfalls auf etwa zehn Tage belaufen.

Sachen flagt halbmaß. Nach einer Verordnung des Ministerpräsidenten vom 28. Juli, die im „Sächsischen Verwaltungsblatt“ vom 29. Juli veröffentlicht wird, sind zum Zeichen der Teilnahme für die Opfer des untergegangenen Reichsmarine „Niobe“ die sächsischen Staatsdienstgebäude, die Staatsbibliothek und die im wesentlichen aus Staatsmitteln unterhaltenen Stützungsgebäude am Freitag, dem 29. Juli d. S., halbmaß zu beflaggen. Den Gemeindebehörden wird anheimgegeben, auf eine entsprechende Beflaggung der übrigen öffentlichen und privaten Gebäude hinzuwirken.

Öffentliche Versammlung. Morgens Sonnabend abend findet im Hörsaal von der NSDAP Ortsgruppe Miela eine öffentliche Versammlung statt mit einem Vortrag unter dem Thema: „Morgen fällt die Entscheidung“. Man beachte hierzu die Anzeige in vorliegender Tagesblattnummer.

Der Reichskanzler spricht am Sonnabend im Rundfunk. Reichskanzler von Papen spricht morgen, Sonnabend, 30. Juli, abends 7.30 Uhr bis 8 Uhr, für alle deutschen Sender.

Ansammlungen von Neugierigen konnte man gestern fast während des ganzen Tages und auch noch in den Abendstunden auf der unteren Hauptstraße und in unmittelbarer Nähe des Rathauses beobachten. Die Ursache der Ansammlungen war wohl die Ausstellung eines Doppelpokens im Stahlhelm in der Einfahrt des Hotels zum Kronprinzen, dem Lokal der Ortsgruppe Miela der NSDAP. In den letzten Abendstunden war die Ansammlung dort fast zur Verkehrshindernis geworden, so daß Vorübergehende zeitweise nur mit Mühe den Fußweg passieren konnten. Natürlich blieben auch gestern wieder Anrempelungen und unliebsame Zwischenfälle nicht aus, so daß die Polizei gezwungen war, einzugreifen und Ordnung zu schaffen. Zu ersten Zusammenstößen ist es nicht gekommen; ein Störenfried mußte zwecks Feststellung seines Namens der Polizeiwache zugeführt werden.

Vom Rat der Stadt Miela ist der Ortsgruppe Miela der NSDAP folgendes Schreiben zugegangen:

Nach einer Polizeianzeige vom heutigen Tage haben Sie Ihre SA-Abteilung mit Stahlhelmen ausgerüstet und zwei Mann von dieser mit Stahlhelmen bekleidet vor dem Eingang Ihres Parteilokals, Hotel Kronprinzen, hier, als Doppelpokens aufgestellt. Die Verwendung von Stahlhelmen verstoßt gegen die §§ 2 und 29 des Reichsgesetzes über Kriegswaffen vom 27. 7. 27. Wir fordern Sie daher hiermit auf, umgehend dafür zu sorgen, daß das Tragen von Stahlhelmen unterbleibt, andernfalls die Angelegenheit unmissverständlich dem hiesigen Amtsgericht zur Verurteilung unterbreitet werden wird.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse für Miela und Umgegend hielt am 27. Juli 1932 im Bahnhofs-Hotel Miela die tagungsmäßige Ausschußsitzung ab, die von Arbeitgebern und Versicherten-Vertretern auf besucht war. Der Geschäftsführer erhaltete zunächst Bericht über das Wirtschaftsergebnis des Jahres 1931. Danach stehen verzeichnet 840 888 RM. Einnahmen (Beiträge und sonstiges). Die Ausgaben betragen sich auf 904 722 RM. Mithin ergibt sich eine Unterbilanz von 64 834 RM. Verursacht wird diese durch den katastrophalen Rückgang der Kassenbeiträge infolge der Wirtschaftskrise. Die auffallend große Zahl der versicherten Arbeitsslosen bietet finanziell keinen Ausgleich für die Kasse. Das Rechnungsergebnis ist in allen Teilen vom Landesrat geprüft und für richtig befunden worden. Wesentliche Beanstandungen in Bezug auf Kassen- und Rechnungsführung waren nicht zu machen. Herr Glasermeister Fleiter beantragte namens der ehrenamtlichen Prüfungskommission die Nichtigprechung der Jahresrechnung, worauf die Versammlung einstimmig dem Vorstand und Kassierer Entlassung erteilte. Herr Teichmann will wissen, wie hoch die Ausfälle an Beiträgen sind, die durch säumige Zahler entstanden. Hierüber wird Aufklärung gegeben, daß verschiedene Betriebe die Kasse durch Nichtabführung der Beiträge ganz erheblich geschädigt haben. In mehreren Fällen sind Strafverfahren eingeleitet. Zur Zeit ist der ganze Beitragseinzug außerordentlich schwierig. Arbeitgeber- und Versichertenvertreter sind sich darin einig, daß nur eine schnelle Zwangsbeitreibung aller Reste die Kasse vor schweren Einbußen schützen kann. Schließlich wurde noch die Donorierung der kassenärztlichen Leistungen nach dem neuen Pauschalvertrag besprochen.

Abendkonzert im Stadtpark. Noch am späten Nachmittag standen schwere Gewitterwolken am Himmel und mit Bestimmtheit rechnete man mit einem erheblichen Regenguss, aber der dann aufkommende Wind schob die Wolken weg und belohnte uns noch einen angenehmen Abend, der durch ein feierliches Abendkonzert des Missionsposaunenchor zu Miela im Stadtpark verklärt wurde. Der Instrumentalchor, der unter der umsichtigen musikalischen Leitung des Herrn Rudolf Mann steht, brachte in eindrucksvoller Weise alte schlichte Volkslieder zu Gehör, die von einer, wenn auch nicht allzu stillen Zuhörerschaft mit großem Beifall aufgenommen wurden. Zunächst brachte der Missionsposaunenchor getragene Weisen von R. v. Weber, Friedrich Schiller u. a. zum Vortrag, um dann neben einigen Jugenden etwas lebendige Stücke wie „Ich kenn' ein' hellen Edelstein“ von F. Otto, „Aus der Jugendzeit“ von R. Rabede, „Im schönsten Wiesengrunde“ etc. folgen zu lassen. Zum Schluß dominierten Volkslieder von Mendelssohn-Bartholdy, wo besonders die Weise „Wer hat dich, du schöner Wald“ recht lauter vorgetragen wurde. Mit dem Brahm's-Volkstanz „Guten Abend, gute Nacht“ verabschiedete sich der Chor von seinen Konzertbesuchern, die für die einfachen aber sinnigen instrumentalen Vorträge sich dankbar zeigten.

Sachen und die Hindenburgsöhne. Die fest bald fünf Jahre bestehende, vom Reichspräsidenten aus den ihm zu seinem 80. Geburtstag im Jahre 1927 dargebrachten Mitteln errichtete Stiftung „Hindenburgsöhne“ hat bis zum 1. Juli 1932 insgesamt 5,2 Millionen Reichsmark an Unterstufungen ausbezahlt. Damit dürfte Hindenburgs Schöpfung zur größten privaten Wohlfahrts-Einrichtung der Nachkriegszeit geworden sein. Von den durch Vermittlung der Geschäftsstelle ausgegebenen Beträgen sind am Veteranen, Kriegsbeschädigte und Kriegeshinterbliebenen im Reichsamt Sachen bis zu dem genannten Tage rund 377 020 Reichsmark an Unterstufungen ausbezahlt worden.

Instandlehnungsdarlehen für den Altwohnraum. Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird mitgeteilt: Durch die Presse geht die Mitteilung, daß der Reichsarbeitsminister nähere Bestimmungen über die in der Notverordnung vom 14. 8. 1932 vorgesehenen Hinzuschüsse aus Reichsmitteln für Darlehen zur Instandlehnung und Teilung von Altwohnungen bekannt gegeben hat. Die Beobachtung der vom Reich vorgesehene Bedingungen und Verfahrensvorschriften ist jedoch für weniger geschäftstüchtige Hausbesitzer und Handwerker ziemlich erschwert. Deshalb hat die sächsische Regierung in Anlehnung an die Maßnahmen des Reiches für Sachen noch eine Sonderregelung in Aussicht genommen mit dem Ziel, dieses Erschwerens zu beseitigen. Es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung ihre Genehmigung zu der für Sachen vorgeschlagenen Regelung baldmöglichst erteilt. Für die Bezirksverbände ist für die Gewährung von Instandlehnungsdarlehen ein Betrag aus Mitteln der Kreissteuer bereitgestellt worden. Die näheren Mitteilungen hierüber gehen ihnen in den nächsten Tagen zu.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Wann werden Rundfunkgebühren erlassen? Es kommt immer wieder vor, daß Anträge auf Erlass der Rundfunkgebühren gestellt werden, denen nicht stattgegeben werden kann, weil die Bedingungen nicht erfüllt sind. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die Rundfunkgebühren nur erlassen werden: 1. Blinden, 2. Schwerkranken, 3. Kranken, 4. Kranken in bedingter wirtschaftlicher Lage, 5. Kranken in Heilanstalten und Heimen der öffentlichen und gemeinnützigen vorwegenden Armen- und Wohlfahrtspflege, 6. bestimmten Gruppen von Arbeitslosen. Arbeitslosen werden die Rundfunkgebühren erlassen: a) als Krankenunterstützungsempfänger oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nach der Krankenversicherung, b) nach Wegfall der Arbeitslosenunterstützung als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, c) als Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, wenn sie wegen Mittellosigkeit ihrer Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten, aber eine entsprechende Beteiligung der Ortsgemeinde vorliegen, d) als Empfänger der Zulagente gemäß Reichsversicherungsordnung nach der Krankenversicherung, e) wenn die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 30 Tagen — sechs Wochen weiter — gewährt wird, f) wenn sie im freiwilligen Arbeitsdienst stehen mit einer nicht höheren Vergütung als sie sich aus der Arbeitslosenunterstützung ergäbe würde. — Bei den Arbeitslosen ist die Inanspruchnahme der Rundfunkgebühren seit dem 1. Januar 1931 mindestens sechs Monate ordnungsgemäß Rundfunknehmer gewesen sein. Die Befreiung ist von ihnen zwischen dem 20. und 25. des Monats bei der Zustellpostanstalt schriftlich zu beantragen. Die Gebührenbefreiung gilt immer nur für einen Monat.

Ich der Dresdner Stadtverordneten-Versammlung hielt am Donnerstag eine öffentliche Sitzung ab, auf der u. a. die Zustimmung des Rats auf das Eruchen der Stadtverordneten, gegen Bürgermeister Dr. Wührer wegen seiner Angriffe auf die Finanzpolitik das Disziplinungsverfahren einzuleiten, beantragt wurde. Ein kommunistischer Antrag, der Rat wolle Dr. Wührer mit Wirkung ab 1. August ohne Zahlung einer Pension seines Dienstes entbehren, wurde nicht zur Abstimmung gebracht, nachdem der sozialdemokratische Stadtverordnete Fischer auf die juristische Unzulässigkeit eines solchen Verfahrens hingewiesen hatte.

Dresden. Geh. Kommerzienrat Paul Gesele gestorben. Hier starb Geh. Kommerzienrat Paul Gesele, der frühere Direktor der Porzellan-Manufaktur in Meißen. Dielem Unternehmen hat Gesele, der im Jahre 1842 geboren war, seit dem Jahre 1870 in den verschiedensten Stellungen, zuletzt als Direktor geleitet. Seine Tätigkeit wurde im Jahre 1897 durch die Ernennung zum Kommerzienrat und schließlich im Jahre 1905 durch die Ernennung zum Geh. Kommerzienrat, sowie durch Verleihung mehrerer hoher Orden gewürdigt.

Dresden. Besuch des Reichswehrministers. Wie gemeldet wird, beabsichtigt der neue Reichswehrminister General von Schleicher, am 3. August nach Dresden zu kommen, um das Sportfest der Infanterieschule zu besuchen.

Dresden. Opfer des Verkehrs. Auf der Königsbrüder Straße wurde gestern nachmittags ein Radfahrer von einem PKW-Wagen überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Diakonissenhaus starb. Der Verunfallte ist der kaufmännische Angestellte Otto Gahn aus Dresden. — Kurze Zeit später rief auf der Markstraße ein Reichsmehrgewehr mit einem Strakenabwenger zusammen und wurde schwer beschädigt. Eine Person soll verletzt worden sein.

Dresden. Opfer der Elbe. Am Donnerstag wurde bei Cotta eine männliche Leiche aus der Elbe angeschwemmt und geborgen. Die Verfallszeit des etwa 35 Jahre alten Toten ist unbekannt.

Freiberg. Ein Freiburger unter den Veretteten von der „Niobe“. Unter den Veretteten des Seelichiffes „Niobe“ befindet sich auch ein Freiburger, der Seelichiffreiter Oberstolz, ein Sohn des Werkmeisters Oberstolz.

Schanda u. nächtliche Einbrecher. Am Donnerstag nach drangen Einbrecher in ein Gasthaus an der Rinksdorfstraße ein und raubten ein 120 Pfund schweres Schwein sowie 7 Hühner. Die Täter haben das Schwein offenbar betäubt und auf der Straße abgeschlachtet. Die Einbrecher wurden am Waldbrande gefangen, auf dem Strakenabwenger war eine große Blutlache. An der Tat müssen mindestens zwei Personen beteiligt gewesen sein. Die Verfolgung durch einen Polizeibeamten war ergebnislos.

Baunzen. Wohnhausbrand. In Miela brannte gestern morgen das mit Stroh gedeckte Wohnhaus des Gastwirts Thomas vollständig nieder. Vom Inventar wurde nur ein Teil gerettet. Auch der Giebel des Nachbarhauses fing Feuer, das aber schnell gelöscht wurde. Der Schaden ist beträchtlich, da nichts versichert ist.

Baunzen. Freiwilliger Arbeitsdienst im Bauwerk. Anlässlich der Unwetterkatastrophe in der Gegend wurde zur Beseitigung der Schäden auch der Freiwillige Arbeitsdienst eingesetzt. Im Arbeitsamtsbezirk Rittau wurden zunächst 100 Mann auf die Dauer von vier Wochen eingeteilt. Im Arbeitsamtsbezirk Böhna sollen zu den Aufräumarbeiten 170 bis 200 Arbeitsdienstmilitäre herangezogen werden.

Reuzersdorf. Die tobbringende Kirche. Am Dienstag nachmittags wurde der sechsjährige Knabe Siegfried Adam auf der Straße bewußtlos aufgefunden. Er wurde in keine elterliche Wohnung gebracht, wo er bald darauf starb. Der Knabe hatte eine Kirche verschluckt, die in die Luftröhre geriet und so den Tod herbeiführte.

Rittau. Zwei schwere Jungen festgenommen. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch konnten in Reuzersdorf zwei schwere Jungen unter aufregenden Umständen festgenommen werden. Zwei aus der Tschelchonskai stammende Männer hatten versucht, in die „Sattlerische“ einzubrechen, waren aber dabei gefasst worden. Sie verhielten darauf einen neuen Einbruch in das Gasthaus „Zum Hirschen“. Hier wurden sie von dem Ortspolizeibeamten Otto überführt. Ohne etwas erbeutet zu haben, ergreifen sie die Flucht. Der Beamte nahm sofort die Verfolgung auf und gab einen Schuß auf die Flüchtlinge ab, durch den einer der beiden zu Boden gestreckt wurde. Der andere wollte abspringen, seinen Komplizen nicht im Stich lassen und ließ sich festnehmen. Der Verletzte wurde ins Rittauer Krankenhaus gebracht. Einer der beiden ist kürzlich aus dem Reuzersberger Gefängnis, wo er eine längere Gefängnisstrafe verbüßen sollte, entbrochen. Es konnte festgestellt werden, daß die beiden Einbrecher in den letzten Tagen mehrere Diebstähle in Örnitz verübt haben.

Leipzig. Politischer Totschlag. Das Polizeipräsidium teilt mit: In der Nacht vom 28. Juli wurde in Reuzersdorf bei Borna der 21 Jahre alte Schlosser K. aus Großhesseln von dem 24 Jahre alten Landwirt Georg H. aus Reuzersdorf mit einem feststehenden Messer erstochen. Der Täter wurde festgenommen. K. ist Mitglied der NSDAP. Er kam in der bezeichneten Nacht auf seinem Fahrrad ohne Licht aus einer Parteiverammlung. In Reuzersdorf traf er auf eine acht Mann starke kommunistische Klebstoffe, bei der sich auch K. befand. Wie K. angegeben hat, wurde er von den Kommunisten angereizt und beiseite gestoßen. Bei der Abwehr eines von hinten erfolgten Angriffs kam er zu Fall. Die Kommunisten schützten sich auf ihn und schlugen mit harten Gegenständen auf ihn ein. Er trug dabei Würgemeißel am Hals, Pfeifungen und blutunterlaufene Stellen am Kopf und Rücken davon. In der Notwehr will dann K. weitere Angriffe mit seinem Messer abgewehrt haben. Dabei hat er den Schlosser K. in die Brust getroffen. Als er dies bemerkte, flüchtete er. Sein Fahrrad wurde von den Kommunisten demoliert. Der schwerverletzte K. wurde von den Kommunisten in das nächste Haus gebracht. Der Tod war jedoch inzwischen eingetreten. Die Leiche wurde nach dem Institut für gerichtliche Medizin gebracht. K. ist der Staatsanwaltshaft zugeführt worden.

Leipzig. Bisber über 40 000 Stimmzettel. Am heutigen Freitag 18 Uhr läuft die Antragsfrist für die Ausstellung von Stimmzetteln zur Reichstagswahl ab. Wohl noch bei keiner Wahl ist die Nachfrage nach Stimmzetteln so stark gewesen. Bis zum 27. Juli waren bereits 15 000 Stimmzettel ausgestellt worden. Am Donnerstag zwischen 10 und 13 Uhr war der Andrang ganz außerordentlich groß. In dieser Zeit wurden allein 3 000 Stimmzettel ausgestellt. Am heutigen Tage wird bestimmt wieder so stark Nachfrage sein, so daß man allein in Leipzig mit einer Zahl von 40 000 Stimmzetteln rechnen muß, die ausgestellt werden.

Leipzig. Der Erbauer des Reichsgerichts 80 Jahre alt. Geheimrat Dr. Ludwig Hoffmann, der als Berliner Stadtbaurat im Jahre 1924 in den Ruhestand trat, der von 1908 bis 1911 die Stadtpläne für Alt-Berlin bearbeitete und der im Jahre 1885 in einem Gast

Übermals ein schweres Eisenbahnunglück.

Eine Tote, mehrere Verletzte.

Danzig. (Funkpruch.) Heute vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich bei Dirschau zwischen den Stationen Markau und Endbau ein schweres Eisenbahnunglück. Von einem Sonderzuge, der mit Teilnehmern an dem Fest des Reeres, das am Sonntag in Odingen stattfindet, besetzt war, rissen sich die letzten fünf Waggons los und sprangen aus den Schienen. Der Zug hatte an der Unfallstelle eine Geschwindigkeit von etwa 80 Stundenkilometern. Die ersten beiden der entgleisten Waggons wurden schwer beschädigt. Von den Passagieren wurden etwa 30 verletzt, darunter 10 schwer; eine Frau starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Zahlreiche Reisende erlitten Gantabschürfungen und

Verletzungen durch Glasplitter. Von Dirschau wurde sofort ein Rettungszug an die Unfallstelle entsandt, der die Verletzten nach Dirschau transportierte. Da die Strecke zweigleisig ist, konnte der Verkehr ansechsterhalten werden. Die Katastrophe soll durch den ersten der entgleisten Waggons hervorgerufen worden sein, dessen Fahrgehäuse reparaturbedürftig war. Dieser Fehler soll auch bereits auf einer Station vorher bemerkt worden sein. Nach einer anderen Version waren die Eisenbahnschwellen an der Strecke sehr morsch. Die Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle sind im Gange. Der Materialschaden ist sehr groß.

Neuregelung des Rundfunks.

Berlin. (Funkpruch.) Die bestehende Rundfunkorganisation geht auf das Jahr 1925 zurück. Die seitdem gesammelten Erfahrungen haben eine Reihe Unzulänglichkeiten gezeigt, die den Reichspostminister und den Reichsminister des Innern zu einer Neuorganisation des gesamten Rundfunks weisend veranlasst. Das Ergebnis wurde in Leitlinien zur Neuregelung des Rundfunks zusammengefasst. In der Sitzung der vereinigten Ausschüsse des Reichsrats vom 27. Juli wurde mit den Ländern volle Einigung erzielt. Die Neuregelung kann nunmehr in Angriff genommen werden.

Die Leitlinie gehen von dem Gedanken aus, daß der Schwerpunkt des deutschen Kulturlebens bei den einzelnen Stämmen ruht und daher die landmannschaftlichen Eigenarten der besonderen Regelung bedürfen. In Auswirkung dieses Standpunktes lassen sie die bisherigen Selbständigkeiten der örtlichen Rundfunkgesellschaften in bezug auf die Programmgestaltung unangetastet bestehen. Die Leitlinie sehen ferner eine Rückkehr zu der in den bisherigen Richtlinien verankerten Bestimmung vor, daß der Rundfunk seiner Partei dient und sich den demgemäß in Zukunft parteipolitische Darbietungen aus.

Im einzelnen werden in ihnen Zweck und Inhalt der Neuregelung unter anderem wie folgt bestimmt:

Die Neuregelung bezweckt: Die Organisation des Rundfunks zu vereinfachen und übersichtlicher zu gestalten, die noch in Privatband befindlichen Geschäftsanteile der Rundfunkgesellschaften in die öffentliche Hand (Reich und Länder) zu überführen und damit ihr die alleinige Verwaltung des Rundfunks zu sichern, in bezug auf die Programmgestaltung die Durchführung einheitlicher Richtlinien in der Richtung zu gewährleisten, daß ausgehend von den landmannschaftlichen Eigenarten des deutschen Kulturlebens die Selbständigkeit der örtlichen Rundfunkgesellschaften erhalten bleibt (Dezentralisation der Programmgestaltung) und der Rundfunk von parteipolitischen Darbietungen freigelegt wird. (Entpolitisierung des Rundfunks.)

Die obere Leitung des Rundfunkbetriebs in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht wird von der Reichsrundfunkgesellschaft als Dachgesellschaft der örtlichen Rundfunkgesellschaften wahrgenommen. Sie übt ihre Tätigkeit als gemeinnützige G. m. b. H. aus. Von den Geschäftsanteilen gehören 51 v. H. der Deutschen Reichspost, 49 v. H. sind auf die Länder Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden

und Hamburg nach näherer Vereinbarung mit ihnen zu verteilen.

Der Reichsrundfunkgesellschaft werden zwei Reichskommissare übergeordnet, von denen einer vom Reichspostminister, einer vom Reichsminister des Innern ernannt wird. Der vom Reichsinnenminister ernannte Kommissar behält auch die politischen Programmfragen und die Überwachung der Richtlinien für den Programm- und Nachrichtenendienst.

Der Reichsrundfunkgesellschaft werden beigegeben: Ein Verwaltungsrat, bestehend aus den beiden Reichskommissaren, je drei vom Reichsminister des Innern und vom Reichspostminister und sieben von den Ländern zu bestellende Mitglieder, von denen zwei Preußen und je einen Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hamburg ernennen; ferner ein Programmbeirat, bestehend aus 15 Mitgliedern, die der Reichsminister des Innern ernannt und die aus dem ganzen Reichsgebiet berufen werden sollen.

Die Rundfunkgesellschaften üben ihre Tätigkeit als gemeinnützige G. m. b. H. aus.

Von den Geschäftsanteilen gehören 51 v. H. der Reichsrundfunkgesellschaft, 49 v. H. sind auf die beteiligten Länder zu verteilen. Den Rundfunkgesellschaften werden beigegeben: ein von dem zuständigen Lande im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern zu ernennender Staatskommissar, dem ein Ausschuss von Regierungsvertretern zur Seite steht. Der Staatskommissar übt die Befugnisse des Überwachungsausschusses aus, ein Programmbeirat, dessen Mitglieder von den zuständigen Ländern im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern ernannt werden. Die Aufgaben des Staatskommissars, des Ausschusses und des Programmbeirats werden unter Zustimmung der zuständigen Ausschüsse des Reichsrats geregelt.

Die derzeitigen politischen Überwachungsausschüsse fallen fort. Die vorhandenen Kulturbeiräte sind umzuwandeln.

Der Reichsrundfunkgesellschaft wird Reichsleiter, über den die Reichsrundfunkgesellschaft berichtet.

Der drahtloser Dienst R.-G. wird laudiert. Der politische Nachrichtendienst wird an die Reichsrundfunkgesellschaft angegliedert.

Das Recht der Länder, den Rundfunkgesellschaften Auftragsnachrichten und Auftragsvorträge zuzuleiten, bleibt vorbehaltlich der Regelung in den zu erlassenden Richtlinien unberührt.

Wahlzeit Sonntag 8-5 Uhr.

daß viele Verzerrung Siedlungszwecken dienen wird. Zwei wichtige deutsche Völkchen nämlich vom Fischen sind also mit deutscher Hilfe in tschechische Hände gelangt.

Reichenberg i. S. Schweres Verkehrsunglück. In der Nacht zum Donnerstag fuhr ein von Sadlony nach Reichenberg unterwegs befindliches Auto in einer Kurve bei der Diebstahlfabrik in Reichenberg auf den Bürgersteig, schlug um und schiederte sämtliche 5 Insassen an die Mauer des Fabrikgebäudes. Vier der Insassen erlitten schwere Verletzungen. Der Textildirektor Herbert Grediger aus Reichenberg verlor auf der Stelle, der Chauffeur Rutzsch und der Wagenbesitzer Kurt Regner wurden verhaftet.

Feuergeschehen mit Schwerverletzten in Dresden.

Dresden. (Funkpruch.) Kriminal- und Schutzpolizeibeamten gelang es heute vormittag zwei langgejagte Verbrecher, den Arbeiter Friedrich Hoffmann aus Schneebühl und den Fleischer Carl Maczy aus Ortelburg zu stellen. Hoffmann trat den Beamten sofort mit geladener Schusswaffe entgegen und mußte von Kriminalbeamten durch 2 Schüsse kampfunfähig gemacht werden. Maczy entkam zunächst, konnte aber dann ebenfalls festgenommen werden. Hoffmann und Maczy haben eine Reihe von schweren Verbrechen in Sachsen und Preußen begangen.

Neue Verhaftungen in Zwickau

Zwickau. Wie gemeldet, wurde der Geschäftsführer des Reichsbanners in Zwickau wegen Waffenvergehens festgenommen. Wie hierzu noch von der Zwickauer Polizeidirektion mitgeteilt wird, sind inzwischen in Suhl und Worbis die Lieferanten der beschlagnahmten Waffen durch Suhl'scher Kriminalbeamte in Gemeinschaft mit einem Zwickauer Kriminalbeamten festgenommen worden. Zwei zum Waffenhandel berechtigte Büchsenmacher in Suhl haben nach den bisherigen Feststellungen der Polizei zunächst über das Ausland, später aber direkt 450 Pistolen und viele tausend Schuss Munition an einen Reichsbannerangehörigen in Werdau verkauft. Die beiden Büchsenmacher wurden verhaftet, der eine in Suhl, der andere in Worbis, auf dem Reichsfeind.

Nach Feststellungen der Polizeidirektion Zwickau handelt es sich bei dem beschlagnahmten Waffentransport um mehrere hundert Pistolen und viele tausend Schuss Munition. Es sind noch der sozialdemokratische Parteiführer Josef Däckerl, der Schriftführer Berthold Schäd und der Eisenbahnschaffner G. Däckerl festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Auch im Regierungsbezirk und darüber hinaus sind zahlreiche Festnahmen durchgeführt worden. Der größte Teil der Verhafteten sind Kommunisten; ein Teil ist geständig. Unter den Verhafteten befindet sich ferner der Wiefenburger Reichsbannerführer Hauke.

Nationalsozialist von Kommunisten erlösen.

Leipzig. (Funkpruch.) Zwischen G.M.-Kommunisten und Nationalsozialisten kam es in Wiedersich zu einem Zusammenstoß. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Messerhieb in den Hals tödlich verletzt.

Aus dem Obst- und Versuchsgarten

wird uns von Herrn Obstbaubeamten Glauch-Großenhain. Profrucht über Erfahrungen über Erdbeerorten folgen. Des mitgeteilt: Der Erdbeeranbau hat in den letzten Jahren in ganz Deutschland gewaltig zugenommen. Dieser vermehrte Anbau hat auch dazu geführt, daß alljährlich eine große Anzahl neuer Sorten den Anbauern zum Anbau empfohlen wurden. Man kann heute schon mehrere hundert Sortennamen in Deutschland zusammenstellen. Je größer aber das Erdbeerfortschritt wird, umso schwieriger wird die Sortenauswahl für den Anbauer. Hier sind 48 verschiedene Erdbeerorten in größeren und kleineren Mengen zum Vergleich und zur Ausprobierung zur diesjährigen Versuchsaufstellung seit einigen Jahren angepflanzt und sind als gute, brauchbare, reichtragende Sorten folgende befunden worden:

Deutsch Evers, zeitigste Sorte, mittelgroß, länglich, leuchtend rot. Gedreht noch gut auf leichtem Boden. Brachte hier im fünften Jahre noch gute und reichliche Früchte. — Paxtons Noble, frühreifende, sehr große, dunkelrote Frucht, gedeiht in allen Lagen. — Sieger, hellrote, große, frühreifende Frucht, eignet sich für alle Bodentypen, in etwas schwerem Boden jedoch bessere Erträge. — Oberkassien, große, leuchtend rote Frucht, mittelgroß, macht sehr hart, größte Erträge auf schweren Böden. — Garteninspektor Koch, große, leuchtend rote Frucht, mittelgroß, für nicht zu leichten Boden. — Kaiser Sämling, großfruchtig, hellrot, mittelgroß. — Melting, groß, hellrot, mittelgroß. — Rab. Moutot (heißt auch Tomatenerdbeere und Dindenburg). Ist die großfruchtigste Erdbeere und doch von gutem Geschmack, reift spät, hat sehr starken Wuchs, für leichten Boden nicht geeignet.

Als sehr gute Sorten zum Einkochen können genannt werden: Hansa, Ernst Preuß, Zucunda, Spitze von Leopoldshaus, Peter Elefant, Johannes Müller, Wunder von Götzen. Sie sind von dunkelroter Färbung und behalten diese auch beim Einkochen. Der Boden darf für diese Sorten nicht zu leicht sein. Von neuen Sorten sind Wieland und Ring George beachtenswert. Die als neu angepflanzte Sorte Frühreife aller Frühen ist genau wie Deutsch Evers und hat die Eigenschaften von Schwabenland genau wie Rab. Moutot. Von den Monatserdbeeren sind Rühm von Wahren, Rühm von Döbelitz und Sonntagshaus als rankende Sorten und als nichtrankende Sorte Riesenwälder stolz, die bis zu Eintritt des Winters trägt, sehr empfehlenswert.

Chemnitz. Erklärung des Chemnitzer Stadtrats. Zur geplanten Bildung eines städtischen Hauschusses teilt die städtische Nachrichtenstelle nach mit: Entgegen verschiedenen anders lautenden Meldungen handelt es sich bei der zunächst nur in Aussicht genommenen Einführung eines sogenannten Selbstschusses für die städtische Verwaltung lediglich um einen für außerordentliche Fälle gebachten „Hauschuss“ einiger städtischen Dienstgebäude, also nur um den unmittelbaren Schutz solcher Gebäude durch jeweilige Beauftragte einiger wenigen. Nach freiwillig dafür zur Verfügung stehenden städtischen Beamten für etwaige Fälle unmittelbar eintretender Gefahr bis zum Eintreffen der Polizei. Alle weiteren hieran getriebenen Verhandlungen und Vermutungen entsprechen nicht den Tatsachen.

Chemnitz. Verurteilung Brandstifter. Das Chemnitzer Schöffengericht verurteilte den 20 Jahre alten Johannes Großer aus Reichenhain wegen Brandstiftung in vier Fällen zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Von Dezember 1931 bis März 1932 wurden in Reichenhain vier Scheunen durch Brandstiftung eingedegert, ohne daß es zunächst gelang, den Brandleger zu ermitteln. Großer machte sich schließlich durch sein verführtes Wesen seinem Vater gegenüber verdächtig, der ihm schließlich die Schuld auf den Kopf zusagte. Der junge Großer, der selbst Feuerwehrmann war, hatte die Brände angelegt, weil er, wie er sagte, Freude an der Zerstörung der Einwohnerschaft gehabt habe. Er hatte, nachdem er die Brände gelegt hatte, wiederholt selbst die Feuerwehr alarmiert.

Chemnitz. Schweres Autounglück. Gestern nacht wurde zwischen Glauchau und Kemnitz ein Chemnitzer Personentransportwagen infolge Reisenschadens gegen einen Baum geschleudert und vollständig zertrümmert. Von den vier Insassen befinden sich Reichstagsabgeordneter Amtsbaumeister i. W. Kubitz und Schriftleiter Friediger mit schweren Verletzungen im Glauchauer Krankenhaus.

Unnaberg. Hochwasserleiden. Durch den bestiaen Gemitterregen der letzten Tage ist im oberen Röhropfale Hochwasser eingetreten, wodurch die Brückenbauarbeiten zum Teil schwer beeinträchtigt wurden. Bei Tannenberg wurde eine Wasserpumpe durch den angeschwollenen Fluß fortgeschwemmt.

Glauchau. Schweres Verkehrsunglück. Außer dem Autounglück, dem zwei sozialdemokratische Arbeiter zum Opfer fielen, ereignete sich am Mittwoch abend ein weiterer verheerender schwerer Verkehrsunfall. Auf der Lichtentkeiner Straße, in der Nähe des Forsthauses, überfuhr sich infolge Reisenschadens in voller Fahrt ein Personenauto. Der Kaufmann Florius Laubert, der den Wagen selbst steuerte, mußte mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Sein mitfahrender Schwiegersohn Willi Behold kam mit Schnittwunden davon. Die beiden Verunglückten stammen aus Schmöln (Thür.).

Reuzitz. Die aufregende Inschrift am Scheunengebäude. Die diesige Ortsgruppe der NSDAP hatte an die Diebstahlstrafe folgenden Wahlversprechen anbringen lassen: „Wenn 6 Millionen Arbeitslose noch nicht gefunden, dann wähle NSDAP. Sie wird dich weiterhin beschäftigen.“ Diese Inschrift erregte in marxistischen Kreisen stürmische Aufregung, und es kam zu einer Schlägerei mit einer kleinen Mannschaft, die nachts die Inschrift bemalte. Dabei wurden einige Nationalsozialisten mißhandelt bzw. verletzt.

Zwickau. Tödlicher Unfall infolge verbotswidrigen Verhaltens. Die 24 Jahre alte Arbeiterin Elfriede Wampel aus Niederbachau fiel an ihrer Arbeitsstätte bei der Firma Friemann & Wolf einem tödlichen Unfall zum Opfer. Als sie an einer Maschine verbotswidrig mit Benzin eine Reinigung vornahm, kam sie einer offenen Flamme zu nahe. Das Benzin entzündete sich, und die Unglückliche wurde so schwer verbrannt, daß sie im Krankenhause den Verletzungen erlegen ist.

Zwickau i. Sa. Gefängnisstrafen für Schmierkolonnen. In den letzten Tagen sind hier drei Mitglieder kommunistischer Schmierkolonnen festgenommen und dem Schnellgericht zugeführt worden. Die Strafen lauteten auf eine, sechs bzw. sieben Wochen Gefängnis.

Niesitz. Gefährlicher Sturz aus dem Fenster. Gestern früh stürzte ein Oberschüler des Inf.-Regts. 10, der mit einer Gruppe hier in Quartier lag, nach dem Wachen aus dem Fenster seines Zimmers, anscheinend infolge eines plötzlichen Unwohlseins, auf die Straße. Er trug schwere Verletzungen davon; doch soll keine Lebensgefahr vorliegen.

Bodenbach. Spaltung der evangelischen Gemeinde in Bodenbach. In der evangelischen Gemeinde in Bodenbach wirkt seit dem Jahre 1929 der Pfarrer Alfred Präger als Seelsorger. Bald nach seinem Amtsantritt geriet er mit dem Kirchenvorstand in Unstimmigkeiten, die sich ständig verschärften und schließlich zu einem offenen Streit und zur Amtsenthebung Prägers und Gründung einer Herrnhuter Brüdergemeinde führten. Der Kirchenvorstand erklärte, daß sich Präger seinen Verpflichtungen entzogen und zersetzende Tätigkeit in der Gemeinde betrieben habe. Präger hingegen erklärte unter Hinweis auf die Billigung seiner Tätigkeit durch den Präsidenten der lutherischen evangelischen Kirche, daß der Kirchenvorstand die Amtsenthebung der Steuerlasten zu Ungunsten der Herrnhuter Brüdergemeinde vorgenommen und die Steuern sogar bei Arbeitslosen eingepfändelt habe. Nun wurde am 10. Juni Pfarrer Präger vom Kirchenvorstand des mittelsächsischen Kirchenkreises der deutschen evangelischen Kirche in Tug seines Amtes enthoben mit der Begründung, daß er von der in der Gemeinde Bodenbach-Tschachen im Gange befindlichen Austrittsbewegung Kenntnis gehabt habe, ohne die Kirchenbehörde darüber zu unterrichten, und ohne diese Bewegung hintanzuhalten. Präger hat gegen die Amtsenthebung die Berufung an die Kirchenleitung in Gabelns eingebracht. Die Verlegung der Amtsentzuges soll darin bestehen, daß Pfarrer Präger Propaganda für die Herrnhuter Brüdergemeinde betrieben habe. Der Konflikt des Pfarrers mit dem Kirchenvorstand hat den Austritt von 600 Personen aus der Bodenbacher evangelischen Gemeinde und die Gründung der evangelischen Brüdergemeinde in Bodenbach zur Folge gehabt. Die Aufnahme dieser Gemeinde durch die Amtsdirektion in Herrnhut ist bereits erfolgt.

Reichenberg i. S. Deutsche Uneinigkeit spielt deutschen Großgrundbesitz in tschechische Hände. Wie bekannt, hatte die Stadt Reichenberg beabsichtigt, Schloß und Meierhof Wartenberg bei Riemens zu erwerben. Das Schloß sollte für die Zwecke eines Ferienkinderheims ausgebaut werden. Die Ausführung des Planes scheiterte daran, daß eine deutsche Partei den Ankauf aus wirtschaftlichen Gründen bekämpfte. Es währte nicht lange, so war Schloß und Meierhof in die Hände eines tschechischen Legionärs und Soldats übergegangen. Im vorigen Jahre wiederum wurde die Erwerbung des Waldgutes Hammer a. See, das die Stadtgemeinde Reichenberg ankaufen wollte, abermals durch eine deutsche Partei hintertrieben. Diesmal von einer anderen als im Falle Wartenberg. In der Stadtbekanntmachung Reichenbergs kam es damals zu schweren Konflikten. Der Kaufvertrag wurde deshalb durch den Landesausschuß nicht genehmigt. Der Besitz ging nunmehr an die Pfarrer Dominikaner über, und zwar um einen Betrag von 2,8 Millionen Kronen. Bei 800 Hektar stellt sich also der Quadratmeter auf 30 Heller. Ein großer Komplex wurde parzelliert, und da kaum anzunehmen ist, daß sich die Dominikaner mit Bodenspekulation befassen — in Hammer stellt sich der Bauplatzpreis derzeit auf 25 Kronen — ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen.

Alle müssen kommen ● zum Spiel ● Hertha-BSC. Berlin

Das Spiel findet am 31. Juli 1932, nachmittags 4 Uhr, im RSV.-Park am Bürgergarten statt

dem Deutschen Fußballmeister 1930/31 der mit „7 Internationalen“ gegen den RSV. antritt

Mittelstand

werde Deiner eigenen Sache nicht untreu, wähle die Abgeordneten, die Dich vertreten; die nicht nur vor der Wahl Versprechungen machen, damit sie Deine Stimme haben.

Wähle Reichspartei des Deutschen Mittelstandes

7

Es geht keine der abgegebenen Stimmen verloren, da alle Kandidaten durch Listenverbindung auf der Reichsliste verankert sind. Mittelstand erwache! Du gehörst in die rechte Mitte. Heil Deutschland!

Wählt KK-Kleidung

hervorragend in Sitz, Qualität, Haltbarkeit und so erstaunlich billig

Anzüge von 9.90
Mäntel von 7.90
Hosen von 1.90
Alles andere ebenso billig!

Aus Ihren Stoffen fertigen wir Ihnen Anzüge mit unseren Zuzahlen für ... 29.- oder 23.- oder 19.-

Josef Kohs
Hauptstraße 85

Schuhwaren-Saison-Schluß-Verkauf

vom 30. Juli bis zum 12. August 1932

Mein Lager ist überfüllt — raus mit der Ware zu jedem Preis, um Platz für neue Waren zu schaffen!

Zu diesen Preisen — kann auch der Aermste kaufen

- Pilbschpantoffel** mit Spaltledersohle Art A Nr. 36-42 nur **0.75**
mit schw. Gummisohle Art B Nr. 36-42 nur **1.00**
- Leder-Ersatzpantoffel**, sehr haltbar Art 930 Nr. 36-42 nur **0.80**
- Leder-Niederstreifer**, Sohle genäht Art 935 b Nr. 36-42 nur **1.50**
- Pilbsch-Hausschuhe**
mit schwarzer Gummisohle Art 948 Nr. 36-42 nur **1.40**
Turnschlüpfer mit Gummisohle Art 07 b Nr. 31-35 nur **0.48**
- Turnschürschuhe**, sehr haltbar Art 14 f Nr. 31-35 nur **1.45**
- Sandalen**, Restposten Nr. 36-42 nur **2.50**
- Dachschuhe**, br. fester Oberstoff Art 950 Nr. 36-47 nur **0.70**
- Kinderspangenschuhe**
in schwarz Art 656 Nr. 27-30 nur **3.35**
in braun Art 656 Nr. 27-30 nur **3.50**
in farbig Art 607 Nr. 27-30 nur **3.90**
in Lack Art 751 b Nr. 27-30 nur **3.50**
- Kinderschürschuhe**
weiß, mit Gummisohle Nr. 27-30 nur **1.20**
in schwarz Art 704 Nr. 27-30 nur **3.90**
in braun Art 671 Nr. 27-30 nur **4.90**
- Damenspangenschuhe**
schwarz, mit Trotteur-Absatz Art 264 Nr. 36-42 nur **3.75**
in braun, m. Trotteur-Abs. Art 247 Nr. 36-42 nur **3.90**
in Lack, m. Trotteur-Abs. Art 318 Nr. 36-42 nur **4.50**
in farbig, m. Trotteur-Abs. Art 179 Nr. 36-42 nur **4.50**
- farbig, mit hohen geschw. Absatz Art 177 Nr. 36-42 nur **2.90**
- Damenpumps**, Lack, Trotteur-Abs. Art 178 Nr. 36-42 nur **4.90**
- Herren-Halbschuhe**, schwarz Art 500 Nr. 40-45 nur **5.50**
in braun Art 460 b Nr. 40-45 nur **5.50**
in Lack Art 565 Nr. 40-45 nur **7.90**
- Herrenschürstiefel**
schwarz, Restposten, nur gute Fabrikate Nr. 40-45 nur **7.50**
- H.-Arbeitsstiefel**, kräft. Ausfüh. Art 834.1 Nr. 40-45 nur **5.50**
- Schuhstiefel** Art 841 Nr. 40-45 nur **10.90**
- H.-Langstiefel**, solide Ausfüh. Art 851 Nr. 30-45 nur **18.00**
- Ledergamaschen** Art 850 a Nr. 38-44 nur **6.25**
- Motorradstiefel**, braun Art 862 w Nr. 38-46 nur **13.90**
- Rest- u. Einzel-Paare in guten Damen-Lederhalbschuhen** schon von **1.90** an

Meine Fenster sagen Ihnen alles!

Wiederhold

Hauptgeschäft: Niederingstr. 2 Zweiggeschäft: Gröba

Sozial ist

nur derjenige, der Arbeit schafft! Die tiefste Ursache der furchtbaren Arbeitslosigkeit und der Vernichtung unseres gesunden, ehrbaren Mittelstandes liegt in den Tributabgaben und in der Vermittlung der Wirtschaft durch sozialistische Experimente.

Sozialismus Ist Zwang.

Sozialismus Ist Bauerntod.

Sozialismus Ist Erwerbslosigkeit

Wir stellen ihm das deutschnationale Aufbauprogramm entgegen: Frei die Arbeit, frei die Wirtschaft, frei der Glaube, frei das Vaterland! Ein einheitliches Volk ist nur auf nationaler, christlicher und sozialer Grundlage denkbar.

Dr. Hugenberg

Darum Hugenberg Liste 5

Darum Deutschnational

Hotel z. Casino Zeith.-Lager.

Morgen Sonnabend
extra feiner Park-Dielentanz
Sonntag ab 3 Uhr nachmittags großes
KaffeeKonzert und Dielentanz

Bekanntgabe der Wahlergebnisse durch Radio
Freundlichkeit ladet ein Oskar Moritz.

Gasthof Ledwitz.
Sonntag, den 31. Juli
großer Stoppeltanz.
Trostel-Kapelle.
Nur Eintritt. Tanz frei.
Jda verw. Reichsch.

Graue Haare
Oefa Haarfarbe-Wiederhersteller gibt jugendliche Farbe zurück. Spielend einfache Anwendung. Unschädliche sichere Wirkung! Flasche 1.80 RT.
Kurt Zech, Riesa
Hauptstraße 73.

Wir empfehlen morgen auf dem Wochenmarkt in Riesa pa. Mast-Rindfleisch zum Braten 85 Pf., Rouladen 95 Pf., Schmalzwurst, feste Ware 1.30, kleine Schinken 1.20-1.30, alle anderen Fleisch- und Wurstw. auß. preisw. Lindorf & Co., Sab Liebenwerda.

9 Beweise

unserer Leistungsfähigkeit!



1. schw. Damenspangensch. m. Blockabs. 36/42 4.95, 3.95
2. br. Damenspangensch. m. Verz. u. Blockabs. 36/42 3.95
3. schw. Herrenhalbsch., wS. gen., mod. Form 40/46 5.95
4. braune do. 40/46 6.95
5. br. Damensp. u. Pumps m. eleg. Krok.-Verzierung. LXV Absatz 36/42 6.95
6. schwarze Wildlederspange, do. sehr elegant 36/42 6.95
7. schwarze Herrenstiefel, breite Form 40/46 7.95
8. schw. Herrenhalbsch., echte Rahmenarb. 40/46 7.95
9. braune do. echte Rahmenarb. s. mod. Form 7.95

Sandalen, Opanken fast verschenkt. Alles andere für ganz wenig Geld!

Schuhhandels-Gesellschaft m. b. H. Riesa a. E. Pausther Straße 2

Das Schuhhaus mit den volkstüml. Preisen

Kantine Richter, Zeithain-Lager C.

Am Sonntag, den 31. Juli, abends Bekanntgabe der Wahlergebnisse mit Konzert und freiem Tanz. Freundlichkeit ladet ein der Wirt.

Gasthof Seerhausen

Sonntag, den 31. Juli
der beliebte Alt-Berliner Tanzabend
Hierzu laden ergeb. ein Bruno Hofmann u. Frau.

Restaurant Goldene Krone

Niederlagstraße 13
am Sonnabend nachm. 5 Uhr
neu eröffnet

Neue Bewirtung
Um aktiven Zuspruch bitten Paul Seel und Frau.
Wer sparen will
faucht in der **Schuh-Etage** Breite Str. 12

Zurück

Maja Schenk, Dentistin

Café Gröger

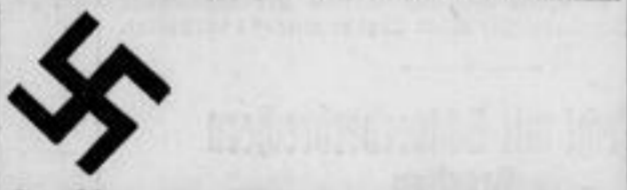
Hauptstraße 20, part., 1. Etg.
Jeden Sonnabend ab 4 Uhr

Unterhaltungs-Musik

Anzeigen bringen den Erfolg!

Auto-Treibstoffe u. -Öle

Marken-Qualitäten
zu den bekannt niedrigsten Preisen.
Konzernfreie Tankstelle
Edel-Wildward- u. Silberbrake.



Oeffentl. Versammlung!

Sonnabend, den 30. Juli 1932, abds. 7/9 Uhr im Höpfer-Saal

Thema:
Morgen fällt die Entscheidung!

Mitwirkung der SA-Kapelle.
Unkostenbeitrag 0.20, Erwerbsl. 0.10.
Juden haben keinen Zutritt.
NSDAP. Ortsgruppe Riesa.

Vereinsnachrichten

Werkstf.-Ver.-Ver. R.-Gröba. Monatsfoll. 30. 7. 8 Uhr. Vortrag vom Kollegen Wiehle.
Gombop. Verein Riesa. Zeitungen abholen. Sonntag, den 31. Juli, Bezirksversammlung 14 Uhr Hotel Höpfer. Erscheinen aller Ausfüh.-Mitglieder erforderlich.
RWB. Heute nicht. Spielerauswertung. Bürgergart.

Roßschlächterelei Goethestr.
empfehle diese und nächste Woche
prima junges Fleisch
Oskar Stein - Telefon 266.

Das freiheitlich-nationale

Bürgertum

in Stadt und Land

8

wählt Liste

Deutsche Staatspartei

Dr. Külz

- Für Frieden und Freiheit, für Arbeit und Siedlung!
- Gegen Bürgerkrieg und Sozialismus!

Jede Wählerstimme der Deutschen Staatspartei im Wahlkreis Ostfachsen ist durch Listenverbindung mit den beiden anderen sächsischen Wahlkreisen sowie durch Anschluß an die Reichsliste der Deutschen Staatspartei gesichert

Rundfunkrede Dr. Eugenberg.

* Königsberg. Dr. Eugenberg, der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, sprach am Donnerstagabend von Königsberg aus über alle deutschen Sender. Er führte u. a. aus:

Für die Deutschnationale Volkspartei sei nicht die Erregung der Macht die Hauptsache, sondern die Ausübung der Macht zum Wiederaufbau des Staates und seiner Wirtschaft. Es komme nicht darauf an, die eine Parteiregierung durch eine andere zu ersetzen. Sondern es komme darauf an, diejenigen mit der Führung des Staates zu betrauen, deren Sachkenntnis und Wille zu erfrucht nützlichem Arbeit die Gewähr biete, daß dem Volke in seiner Not geholfen werde. Der vielfährige Kampf der DNVP gegen ein staatschädliches Regiment habe endlich zu seinem Sturze geführt. Im Widerspruch zu den bisher herrschenden Mächten sei eine neue Reichsregierung gebildet worden. Sie sei ohne Mitwirkung der DNVP zustande gekommen, die keine Mitverantwortung für sie trage. Aber sie begrüße ihre Bildung. Zu bedauern sei, daß die Regierung Papen ihre Tätigkeit mit der Fortsetzung der verhängnisvollen Notverordnungspolitik begonnen und die Konferenz von Lausanne nicht zu einem befriedigenden Ergebnis geführt habe. Auf der anderen Seite sei zu begrüßen, daß dem dauernden Drängen der DNVP auf Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen nunmehr stattgegeben worden und die Regierung Braun-Severing endlich ihrer Macht entbunden sei. Nächsthöchste Ausmerzung des Parteibuchbestandes und ein Einschreiten gegen die bolschewistische Gefahr seien die notwendigen weiteren Schritte. Die Regierung dürfe auch vor dem Zentrum nicht halt machen.

Das Beispiel Preußens zeige, worauf es ankomme: 162 nationalsozialistische Mandate hätten ein Weiterbestehen der Regierung Braun-Severing nicht verhindern können. Den Nationalsozialisten allein werde die Wahl auch im Reich keine Mehrheit bringen. Es müsse eine starke Deutschnationale Volkspartei hinzutreten. Dafür müßten bei dieser Reichstagswahl insbesondere auch die Nichtwähler und Spätwähler sorgen.

Die DNVP stelle darum in den Mittelpunkt ihrer Pläne den Gedanken der Staatserneuerung. Das parlamentarische System habe vollständig versagt. Ebenso das System, das alles von Berlin aus regieren wolle, das die Verantwortlichkeit der Gemeinden ausschalte und damit den finanziellen Bankrott unserer Selbstverwaltung herbeiführe. Die DNVP wünsche nicht, daß der schwarz-rote Parteistaat durch einen anderen Parteistaat abgelöst werde, auch nicht durch einen deutschnationalen oder nationalsozialistischen Parteistaat. Bei dem Neuaufbau Deutschlands sollte man sich vor aller Nachahmung des Ausländischen hüten. Das gelte auch für Ausrüstungen, wie Uniformen und Grus. Das schlichte Feldgrau und die militärischen Formen des alten Heeres ständen unserem Herzen näher. Der neue Staat müsse sich auf der reorganisierten Selbstverwaltung und einer organischen Verbindung zwischen Reich und Preußen aufbauen. Die sicherste Gewähr für einen laubenden, starken und gerechten Staat liege nach den Lehren unserer Weisväter im deutschen Kaisergedanken. Der gesunde Staat werde eine gesunde Wirtschaft haben. Gute Wirtschaft bedeute heute vor allem Befestigung der Arbeitslosigkeit. Derjenige ist wahrhaft sozial, der Arbeit schafft. Sozialismus ist Erwerbslosigkeit. Das gesündeste Bollwerk von Wirtschaft und Staat sei ein starker, auf christlichem Wohlstand aufgebauter Mittelstand. Wiederherstellung des Persönlichkeitswertes und der Persönlichkeitsverantwortung sei auch in der Wirtschaft eine Voraussetzung der Gesundung. Die DNVP könne deshalb auch sozialistische Zwangsmaßnahmen nicht zustimmen, wie sie die Nationalsozialisten jetzt vorschlagen. Das müsse deutlich ausgesprochen werden. Das A und O des Augenblicks sei die Tatsache, daß dank der nationalen Bewegung die moralischen Kräfte wieder aufgestanden seien, die über Krieg, Revolution und Bonzantum hinweg aus den Trümmern von heute das Reich von morgen schaffen wollten. Je mehr man das Wiedererwachen dieses Geistes spüre, um so mehr müsse man dafür sorgen, daß er nicht durch den Geist des Materialismus, durch Gottlosigkeit und Pazifismus wieder zerflut werde. Der Staat dürfe keine Gottlosen erziehen und dürfe den Wehrwillen des Volkes nicht untergraben lassen. Die allgemeine Wehrpflicht sei die stärkste und gesündeste Schule für den deutschen Mann gewesen. Die Jugend verlange Führung und Jucht. Sie verlangt von den Führern aber auch den Mut zur Führung.

Wenn alles wieder gut werden solle, müßten die bisher regierenden Mächte, Zentrum und Sozialdemokratie, völlig aus der Regierungsgewalt ausgeschaltet werden. Auch das Zentrum. Deutschland wäre verloren, wenn Zentrum und Nationalsozialismus sich finden und gemeinsam Deutschland regieren sollten. Dann sei Sozialismus und nicht Nationalismus das Ende.

Aber es gebe einen einfachen Weg, der diese Gefahr abschneide. In Preußen ständen rund 200 Abgeordnete der nationalen Rechte gegen rund 220 andere, darunter 57 Kommunisten. Wenn die Deutschnationalen einige 20 Sitze mehr hätten, wäre eine nationale Mehrheit vorhanden und jede andere Mehrheit und Regierungsbildung praktisch unmöglich. Die Deutschnationalen müßten deshalb durch diese Wahlen so stark gemacht werden, daß sie allein mit den Nationalsozialisten eine Mehrheit bilden könnten. Die DNVP sei der Angelpunkt dieser Wahl. Immer werde die Tatsache bestehen bleiben: die gefunden auf nationaler und konservativer Grundtendenzen stehenden Kräfte, die in der Deutschnationalen Volkspartei vereinigt seien, böten die beste Gewähr für einen auf Arbeit und Sachkenntnis beruhenden Wiederaufbau des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft.

25 Wahlvorschläge!

Von Direktorin Dr. Mah, M. d. R.

Auf den Fahrten zu Wahlversammlungen fällt einem die Zusammenstellung der in einem Wahlkreise eingereichten Wahlvorschläge in die Hände. 25 Wahlvorschläge, darunter 8 bis 9 der ernsthaft zu merkenden politischen Parteien, der Rest Interessengemeinschaften enger und enger Bezogenheit. Neben der bereits in engerem Kreise bekannten Deutschen Frei-Wirtschaftspartei eine „Gerechtigkeitsbewegung für Parteienverbot“, eine Gruppe „Hochgehalt für Beamte 5000 Mark“. Dabei ist, wie in den früheren Wahlkämpfen, die Beobachtung zu machen, daß gegenüber einer gewissen Geschlossenheit der sozialistischen und kommunistischen Parteien diese Gruppen und Gruppen fast ausschließlich einen bürgerlichen Charakter tragen, so daß zwei Gruppen, die sich „national-sozialistisch“ nennen, eine von Kleinrentnern, Inflationsgeschädigten und Vorkriegsgeldbesitzern und eine weitere „entlangter Mittelstand“ ausdrücklich den Anschluß an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ablehnen, vermutlich um des sozialistischen Charakters willen. Das alte Glend deutschen Bürgerums, die mangelnde Kraft zum Zusammenhalt, liegt hier klar zu Tage. Dies Bürgerium, das in der Stunde höchster Not nicht zur einigenden Sammlung zusammenzufassen war, es versetzt wertvolle bürgerliche Stimmen in Eigenbrödel auf nutzlos

Aus der Wahlbewegung.

Brandenburg und Berlin im Zeichen Hitlers

Nach Abschluß der Kundgebungen in Thüringen begab sich der nationalsozialistische Führer Adolf Hitler im Kraftwagen nach Weimar, wo er eine kurze Ruhepause verbrachte. Dann ging es im Flug in die Mark Brandenburg. In der Nähe von Eberswalde landete Adolf Hitler und begab sich unverzüglich zu einer Riesentanzgebung, wo er zu 40 000 Besuchern sprach. Er umriß in kurzen markanten Sätzen den Sinn des Kampfes der Nationalsozialisten, nannte ihn die große Volksbewegung Deutschlands und verglich sie mit der Volkserhebung vor 120 Jahren. Als der „Hohenfriedberger Marsch“ erklang, wurde sein Kraftwagen bei der Abfahrt mit Blumen überschüttet, die Adolf Hitler seinen SA-Führern mit den Worten überreichte: „Geben Sie die Blumen meiner SA“. Dann ging es im Flugzeug nach Brandenburg. 35 000 Menschen erwarteten Hitler. Wiederum Begeisterung. Dann fuhr das Flugzeug zum Start an und es geht zum Tempelhoferfeld. Der Kraftwagen bringt Hitler unverzüglich in das Grunewald-Stadion, wo ihn 180 000 Menschen empfangen.

Dr. Dingeldey auf einer Kundgebung der DNVP.

* Berlin. In einer aufbelebten Wahlkundgebung der DNVP in der „Philharmonie“ sprach gestern abend der Parteiführer Dr. Dingeldey. Die Deutsche Volkspartei bekämpfe den Geist der Weimarer Verfassung, in welchem sie die eigentliche Ursache für das nationale Unglück sehe. Sie kämpfe für die Befestigung der reinen Parteidemokratie und wolle die Heraushebung des Führerprinzips, d. h. die Übertragung einer größeren Macht an den Reichspräsidenten. Außenpolitisch forderte der Redner volle Gleichberechtigung Deutschlands und die Forderung auf nationale Sicherheit in der Abrüstungsfrage. Inangriffnahme des polnischen Korridorproblems, Befestigung der Rhein-Schuldlinie.

Dr. Höpfer-Nickhoff über angebliche Verwendung von Staatsmitteln für Parteizwecke.

* Minden (Westf.). Der frühere preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Nickhoff äußerte sich hier in einer öffentlichen Wahlkundgebung zu den von den Nationalsozialisten und einem Berliner Reichsblatt erhobenen Beschuldigungen, daß öffentliche Geldmittel für Parteizwecke verwendet worden seien. Der Redner erklärte, daß während seiner Amtszeit keine der politischen Parteien niemals ein Pfennig zur Verfügung gestellt worden sei. Als Mitglied des Vorstandes der Deutschen Staatspartei wisse er, daß diese auch vor der letzten preussischen Landtagswahl von der preussischen Staatsregierung irgend welche Mittel nicht erhalten habe. In einer Sitzung des Preussischen Landtages habe er einmal davon Mitteilung gemacht, daß der preussische Staat einige Zeitungen in den Grenzgebieten durch Beteiligung und Darlehen unterstützt habe. Diese Unterstüßungen seien schon von seinem Amtsvorgänger Dr. von Richter eingeleitet worden. Der Eintritt des Staates sei nur für staatspolitische, niemals für parteipolitische Zwecke ausgesucht worden.

Wahlvorschläge und schädigt damit die bürgerlichen Interessen. Ueber diese Interessengruppen hinaus haben aber auch die meisten mittelbürgerlichen Parteien sehr geringe Aussichten. Das ist die klare und deutliche Lehre der preussischen Landtagswahl. Die zweifelhafte ist die Haltung der Wirtschaftspartei in den verschiedenen Wahlkreisen. Die wenig Aussicht bieten die Wahlvorschläge des Christlich-Sozialen Volksdienstes; wie kläglich pendelt man in der demokratischen Presse, z. B. in der „Vossischen Zeitung“, zwischen freundlichen Ratsschlägen zur Stimmabgabe auf Zentrum oder Sozialdemokratie und der Selbstbehauptung der Staatspartei hin und her. Wie bedauerlich mutet die Empfehlung von Paul Rößbach an evangelische Wähler an, diesmal um die Stimme nicht verloren geben zu lassen, Zentrum zu wählen. Demgegenüber ist jedem Wähler der Deutschen Volkspartei die Sicherung gegeben, daß seine Stimme zur Geltung kommt. Wer im Wahlkampf nachsinnend die verschiedenen Wahlkreise aufsucht, spürt, wie günstig sich das technische Abkommen über die deutschnationale Reichsliste bei Aufrechterhaltung der selbständigen volksparteilichen Wahlvorschläge in jedem Wahlkreise auswirkt. Die Tatsache dieser Sicherung jeder bürgerlichen Stimme sollte noch in letzter Stunde den verantwortungsbewußten Wähler, sei er auch Anhänger der Theorie einer der Spaltengruppen, zurückführen und seine Stimme der Deutschen Volkspartei als der Vertreterin der national-bürgerlichen Gesamtinteressen zuführen. Besonders die Frauen werden das wissen, die ja die politischen Dinge weniger kompliziert betrachten. Es kommt auf den Erfolg an, der nur durch Einigkeit errungen wird.

Verklärung der oldenburgischen Polizeibefehle durch SS- und SA-Leute.

* Oldenburg. (Funkpruch.) Der oldenburgische Ministerpräsident erklärte, daß sich die oldenburgische Regierung gezwungen gesehen habe, in Anbetracht der außerordentlichen Überlastung der staatlichen Polizei diese in ihrem Bestand zu verkleinern. Bei der heute vorliegenden Krisenzeit sei es erforderlich gewesen, daß sofort eine Hilfs-polizei geschaffen wurde. Diese Hilfs-polizei in Stärke von 200 Mann ist gestern eingesetzt worden, und zwar besteht sie aus ausgewählten Männern der SS- und SA.

Waffenfunde in Parteihäusern

Bunzlau (Schles.), 29. Juli. Bei einer Durchsichtung des hiesigen Volkshauses wurde eine erhebliche Anzahl von Hieb- und Feuerwaffen und Munition gefunden. Eine Hausdurchsichtigung bei mehreren Führern der SPD, des Reichsbanners und der KPD verlief ergebnislos. Da in der Nacht zum 28. Juli angeblich das Volkshaus erneut beschossen worden sein soll, wurde auch das Bunzlauer SA-Heim durchsucht. Mehrere Hieb- und Feuerwaffen wurden beschlagnahmt.

Reichsbannermann erschossen

Kamen (Westf.), 29. Juli. Bei Zusammenstößen zwischen Reichsbannern und Nationalsozialisten wurde ein Reichsbannermann durch einen Lungenstecher so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Ein Nationalsozialist erlitt Schlagverletzungen. Die Polizei nahm sechs Nationalsozialisten fest.

Rundfunkrede von Justizrat Rönning.

* Berlin. Der Vorsitzende der Rheinischen und Preussischen Zentrumspartei, Justizrat Rönning, betonte gestern abend in einer Rundfunkrede, das Zentrum sei heute der unbezwingbare Schutzwall gegenüber den Kräften, die die staatsbürgerliche Freiheit, die soziale Gerechtigkeit und die Freiheit des christlichen Bekenntnisses bedrohen. In der Wiederherstellung der inneren Ruhe und Ordnung erblicke das Zentrum die unerlässliche Voraussetzung der Wiedergeburt der deutschen Wirtschaft und die unentbehrliche Grundlage einer Außenpolitik. Netten könne das deutsche Volk nicht eine Diktatur, sondern nur eine Politik, die die Nation im Innern zusammenführe, von klaren Einsichten in die Wirklichkeit ausgeht und sich vor gefährlichen Illusionen hütet. Das Zentrum habe sich nie gewiegert, mit den positiven Kräften der Rechten zusammenzuarbeiten, nicht erst Brüning habe sich um die Rechte bemüht.

* Man könne aber nicht den Kommunismus bekämpfen, indem man die Sozialisten radikalisiert und sie in staatsverneinende Haltung früherer Zeiten zurückbringt. Aus einer echt konservativen Auffassung von Volk und Staat habe das Zentrum die Sozialisten nicht links liegen lassen, sondern sie zur Mitverantwortung herangezogen.

Nationalsozialistische Zeitungen verboten

Darmstadt, 29. Juli. Der heftige Innenminister hat mit sofortiger Wirkung folgende nationalsozialistische Blätter bis einschl. 4. August verboten: „Heftige Landeszeitung“, „Südwestdeutsche Landvolkzeitung“, „Mainzer Tageszeitung“, „Rhein- und Hessebauern“, „Niersteiner Rheinwache“, „Oberheftige Tageszeitung“, „Wormser Tageszeitung“, „Offenbacher Nachrichten“ und sämtliche etwaige Kopfbücher oder Ergänzungsblätter dieser Zeitungen. Begründet wird das Verbot mit dem bei der Wiedergabe der kommunistischen Dokumente erhobenen Behauptung, die heftige Regierung dulde bewußt Gesetzwidrigkeiten allerhöchster Art.

Kommunistischer Störungsversuch im Rundfunk

Berlin, 29. Juli. In einer Kundgebung der Kommunisten im Reutlinger Stadion erklärte der Berliner Bezirksleiter der KPD, Ulbricht, obwohl der Rundfunk für die kommunistische Partei verboten sei, sei gestern abend im Rundfunk der Ruf: „Es lebe die kommunistische Partei“ ertönt.

Die Berliner Funkstunde gab eine Erklärung ab, in der es heißt: In der Veranstaltung um 6.15 Uhr „Rudolf Wittenberg liest eigene Prosa“ hat der Vortragende in grober Verletzung seiner Verpflichtung in seinem Vortrag einen politischen Wahlauftrag hineingeflochten. Die Funkstunde bedauert, daß durch ein technisches Versehen dieser Vorfall nicht rechtzeitig verhindert werden konnte. Durch Verschärfung der Dienstaufsicht hat die Funkstunde Vorzüge getroffen, daß eine Wiederholung eines solchen Vorfalles in Zukunft unmöglich ist.

Militär gegen die Veteranen

Washington, 29. Juli. Die Behörden haben die Einsetzung von Bundesstruppen angeordnet, nachdem der Versuch der Polizei mißlungen war, die hier noch anwesenden, für die Auszahlung der Bonus demonstrierenden Kriegsveteranen zur Räumung des von ihnen als Unterkunft benutzten Hauses zu bewegen. Die Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und den Veteranen waren erst in Schlichtungen, dann in Schießereien ausgeartet, wobei ein Polizist und ein Veteran getötet und ein weiterer Veteran schwer verletzt wurden.

Etwa 200 Mann Kavallerie, eine Maschinengewehrabteilung, ein Bataillon Infanterie und fünf Tanks sind in der Nähe des Weißen Hauses zusammengezogen. Die Bundesstruppen sind angewiesen, mit der Polizei zusammenzuwirken, um das weite Gebiet in der Nähe des Kapitols, wo die Veteranen verschiedene unbewohnte, der Regierung gehörige Häuser als Unterkunft benutzen, zu säubern.

Der Kampf des Militärs gegen die Veteranen nimmt immer schärfer Formen an. Nachdem es dem Militär nicht gelungen war, die Veteranen durch Bajonettsangriffe aus der Umgebung des Kapitols zu entfernen, wird jetzt mit Tränengasbomben gegen sie vorgegangen.

Washington. (Wester.) Die Bundesstruppen haben die Veteranen mit Tränengasbomben nicht nur aus ihrem Lager im Herzen der Hauptstadt, sondern auch aus ihrem Hauptlager in dem 5 Meilen von der Hauptstadt entfernten Anacostia vertrieben, wo sich 7000 Veteranen und etwa 500 Frauen und Kinder befanden. Die Lager wurden in Brand gesetzt. Etwa 50 Personen sind verletzt worden. Einige Soldaten erlitten Gasvergiftungen und Brandwunden.

Memel-Spruch Anfang August

Haag, 29. Juli. Wie zuverlässig verlautet, wird sich die Fertigstellung der Entscheidung des haager Gerichtshofes im Memelstreit durch die notwendig gewordene Einschlebung des gestern eröffneten Vorverfahrens im norwegisch-dänischen Grenzlandkonflikt verzögern. Der Verkündung der Entscheidung kann erst für die erste Hälfte des Monats August entgegengekehrt werden.

Ministerialdirektor Bracht an den Reichskanzler.

* Berlin. Ministerialdirektor Bracht hat nach einer Meldung Berliner Blätter an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem er zwar unter Vorbehalt der Rechtsfrage, von seiner Veretzung in den einseitigen Rubensden Kenntnis nimmt, soweit sie sich auf sein Amt im preussischen Finanzministerium bezieht, aber sich weigert, sich die Amtsgeschäfte als Bevollmächtigter zum Reichsrat abnehmen zu lassen. Seiner verfassungsmäßig beschworenen Dienstpflicht getreu, müsse er nach seinem besten Wissen und Gewissen entscheiden, ob in dieser Beziehung des Reichskanzlers Anweisung oder die der Staatsminister für ihn gültig sei. Ebenso sei er nicht in der Lage, seine Geschäfte als Mitglied und in Vertretung des erkrankten Präsidenten Samilich, zur Zeit stellvertretender Vorsitzender des Reichskanzler-Ausschusses, zu übertragen, da er in dieser Eigenschaft vom Reichsrat bestellt worden sei.

Dalklose Gerüchte.

Berlin. (Funkpruch.) Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Innenministeriums beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen gibt zu in der Schweiz umlaufenden Gerüchten, daß in der Umgebung Berlins Zusammenstellungen von nat.-soz. Formationen stattfinden und daß für den Wahlsonntag ein nat.-soz. Unternehmen geplant sei, folgendes bekannt:

Die heute von der schweizerischen Presse gebrachten alarmierenden Nachrichten kurlieren bereits in Berlin seit längerer Zeit. Nachprüfungen von derartigen alarmierenden Mitteilungen haben stets ergeben, daß es sich um dalklose Gerüchte gehandelt hat, wie sie am Ende eines mit Erbitterung geführten Wahlkampfes häufig und in den verschiedensten Formen auftauchen.

Für einen ruhigen Verlauf der Wahl und eine einwandfreie Feststellung des Wahlergebnisses, wie überhaupt für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung auch nach den Wahlen sind jedenfalls alle Vorkehrungen getroffen worden.

Die Beilegung Professors Karl Hammerschmidt.

München. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie der Sängerschaft fand gestern im Krematorium des Münchener Orliebhauses die Beilegung des Führers des Deutschen Sängerbundes, Geheimrat Karl Hammerschmidt, statt. Nach der Trauerrede des Geistlichen, der der Entschlafenen, Bergensächte, Hilfsbereitschaft, Reliösiösität und Vaterlandsliebe des Verstorbenen gedachte, sprachen die Vertreter der Trauerabordnung Abschiedsworte für den Verstorbenen. Die Feier wurde mit dem Siede „Stimme schlägt der Sönger“ beschlossen, das von Mitgliedern des Bayerischen Sängerbundes gesungen wurde.

Die Pläne der Regierung für die Jugendbetreuung.

Berlin. Im Reichsinnenministerium ist man gegenwärtig mit den Vorarbeiten für die von der Regierung geplante Betreuung der Jugend beschäftigt. Wie wir hören, liegen den Absichten der Regierung folgende Gedanken zu Grunde: Wir haben bisher in den Fragen des Volkssports oder Wehrsports lediglich eine offizielle Stellungnahme gehabt, die nach der negativen Seite abgrenzte, was verboten ist. In der Praxis hat sich herausgestellt, daß eine solche Grenzziehung viele Mißverständnisse zur Folge hatte. Die Regierung will jetzt deshalb einen anderen Weg gehen und die Grenzziehung nach der positiven Seite vornehmen, indem sie sich selbst der Förderung dieser Dinge annimmt und der Jugend zeigt, was sie treiben soll. Es besteht nicht die Absicht, etwa einzelne Verbände zu subventionieren oder einen neuen Verband zu gründen, sondern es sollen lediglich die Möglichkeiten für die Verbände geschaffen werden, daß sie ihre Mittelglieder und vor allem ihre Unterführer nach einheitlichen Gesichtspunkten, die die Regierung im einzelnen nachzusehen wird, ausbilden können. Auf diesem Wege würde man auch eine Konzentrierung der wenigen zur Verfügung stehenden Mittel erreichen. Die ganze Frage wird leberführend vom Reichsinnenministerium bearbeitet. Das Reichswehrministerium hat zwar nach der idealen Seite großes Interesse an der Förderung dieser Frage, hält sich aber abseits von der organisatorischen Durchführung vollkommen zurück. Im Laufe der nächsten Woche sollen die Vorarbeiten abgeschlossen werden und nähere Mitteilungen gemacht werden. Für die Förderung kommen alle Verbände in Frage, die sich bereit erklären, mitzuwirken. Lediglich kommunikative Verbände sollen ausgeschlossen werden.

Die geplante Zusammenlegung preussischer Kreise.

Berlin. Die Absicht der preussischen Staatsregierung, im Auge der Verwaltungsreform auch eine Reihe von Kreisen zusammenzuliegen — es handelt sich um 58 preussische Kreise, die aufzuliegen werden sollen — hängt sich auf Vorarbeiten der früheren preussischen Regierung, die bekanntlich in der ersten preussischen Verfassung vor den Preußenwahlen diese Absicht zum Ausdruck gebracht hatte. Einzelheiten, die schon jetzt in der Öffentlichkeit hierüber erörtert werden, sind jedoch nicht als authentisch anzusehen, sie stützen sich vielmehr durchweg auf mehr oder weniger naheliegende Kombinationen. Bevor die neue Verordnung nicht veröffentlicht ist, kann nur soviel mitgeteilt werden, daß die meisten Zusammenlegungen in der Provinz Hannover erfolgen sollen, mit dem Ziel, die dort vorhandenen 56 Kreise durch Verminderung um etwa 1/3 der Größe der übrigen preussischen Kreise anzupassen. Weringe Zusammenlegungen sollen darüber hinaus auch in Schlesien und in Sachsen erfolgen, dagegen nicht in Ostpreußen. Auch für die westlichen preussischen Provinzen dürften neue Veränderungen nicht vorgezogen sein.

Wie verlautet, wird heute der Präsident der preussischen Landgemeinden, Landrat a. D. Werdeck, eine Unterredung mit dem Reichskommissar für Preußen Dr. Braht in dieser Angelegenheit haben.

Painlevé will angeblich die Bombenflugzeug-Regimenter auflösen.

Paris. „Echo de Paris“ verzeichnet aufgeregt das Gerücht, daß Luftfahrtminister Painlevé beabsichtige, ohne die Ratifizierung der Lausanne Abkommen durch das Parlament abzuwarten, die Bombenflugzeug-Regimenter aufzulösen. Painlevé habe zu versichern gegeben, daß er die aufgelösten Einheiten in den sogenannten Aufklärungs geschwadern unterbringen wolle. „Echo de Paris“ nennt dies eine heuchlerische Lösung, über die sich niemand in Auslande werde täuschen lassen und die den Zusammenhalt der Verteidigungsorganisation der französischen Luftstreitkräfte brechen würde.

Sechs Tote bei einer Benzin-Explosion in der Dichehollowatei.

Sillien. In einer Ortschaft im schweizerischen Bezirk Gris ereignete sich eine katastrophale Benzin-Explosion, die sechs Todesopfer forderte. In seinem Keller war der Kaufmann Adolf Rindfleischmacher mit dem Einfüllen von Benzin beschäftigt, wobei ihm die Hausgastin beihilftig war, die eine brennende Kerze in der Hand hielt. Die entweichenden Benzindämpfe zündeten Feuer und der Benzinhälter explodierte. Die Folgen waren furchtbar. Die Decke des Hauses stürzte ein. Fensterrahmen und Bauteile wurden durch die Explosion weit vom Unglücksort weggeschleudert. Sechs Personen wurden tödlich verletzt, neun schwer und 15 leicht.

Die Bergungsarbeiten an der „Niobe“.

Kiel. (Funkpruch.) Nach Einleitung der Bergungsarbeiten an der Untfallstelle der „Niobe“ kehren die Arsenaldampfer und Taucher jetzt nach Kiel zurück. Die Arbeiten zur Hebung der „Niobe“ sind der Bugiergesellschaft in Hamburg übertragen worden und werden mit allem Nachdruck durchgeführt. Schon jetzt wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß bei den schwierigen Stromverhältnissen und der Wasserseite von 28 Metern, in der das Wrack liegt, die Bergungsarbeiten länger, als ursprünglich angenommen wurde, dauern werden.

Bergungsarbeiten vorübergehend abgebrochen.

Die Bergungsarbeiten an der „Niobe“, die den ganzen Donnerstag andauerten, sind gegen heute vorläufig abgebrochen worden, werden aber heute fortgesetzt. Die Taucher sind damit beschäftigt, die Niedergänge zum Schiffsinnern freizumachen. Ueber die Hebung des Schiffes selbst ist noch keine Entscheidung getroffen.

Tote der Niobe gesichtet.

* Kiel. Wie der Bürgermeister von Burg auf Fehmarn der Marineleitung mitgeteilt hat, sind einige Tote an der Küste von Fehmarn zwischen Puttgarden und Westermarsfeldorf gesichtet worden. Der Arsenaldampfer Dunte hat Befehl erhalten, nach den Toten zu suchen. Auch sind Fahrzeuge angewiesen worden, zu versuchen, die Toten zu bergen. Ferner haben zwei Boote des Sperverbandes Befehl erhalten, Freitag früh die Gewässer bei Fehmarn abzusuchen.

Kiel. (Funkpruch.) Auf die Nachrichten von der Sichtung einiger Toten der „Niobe“ an der Fehmarn-Küste war noch gestern abend der an der Untfallstelle in Fehmarn-Belt liegende Arsenalschlepper „Dunte“ in die bezeichneten Gewässer abgegangen, um Nachforschungen anzustellen. Sie sind jedoch ergebnislos verlaufen. Heute früh sind von Kiel zwei Schnellboote zu dem gleichen Zweck ausgesandt. Die an Bord der „Dunte“ befindlichen Tauchmannschaften haben heute die Arbeit am Wrack wieder aufgenommen.

Serhandlungen beim Reichsernährungsminister mit landwirtschaftlichen Kredit-Instituten.

Berlin. (Funkpruch.) Unter dem Vorsitz des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherrn von Braun, wurde mit den landwirtschaftlichen Kredit-Instituten und sonstigen Gläubigergruppen darüber verhandelt, wie der von den Schuldverpflichtungen der Landwirte ausgehende Druck auf den Getreidemarkt vermindert werden kann. Es ergab sich dabei Uebereinstimmung, daß die Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Verbindlichkeiten auseinanderzusetzen werden, und daß von einem rigorosen Vorgehen gegen landwirtschaftliche Schuldner im Interesse eines geregelten und gleichmäßigen Absatzes abgesehen wird.

Das Ehepaar Salaban vor Gericht.

Berlin. (Funkpruch.) Salaban und seine Frau Martha stehen heute vor der Großen Berlin-Strafammer des Landgerichts als Angeklagte. Der angeklagte Dr. Cornel Salaban hatte in seiner Lichterfelder Villa im arischen Umfange falsche Zweimarkstücke angefertigt, die von seiner Ehefrau auf Berliner Wochenmärkten in Verkehr gebracht wurden. Die Anklage gegen Salaban lautet nicht nur auf Münzverbrechen, sondern auch auf Führung eines falschen Titels. Er hat sich nämlich fälschlich als „Dr. iur.“ ausgegeben. Als Salaban und seine Frau aus dem Untersuchungsgefängnis in den Anklageraum geführt wurden, rief Salaban sofort erregt in den Saal hinein: „Was ist das für eine Wirtin, der Bekleidete hat pünktlich zu sein!“ Das Verhalten des Angeklagten deutet überhaupt daraufhin, daß er in diesem Prozesse um die Publikation des Paragrafen 51 mit allen Mitteln kämpfen wird. Frau Salaban brach bei ihrer Vernehmung in Schreien aus. Ihr Mann umarmte sie und versuchte sie zu trösten, während der Vorsitzende beruhigend auf sie einsprach.

Ein Komplott zur Ermordung des Präsidenten von Cuba.

Havana. (Funkpruch.) Die Geheimpolizei ist einem neuen revolutionären Komplott auf die Spur gekommen, das zunächst die Ermordung des Präsidenten Gerardo Machado bezweckt. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Kämpfe bei Rintschau.

* London. Nach hier eingetroffenen Meldungen griffen 700 chinesische Freiwillige den von Japanern besetzten Ort Sankin zwischen Rintschau und Schandailman an. Der Angriff sei abgeblasen worden. Bei dem Gefecht seien angeblich 200 Chinesen gefallen, während auf japanischer Seite nur sechs Tote zu verzeichnen seien.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 28. Juli 1932

Eine Mundfunkaufnahme des Reichskanzlers an Amerika.

Berlin. (Funkpruch.) Reichskanzler von Papen spricht heute nacht um 12 Uhr in englischer Sprache zu Amerika.

Das Beileid des Königs von Bulgarien.

Berlin. (Funkpruch.) Der König von Bulgarien hat dem Herrn Reichspräsidenten anlässlich des Unterganges des Marinerschiffes „Niobe“ telegraphisch in herzlichen Worten sein Beileid ausgedrückt.

Legationsrat Reinebeck Gesandter in Neval.

Berlin. (Funkpruch.) Der Herr Reichspräsident hat den vorragenden Legationsrat Reinebeck zum Gesandten in Neval ernannt.

Verhaftung wegen Sprengstoff-Diebstahls.

Göttingen. (Funkpruch.) Die hannoversche Kriminalpolizei hat gestern abend in Hannoverisch-Münden zwei Personen unter dem dringenden Verdachte der Beteiligung an dem großen Sprengstoffdiebstahl auf dem Hohen Ogen verhaftet.

Einstweilige Verfügung gegen ein nat.-soz. Blatt.

Frier. (Funkpruch.) Das nat.-soz. Frierer Nationalblatt hatte einen Artikel veröffentlicht, in dem u. a. dem Prälaten Raas der Vormwurf des Landesverrats und des Separatismus gemacht worden war. Das Landgericht hat gegen die Veröffentlichung der Behauptungen eine einstweilige Verfügung erlassen.

Todesurteil gegen zwei ungarische Kommunistenführer.

Budapest. (Funkpruch.) Das Stadtgericht verurteilte heute die beiden kommunistischen Führer Szalai-Holländer

und Fark zum Tode durch den Strang. Den Verurteilten wurde zur Post gelangt, den gewalttätigen Umsturz der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung versucht zu haben.

Budapest. (Funkpruch.) Das Gnabengesuch der beiden zum Tode durch den Strang verurteilten Kommunistenführer Szalai-Holländer und Fark ist vom Gnabemental abgewiesen worden. Das Urteil wird um 1/2 Uhr nachmittags vollstreckt werden.

Frank will dem Völkerverbund beitreten.

Genf. (Funkpruch.) Die englische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerverbundes offiziell mitgeteilt, daß der Frank seine Aufnahme in den Völkerverbund beantrage. Mit der Aufnahme des Franks in den Völkerverbund würde die britische Mandats Herrschaft über dieses Gebiet erlöschen.

Ein französisches Dekret zum Schutze der einheimischen Filmindustrie.

Paris. (Funkpruch.) Die französische Regierung hat ein Dekret zum Schutze der einheimischen Filmindustrie veröffentlicht, dessen Bestimmungen in mancher Beziehung den kürzlich erlassenen deutschen Bestimmungen ähneln.

Politischer Mord in Charkin.

London. Einer Charkin-Meldung aus Charkin zufolge, wurde ein höherer sowjetrussischer Offizier namens Salter von vier Russen erschossen, die die russische Kleidung trugen. Es soll sich um einen Mordakt von Weiskardisten handeln.

Die Verluste bei den Zusammenstößen in Washington.

Washington. Bei den Zusammenstößen mit den Veteranen wurde nach den letzten Feststellungen ein Priester durch Schüsse getötet und zwei wurden durch Schüsse schwer verwundet; ein vierter wurde durch einen Schußverletzt. Auf Seiten der Polizei wurde ein Beamter durch einen Steinwurf schwer verletzt; ein Unteroffizier der Armee hat eine Brandwunde an der Hand davongetragen. Außerdem erlitten auf beiden Seiten mehrere Leute leichte Verletzungen.

Ende der Tätigkeit der französischen Militärmission in Polen.

Warschau. Die am 31. Juli aus polnischen Diensten entlassenen französische Militär- und Marine-missionen haben ihre Tätigkeit eingestellt.

Sat Moses die Bücher Mose geschrieben?

Dr. Die geschichtliche Wahrheit der Schriften des Alten Testaments, um die in früheren Jahrhunderten so viel gestritten wurde, ist durch die Ergebnisse der Ausgrabungen in Ägypten und Palästina immer überzeugender bewiesen worden, und was mit den Mitteln des Spates gefunden wurde, das wird durch das Studium der Sprachwissenschaft bestätigt. Der bibelforscher Prof. H. S. Jastrow, der an der Berliner Universität gewirkt hat und dann Professor der semitischen Sprachen an der Universität Madrid war, führt in einem Londoner Blatt aus, daß er durch das Studium der Ursprünge der hebräischen und der ägyptischen Sprache zu der festen Ueberzeugung gelangt sei, daß die meisten Bücher des Pentateuch von zeitgenössischen Schriftstellern verfaßt sind und daß Moses selbst die Geschichte von dem Auszug der Kinder Israel und überhaupt das zweite Buch Mose verfaßt habe. „Man hat früher angenommen“, so führt der Gelehrte aus, „daß die Schöpfungsgeschichte und überhaupt das erste Buch Mose während der babylonischen Verbannung der Juden etwa um 6. vordchristliche Jahrhundert verfaßt worden sei; man sah das aus der Uebereinstimmung der ägyptischen und babylonischen Uebersetzungen mit den jüdischen, wofür die Geschichte der Sintflut ein gutes Beispiel ist. Wenn dies aber tatsächlich der Fall wäre, dann müßte die Sprache deutliche Spuren eines ägyptischen Einflusses zeigen. Jedoch habe ich bei der genauen Prüfung des Ursprungs der Worte gefunden, daß überaus geringe Spuren von einem solchen Einfluß zu finden sind. Diese Geschichten sind viel älter als die Juden der Zeit der babylonischen Verbannung; sie gehören dem Zeitalter der Patriarchen und der Epoche der großen Kultur von Ur an. Hier hat ja Dr. Leonard Woolley bei seinen Grabungen deutliche Spuren einer großen Kulturentwicklung gefunden, die Uebersetzung erreichte Israel im 18. vordchristlichen Jahrhundert und beruht wahrscheinlich auf gleichzeitigen Aufzeichnungen über diese Ereignisse. Die Geschichte von Joseph in Ägypten wurde von vielen Bibelforschern für so klar und unzusammenhängend erklärt, daß man glaubte, sie sei erst viele Jahrhunderte später aufgeschrieben worden. Aber ein genaues Studium der Sprache zeigt einen sehr starken Einfluß ägyptischer Worte und Sprachformen und eine erstaunliche Vertrautheit mit dem Leben und den Bräuchen dieses Landes. Vieles an Einzelheiten, was man früher für Phantasie hielt, ist durch neue ägyptische Grabungen als Wirklichkeit erwiesen worden. Der Bericht muß daher von einer Persönlichkeit verfaßt sein, die die Ägypter genau kannte, in der ägyptischen Sprache dachte und in der hebräischen schrieb. Es gibt außerdem viele Wendungen in ägyptischen Inschriften, die die Ägyptologen nicht verstehen können und die jetzt dadurch erklärt werden sind, daß man die entsprechenden hebräischen Ausdrücke studierte. Die archäologischen Beweise für den Auszug der Kinder Israel, die das Datum ziemlich genau festlegen, kommen hinzu. Wir müssen annehmen, daß die Geschichte dieser großen Reise von Personen verfaßt wurde, die tatsächlich daran teilnahmen, von Menschen, die in Ägypten aufwuchsen und mit den ägyptischen Verhältnissen genau vertraut waren. Diese so anschaulich geschilderten Sitten und Gebräuche sind und durch Inschriften und Zeichnungen aus derselben Zeit bestätigt und stellen die Genauigkeit der biblischen Angaben über jeden Zweifel. Es liegt daher durchaus im Bereich der Wahrscheinlichkeit, daß Moses einzelne Teile der Bücher Mose geschrieben hat. Jede archäologische Entdeckung in Palästina und Mesopotamien bringt neue Beweise für die geschichtliche Genauigkeit der biblischen Angaben. Erst kürzlich haben die Ausgrabungen des Professor Garstin gezeigt, daß die Mauern von Jericho durch irgend eine plötzliche Katastrophe zusammenbrachen, und es ist ganz unumgänglich, daß die vielen Einzelheiten in der Bibelberichterstattung erst Jahrhunderte später schriftlich festgehalten wurden. Wir dürfen daher mit Sicherheit annehmen, daß der Mann, der das Buch Josua schrieb, die Mauern selbst zusammenfürgen sah.“

Wasserstände

	28. 7. 32	29. 7. 32
Wolbau: Amal	+ 53	+ 45
Wolbau: Wobran	+ 9	0
Eger: Laun	+ 10	+ 8
Elbe: Rimbürg	+ 12	+ 13
Brandeis	- 18	- 14
Melmit	+ 69	+ 75
Zeitmerg	+ 76	+ 77
Ruffig	+ 79	+ 51
Dresden	- 62	- 89
Mesa	+ 28	- 14



Hochsommerliche Eleganz

Nachdruck sämtlicher Artikel
and Illustrationen verboten!



2332 2333 2334



2335 2336 a 2336 b



2337 2338

Die Tage, an denen es so heiß ist, daß man sich auf die abendliche Abkühlung freuen muß, sind in unserem Klima eigentlich recht selten. Umso mehr aber werden sie gefeiert und festlich gestaltet. An solchen herrlichen warmen Abenden pflegt man lange über die gewohnte Zeit in fröhlicher Gesellschaft im Freien zu sitzen. Hier ist das sommerliche Abendkleid der Frau durchaus am Platze, insbesondere, da sich in der Regel noch ein improvisiertes Tanzchen daran schließt. Die kurzen Kermel und die beträchtliche Kleiderlänge lassen die Unterschiede zwischen elegantem Nachmittags- und Abendanzug in

Hochsommerliche Eleganz: es ist das in Fachkreisen ein besonderer abgerundeter Begriff. Denn an ihren Modellen pflegen sich nur jene Ideen und Richtungen zu vereinigen, die sich als besonders schön und erfolgreich erweisen. Zu Beginn einer Saison wirbeln in der Regel die verschiedenartigsten Modeströmungen durcheinander, es treten auch gewagte und wenig geeignete Ideen, Lastverleihen der Modeschöpfer vergleichbar, in Erscheinung, die sich erst später als unbrauchbar erweisen. Denn erst das Publikum schafft ja die endgültige Mode, indem es das Richtige und Geeignete wählt, das Unzweckmäßige aber mit seinem Instinkt ablehnt. Man kann die ersten Modelle daher ganz gut mit „gährendem Wein“ vergleichen, während die letzten und endgültigen Schöpfungen, wie sie die augenblickliche hochsommerliche Eleganz darstellen, als das Endprodukt einer langen Entwicklung bezeichnet werden können. In ihnen ist das Schönste und Beste sozusagen im Extrakt enthalten, und sie sind in der Regel auch Wegweiser für die neue Saison.

Die abendlichen Hochsommerkleider dieses Jahres zeigen zwei Eigenartlichkeiten. Die eine ist ein kaum merkliches Anknüpfen von Strandpajama und Abendtoilette, das andere ist eine bis dahin noch niemals vorhandene Vorliebe für Baumwolle. Die erstgenannte Eigenartlichkeit zeigt sich davon ab, daß in den Erhebungen und

diesem Sommer nahezu verschwinden. Ein passender Umhang gehört sowohl zum eleganten Nachmittags- als auch zum Abendkleid, sodaß die Unterschiede zwischen beiden noch geringer werden. Volants, Stufen, Rüschen und Plissee sind besondere Merkmale dieser Kleider. Die kurzen Kermel werden aus einem dieser Bestandteile gebildet. Die Grundform des Kleides ist der Prinzesschnitt. Erst die Anordnung der Volants bringt die nötige Linienführung. Sambänder, Blumengirlanden und bestickte Schärpen erzeugen eine jugendlich und sommerlich duftige Note. Auch übereinandergestepte

mondänen Strandorten der Uebergang von Bade- und Gesellschaftsleben in der Tat kaum zu unterschätzen ist. Die Vorliebe für Baumwolle ist auf die Königin von England zurückzuführen, die der mangelnden Baumwollausfuhr ihres Landes abhelfen wollte und daher schon im Winter die Parole ausgab, daß man aus diesem Material Gesellschaftskleider herstellen solle. Man ersieht aus diesen Dingen, wie eine Mode entsteht und welche volkswirtschaftlichen und durch besondere Umstände diversiven Momente dabei mitwirken.

Daß man für elegante Sommerkleider nur die durchsichtigsten und dünnsten Gewebe verwenden kann, ist ein Naturgesetz und daran konnte sich auch diesmal nichts ändern. Georgette, Chiffon und Gaze sind die idealsten Stoffe. Aus Baumwolle verfertigt man in diesem Jahre überdies Bolle, Organdy und Glasbattisttoiletten. Kunstseidener Schleierstoff und der sehr beliebte dünne Pite kommen noch hinzu. Hingegen sind Tüll und Spitze, die man gern mit Pelzstreifen verbindet, im Augenblicke etwas in den Hintergrund getreten und werden wohl erst im winterlichen Festsaal wieder zu sehen sein.

Ein sehr reizvolles Detail des eleganten Hochsommerkleides, ganz gleich ob es für den Nachmittag oder Abend gedacht ist, ist der Bo-

Saumchen sind z. B. in zartem Battist sehr elegant. Spitzen durchbruch und Riefen gemahnen an alte Moden. Aus baumwollenen Stoffen, insbesondere Pique, Organdy und Glasbattist werden auch Stillkleider gefertigt. Schwarze schmale Tüllspitze auf rosa Battist, bla Samtbänder auf gelbem Organdy, eine nilgrüne Schärpe zu einem weißen Battistkleid gelten als besonders elegant. Bei Piquestoffen wählt man pastellfarbenen Grund, den man mit zarten Blümchen makiert. Aber auch beige und sandfarbene Töne mit bunter Streifenwirkung sind beliebt.

lant. Man sieht Kleider, die ganz und gar aus Volants zusammengesetzt sind, sodaß diese stufenförmig verlaufen. Aber auch die so beliebte Diagonal- und Schrägstellung läßt sich durch Volants und Rüsche sehr gut verwirklichen. Es gibt Kleider, bei denen die Volants wie eine Leesechürze angeordnet sind, nämlich vorn länger, hinten aber hochreichend. Das „Schürzenband“ auf dem Rücken wird auch gerne in Form von Trägern dargestellt, wobei sich ein tiefer Rückenausschnitt ergibt. Hier sieht man tatsächlich Zusammenhänge zwischen dem Abendkleid und dem Strandpajama. Um die baumwollenen Kleider kostbarer zu gestalten, werden künstlerisch handgedruckte Stoffe hergestellt. Ein hellblauer Baumwollgrund, der beispielsweise mit handgedruckten zartrosa Blümchen verziert war, bildet ein reizendes Abendkleidmaterial. Zu einem so duftigen Abendanzug gehört gerade im Sommer, wo sich alle Festlichkeiten im Freien abspielen, ein schühender Umhang. Hier kommen die vom Winter herrührenden Kleinen Velour-Chiffonmäntel und Capes am besten zur Geltung. Wer sich einen neuen Sommerumhang anschafft, wird bla, zitronengelb, fuchsblau oder türkisfarben, die als besonders elegant gelten wählen. Da das Material für die Kleider billig ist, schweigt man in Stoffläden und leitet sich nicht selten eine schleppförmige Kleiderlänge.

Die Plauderecke

Immer wieder neuartige Modefälle.

Wer die großen Modengeschäfte einer Weltstadt aufmerksam beobachtet, wird finden, daß jeder Tag neue Ideen bringt. Manche derselben sehen sich nicht durch, andere wiederum sind dazu angetan, vollkommen neue Wege und Richtungen einzuschlagen. Es ist nun die Kunst der Käuferin, deutlich und genau zu spüren, was bahnbrechend ist und auf dem Modemarkte bleibt, und was wie eine Eintagsfliege auftaucht, um andern Tags vergessen zu sein.

In diesem Sommer ist weiß eine stark bevorzugte Farbe. Weiße Badeanzüge, weiße Schals, weiße Handtaschen und sehr viele weiße Hüte und gestrickte Mützen zeigen das deutlich an. Trotzdem erwächst selbst dieser klassischen Sommerfarbe bereits ein farblicher Konkurrent. Es ist das die Farbe der Eierschalen, die als höchste Mode gilt. Sie ist weniger hart und auch schmiegsamer als das leuchtende Weiß, und vermag dem Staub und Schmutz besser Widerstand entgegenzusetzen.

Die neuesten Damenpullover zeigen einen merkwürdigen Ausschnitt. Dieser ist so tief wie der Ausschnitt an den Trägerröcken.

Man kann unter einem solchen Pullover daher sehr gut noch eine waschbare Bluse tragen. Nicht selten ist der Westenausschnitt sogar noch geschliffen, sporlich mit einem Reißverschluss versehen oder mit den sehr modernen Oelen und Seidenschürzen geschmückt, sodaß man ihn wie einen Schuh schnüren kann. Wird hier färdlich gut abgestimmt, etwa ein blauer Pullover rot verschürzt und zu diesem eine weiße Bluse getragen, so ergibt sich ein reizender Anzug.

Die Strohhüte ist ein ganz neuer eigenartiger Modeeffekt. Bisher war das Material für handgearbeitete Blusen und Pullover Wolle, Seide oder Kunstseide. Jetzt sieht man hier und da Blusen, die aus Strohhüten gebildet sind. Diese sind so weich und biegsam, daß das Gewebe in der Tat reizvoll und schmiegsam erscheint. Es ist das nämlich noch gar kein richtiges Stroh, sondern eine Art Cellulosegewebe, das diesen Eindruck hervorbringen vermag. Die kleinen Blusen werden in der so beliebten trischen Art gebildet, was reizende Wirkungen ergibt. Rosa, resedagrün und blaßbla, auch gelb und zartblau wirkt sehr gut. Man sieht seit einiger Zeit auch Blusen, die ein eingearbeitetes dreieckiges Tuch um den Halsausschnitt aufweisen. Hierbei ist dünne weiße Zephyrwolle allerdings ratsamer. Ist das Blümchen in weiß gebildet, so wird das angehäufte Tuch etwa weiß-rot-bleu gehalten.

Die Gosaltschische gehört ebenfalls zu den allerletzten modischen artigen Kragen. Es werden vorne seitlich durch einen Blumenstuf abgeschliffen. Der ärmellosen Bluse sind die westenartigen Telle, die über den Rock greifen angehängt. Rock mit hohen eingesehten Blockentellen.

Re. 2335 Gr. 44. Seidenmantel, leicht auf Latte gearbeitet, mit einseitigem Revers und Volantgarnitur.

Re. 2336 Gr. 42 H. Kleid aus gemusterter Seide, mit gefaltetem Krage und weit ausfallenden Kermeln an den Ellenbogen.

Re. 2336 Gr. 42 B. Dieser Mantel aus leichtem Stoff ergänzt vorteilhaft nebenstehendes Kleid. Die hohen Kermelstufen sind mit der Kleiderseide gefüttert, unterhalb des schmalen Schalltragens

Errungenchaften. Diese aus Gosaltschrippen zusammengesetzten Taschen sind leicht abwaschbar, worin ein großer Vorzug liegt. Man kann sie daher in sehr hellen zum Sommerkleid passenden Farben wählen: weiß, gelb, rosa und bla, daneben blau und rot, sind als hauptsächlichste Farben anzuführen. Die Taschen haben keinen Bügel und sind seitlich zu schließen.

Da man wollene Badeanzüge bereits in sehr preiswerten Ausführungen erhält, mußte die Modeindustrie dazu übergehen, auch wirklich teure und kostbare Anzüge herzustellen. Die Lösung ist bereits gefunden: als leichter und tatsächlich sehr wirksamer Modeeffekt ist das handgestrickte Badetritot zu bezeichnen. Es hat einen stark kunstgewerblichen u. künstlerischen Einschlag und wird sich sicherlich in Badeorten, wo man einen solchen Anzug sehr viel trägt und mithin reichlich genießt, durchzusetzen vermögen. Diese Badeanzüge sind dicht und festgestrickt und mit den verschiedenartigsten Streifen und geometrischen Mustern durchsetzt. Die Möglichkeiten der Ausführung ist groß.

Der pliffierte Schal erfreut sich großer Beliebtheit. Er wird jetzt zwei- und dreifarbig gearbeitet. Seine Enden verlaufen dreieckig, was die flotte Note erhöht. Weiß ist die am halbe liegende Partie dunkler gehalten, während die freien und dem Verschwinden weniger ausgefachten Seitenteile leuchtende sommerliche Farben aufweisen.

richtet man einen Schli ein, durch den der Kleidertragen gezogen wird. Gürtel aus Kleiderseide.

Re. 2337 Gr. 44. Bunigebülmtes Sommerabendkleid, vorne mit einem Cape garniert, das nur bis zur Schulterhöhe reicht, hinten ist der kleine Raglanärmel zu sehen, wie letzte Abbildung zeigt. Die schmalen Seitenbahnen greifen in Hüftöhe mit den angehängten Teilen übereinander und werden hinten in Latienhöhe zur Schließe getnotet.

Re. 2338 Gr. 42. Abendkleid für junge Mädchen mit griechischem Ausschnitt, kurzen Puffärmeln und tiefer Hüftenpassie, welcher der glatte Rock untergenäht wird.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 1.- M., Blusen, Röde, Kindergarderobe. Wäsche 60 Fig. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

Das deutsche Lied.

Eindrücke vom Frankfurter Sängertag.

Die festlichen Tage in der Goethestadt sind verrauscht. Alles geht wieder seinen gewohnten Gang; die Straßen zeigen das werktägliche Bild. Der letzte Sonderzug hat den Bahnhof verlassen. Man zieht die Fäden ein, holt die Wimper herunter. Das Sängertag gehört der Vergangenheit an.

Die dreizehntägigen Tage sind im Fluge vergangen. Sie waren ausgefüllt mit Konzerten und volksdeutschen Veranstaltungen, die das Programm in dichter Folge vorlief. Fast zuviel des Guten auf einmal. Sechs Sonderskonzerte zu gleicher Zeit! Da kam der Besucher öfter in Verlegenheit, wohin er seine Schritte wenden sollte. Hier lockte ein bekannter Chor, dort ein Werk, das man zur Aufführung brachte. Soweit man feststellen konnte, waren die Sonderskonzerte sehr gut besucht, beängstigend aber war die Fülle der Menschen beim Konzert des Berliner Lehrergesangsvereins am Sonnabend in der Festhalle. Über 20.000 Zuhörer saßen und standen in dem weiten Gebäude. Selbst Gänge und Treppen waren von begeisterten Zuhörern besetzt, die sich den VVÖV unter Prof. Hädel nicht entgegen lassen wollten. Selbst „Eingeborene“ hatten die alte Kaiserweihertalle nicht so überfüllt gesehen. Lediglich der Diskurs der Sängerschaft ist es zu danken, daß es nicht zu Unfällen kam, deren Wirkung bei den vollständig verstopften Ein- und Ausgängen katastrophal gewesen wäre.

Überhaupt war die Haltung der Sänger in den Festtagen nach uneren Stichproben mangelhaft. An der Geschichtsstelle gab es natürlich das übliche, unvermeidliche Gedränge von Sängern, die nach vorher bestellten oder nicht bestellten Quartierkarten usw. jahndeten. Hier und dort kleine Mißverständnisse, die aber stets ihre sachliche Erledigung fanden. Der Festschluß hatte eine ungeheure Arbeit zu bewältigen. Man überdenke die Etappen der Entwicklung: Bis Anfang April war es unbestimmt, ob das Fest überhaupt stattfinden, dann wurde das Fest auf einer Basis von knapp 30.000 Teilnehmern organisiert. Bis zu Beginn des Festes aber wurden über 40.000 Karten ausgegeben.

Besondere Anforderungen an die Disziplin stellte der Festzug, der zuerst durch die bekannten politischen Ereignisse gefährdet war. Auch er war für eine Beteiligung von 25-30.000 gedacht. Es ergab sich jedoch, daß diese Zahl bei weitem nicht reichte. Auch der Abmarsch verzögerte sich etwas, so daß die Dauer des Festzuges den Voranschlag erheblich überschritt. Die Sänger mußten warten, aber man sah nirgendwo unzufriedene Gesichter, alle nahmen das Unvermeidliche geduldig auf sich. Die Ordnung im Festzuge war lobenswert, der Vorbemerkung an der Festtribüne, wo das Bundesbanner aufgestellt war, machte einen sehr guten Eindruck. Bundesvorsitzender Dr. Sammerschmidt und die Vorsitzenden der Einzelbünde wurden auf das lebhafteste begrüßt.

Die Haltung der Frankfurter Bevölkerung war überaus herzlich. Ihre Anteilnahme zeigt sich in der Bereitwilligkeit, den Sängern Quartiere zur Verfügung zu stellen. Dem Kultus der Festleitung sind die Bürger Frankfurts in so erziehlungsmäßigem Maße nachgekommen, daß mehrere hundert Quartiere mehr angeboten als verlangt wurden. Auch der Straßenschild war trotz der auf höchste Sparlichkeit eingerichteten Zeit sehr gut zu nennen. Selbst in Straßen, die der Festzug nicht passierte, hatten zahlreiche Anwohner ihr Interesse an dem Fest durch Fahnenstempel Ausdruck gegeben.

Frankfurt ist eine ruhige Stadt. Wer irgendwelche politische Zwischenfälle befürchtet hatte, sah sich angenehm enttäuscht. Im Festzug und sonstwo durften entsprechend der Einstellung des Fests keinerlei politische Abzeichen geführt werden. Man hat sich daran ohne Ausnahme gehalten. Das ist vielleicht für den Außenstehenden das erfreulichste Ergebnis in Frankfurt: daß es möglich war, in Zeiten höchster politischer Spannung 40.000 deutsche Sänger und die Bevölkerung einer Großstadt bei einer unpolitischen, auf musikalische und volksdeutsche Ziele aufgebauten Veranstaltung zu vereinen. Viele Tatkraft sollte die Hoffnung geben, daß es einmal gelingen möchte, unter armes, von Parteien zerplünderetes Deutschland zu einigen.

Dr. Ewens.

Bermischtes.

Arrest gegen Frau v. Ihne. Die durch ihre Fürsorgetätigkeit für die Kriegsbekämpften bekannte Frau v. Ihne stand am Donnerstag vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte als Beklagte in einem gegen sie von der Auktionsfirma Keller u. Keiner angestrebten Arrestverfahren. Die klagende Firma führte an, daß Frau v. Ihne auf den Auktionsvertrag ihrer wertvollen Wohnungseinrichtung bereits Vorabzahlungen von insgesamt 43.000 Mark erhalten habe, aber dann von dem Vertrag zurückgetreten sei, ohne den Vorschuß zurückzugeben. Einen hässlichen Gobel im Werte von 30.000 Mark, den sie der Firma Keller u. Keiner als Sicherheit überließ, habe Frau v. Ihne vorher schon einem anderen Gläubiger verpfändet gehabt. Die zuletzt anderwärts versteigerte sei durch Nationalsozialisten gewaltsam verhindert worden. Frau v. Ihne erklärte demgegenüber, ein Vertrauensmann des Reichsinnenministers v. Gahl und der Reichskunstwart hätten sich in dringender Weise gegen eine Versteigerung ausgesprochen, weil der wertvolle Kunstbesitz erhalten bleiben müßte. Sie rechne auch bestimmt auf eine Reichsbeihilfe von 125.000 Mark, aus der sie die Gläubiger betreiben könne. Das Gericht stimmte dem Arrestantrag der Firma gegen Frau v. Ihne zu, erklärte jedoch, daß der Arrest durch Hinterlegung von 20.000 Mark abgewandt werden könne.

Der Reichspräsident als Gutsherr. Die alte Sitte, beim Erntebeginn den Gutsherrn zu bekränzen, hat man auch in Reuders bei der beginnenden Roggenerte

angewandt und den Reichspräsidenten v. Hindenburg, als er zur Beichtigung der Felder einen Spaziergang machte, mit den ersten geschnittenen Roggenhalmen bekränzt. Eine Spende des Reichspräsidenten diente zu der üblichen kleinen Feier, die man aus alter Ueberlieferung zum Erntebeginn veranstaltet.

Über Jagdaufseher als Wilderer. Das Wort vom Bod, den man zum Gärtner gemacht, trifft auf einen Überjagdaufseher zu, den die Wendenmerie in Lambrecht (Bayerische Pfalz) beim Wildern erwischt hat. Selbstmordversuch im medizinischen Examen. Wohl in einer Art Examenstisch vorüber die eine Freiburger Medizinstudentin während der ärztlichen Vorprüfung einen Selbstmordversuch. In Gegenwart des examinierten Toxenten öffnete sie sich mit einem Taschenmesser die Pulschlagader. Der Professor sprang geistesgegenwärtig hinzu und unterband die Wunde, so daß die Studentin vor dem sicheren Tode des Verblutens gerettet werden konnte.

Vier Monate Gefängnis wegen Kindesunterziehung. Mit der selten vorkommenden Straftat der Kindesunterziehung hatte sich das Gericht in Weiskens (Saale) zu befassen. Der Artist D., der seit zwölf Jahren von seiner Frau getrennt lebt, zog mit seiner Partnerin durch die Welt. Als seiner Partnerin in Weiskens einem Kinde das Leben gab, nannte er auf dem Standesamt den Namen seiner wirklichen Frau. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Zuchthaus, das Gericht sah aber die Straftat milder an, da der Angeklagte keine gewinnstüchtigen Absichten gehabt habe, und erkannte auf vier Monate Gefängnis.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cellulose pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	28. Juli	29. Juli
Weizen, märkischer	219,00—221,00	210,00—231,00
per Juli	263,00	263,00
per September	226,50—227,00	228,00
per Oktober	226,75—227,00	228,00
per Dezember	227,00—227,50	229,00
Tendenz:	ruhig	etwas fester
Roggen, märkischer	159,00—162,00	159,00—161,00
per Juli	—	184,00—186,50
per September	178,50—178,75	178,50—174,00
per Oktober	178,75—174,00	174,00—174,75
per Dezember	176,50—177,00	177,00—177,75
Tendenz:	festig	festig
Gerste, Braugerste	159,00—171,00	159,00—171,00
Wintergerste	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Hafer, märkischer	164,00—169,00	164,00—169,00
per Juli	174,00	177,00
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	ruhig	fest
Malz, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, feinstes Marken	28,75—33,50	28,75—33,50
Roggenmehl per 100 kg, feinstes Marken	24,50—26,75	24,00—26,00
Weizenmehl frei Berlin	11,80—11,90	11,50—11,80
Roggenmehl frei Berlin	10,25—10,50	10,25—10,50
Weizenmehl-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Districorben	17,00—23,00	17,00—23,00
Ältere Speiseerbsen	21,00—24,00	21,00—24,00
Neuere Speiseerbsen	15,00—18,00	14,00—17,50
Wesfischen	16,00—18,00	16,00—18,00
Wesfischen	15,00—17,00	15,00—17,00
Widen	17,00—19,00	17,00—19,00
Sapinen, blaue	11,00—12,00	11,00—12,00
gelbe	16,00—17,00	16,00—17,00
Serabella, neu	—	—
Reisfuchsen, Basis 38%	—	—
Reisfuchsen, Basis 37%	10,20—10,40	10,20—10,40
Trockenschneid	9,40—9,60	9,40—9,60
Sops-Extraktionsfrot, Bas. 45%	—	—
Kartoffelstärke	—	—
Speisepotato	—	—
Allgemeine Tendenz:	uneinheitlich	uneinheitlich

Deckungsbedürfnis.

Am Produktenmarkt waren heute wieder verchiedenartige Deckungen zu beobachten, so daß Weizen zwei Markt, Roggen und Hafer drei Markt fester einsetzten. Zur späteren Lieferung war Weizen um 1 bis 1 1/2 Markt befestigt, während Roggen lediglich gehalten blieb. Am Effektivmarkt besteht das Angebot von Roggen in der Hauptsache aus kurzfristiger Ware, da die Landwirtschaft die immer noch bestehenden Aufgelber für diese Position ausnutzen wird. Gestrige Preise sind aber im allgemeinen schwerer zu erzielen. Das Offertenmaterial zur weiteren Verladung ist in Weizen und Roggen nur unbedeutend, andererseits fehlt es aber infolge des ruhigen Exports auch an Kaufkraft. Weizenmehl liegt bei wenig veränderten Preisen ruhig. Roggenmehl zur kurzfristigen Lieferung ist besser beachtet und bringt noch immer Aufgelber gegenüber Augustware. Hafer und Gerste hatten unveränderte Marktlage.

Wassertwärme : 20 Grad.

Amtliches

Sonnabend, den 30. Juli 1932, vormittags 9 Uhr, sollen im Versteigerungsraum 1 Stück Bodenwoll, 2 Stück Anzugstoff, 1 Dofen Textilwaren, 1 Schreibmaschine, 1 Badentafel, 1 Warenschrank, 1000 Stück Zigarren, 1 Kreisäge, 3 Gobelbänke, 1 Ventilator, 1 Radioapparat, 1 Chaiselongue, verschiedene Möbel u. a. m. versteigert werden. Riefa, am 29. Juli 1932.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Freibank Riefa und Stadtteil Gröba.
Sonnabend Rindfleisch.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Kädtliche Fleamennutzung soll zunächst in 3 Losen, und zwar

1. Liebenwerdaer Straße bis Wagnerstraße
2. Gröbener Straße bis zum Fuchs und
3. Voragler Straße bis zur Kreisstrahengrenze

und dann nochmals im ganzen am Mittwoch, den 10. August 1932, mittags 12 Uhr,

im Magistratszimmer öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bekanntgabe der Bedingungen erfolgt im Verpachtungstermin. Die Beteiligung des Zuschlages bleibt vorbehalten. Bietungslustige haben 20%, der zu erwartenden Bietungssumme als Kaution zu hinterlegen.

Mühlberg (Elbe), den 28. Juli 1932.
Der Magistrat.

Einen großen Posten

Kalbfleisch

Bund 70 Pfg., auch Keule und Niere, empfiehlt

Otto Lamm

Bobbitz, Telefon 278, Riefa, Goethestr., Tel. 134

Heute abend

warme Händerheringe.

Oscar Burmisch Nachf.

Fub. Kurt Wädel.

Älteres Arbeitspferd

verkauft Weichner Str. 7.

Guterh. br. Lederjade

billig zu verkaufen (anz.

v. 11-6 Uhr). Zu erfrag.

im Tageblatt Riefa.

Feinste marin. Heringe

nach Hausmacherart

Stück nur 10 Pfg.

Markthalle, Hauptstr. 5

Neue Fahrpläne

in Taschensformat

für Eisenbahn mit Preisverzeichnis für Sonntagsfahrkarten,

städt. und staatl. Kraftwagenverkehr, Dampfschiffverkehr

Stück 20 Pfg.

zu haben in der

Tageblatt-Geldäftsstelle

Riefa, Goethestr. 59

Pa. Kalbfleisch

Bund 70 Pfg. (auch Keule und Niere) (ov. ba. Niere, Schweine-, Wüfel- u. Hammelfleisch zu billigsten Tagespreisen empfiehlt)

Fritz Müller, Schloßstr. 18

Photoapp., 18x24, versch.

Regale, Warenschrank,

Ladentafel, Schauschrank

2,80x95x22, Kunstbrunnen-

figuren (Sport), Kinosapp.,

Nitroskope, Konfusionswaren

versch. billigst Hauptstr. 6, 2.

Schreib- u. Wappierwaren.

Kirchennachrichten

10. Sonntag nach Dreieinigkeitt.
Riefa, Al.-R. 7/8 Uhr Predigt (Wt.). Tr.-R.: 9 Uhr Predigt, LuL 13, 31-35 (Wt.), (Koll.); Kirchentag: Wt.
Gröba, 9 Uhr (R.), Di. 2 Großmütter, Mi. abds. 8 Uhr (St. R.).
Pauß, 8 Uhr Pfarrkirche.
Kraus, 8 Uhr Predigtgottesdienst, Kollekte.
Mehlschwer, 10 Uhr Predigtgottesdienst, Kollekte.
Röderau, 9 Uhr Lesegottesdienst, Mittwoch Jungmädchenverein.
Seibahn-Dorf, 7/9 Uhr Lesegottesdienst.
Seibahn-Lager, 7/10 Uhr (Stud. theol. Ott), 7/12 Rinderad. (beide Lager), 8 in C Predigt (Ditt).
Glaubitz, 9 Uhr Predigt, Pfarrer Stempel-Gröba, 7/2 Uhr Rinderadgottesdienst, Pastor Guderlep, Di. 2 Uhr Großmütterverein.

Neu! „Tell“- Neu! Orangen-Schokolade

Die feine herbe Schokolade von Hartwig & Vogel - nicht gefüllt - mit ff. kandierten Orangenschalen-Stückchen und Orangen-Karamell.

Wirklich erfrischend und durststillend!

1/4 Pfund 38 Pfg. (lose)

1/2 Pfund 75 Pfg. (in Packung)

Frisch eingetroffen zu haben bei

Eisenberg

Frische junge Säbchen
schacht. frischgeschaff. Rebwill.
Clemens Bürger.

Guterh. Sportliegeteue.
billig zu verkaufen.
Zu erf. im Tagebl. Riefa.
12. Seite.

Ein Verbrechen ist die Zer splitterung

5

Wer nicht sozialistisch denkt, wählt Deutschnational!

Liste

Leeres Zimmer
mit Hochgeleg. u. 1. ob. 15. 9. von Berufsfräul. gesucht. Angeb. u. P. 2470 an das Tageblatt Riefa.
Saub. frdl. möbl. Zimmer m. Bad u. elektr. Z. u. verm. Zu erf. im Tagebl. Riefa.

Möbl. Zimmer zu verm. Bismarckstr. 8, 2. l.
Jüngerer Arbeiter
für Landwirtschaft zum los. Antritt gesucht. Paul Pommersfeld, Grohrügel.
Prima
Johannisbeeren
verkauft Goethestr. 45, 2.

Diegniger Schälgurken
weißerbin spottbillig, Guleger, 25 Bld. 1.- Neue gelbe. Kartoffeln 10 Bld. 38 s
Neue Böhmeringe, Std. 10 s
Pfeffsch, Eierbäueren
Tomaten empfiehlt billigst
Ziegers Lebensmittelhalle
Hauptstraße 84.

Warme Händerheringe.
Oscar Burmisch Nachf.
Fub. Kurt Wädel.
Älteres Arbeitspferd
verkauft Weichner Str. 7.
Guterh. br. Lederjade
billig zu verkaufen (anz. v. 11-6 Uhr). Zu erfrag. im Tageblatt Riefa.
Feinste marin. Heringe
nach Hausmacherart
Stück nur 10 Pfg.
Markthalle, Hauptstr. 5

Der Bauer im Staat von heute.

Der Führer des Deutschen Bauernbundes (Christlich-nationale Bauern- und Bauernpartei) u. Bauernführer Dr. v. Hauenschild-Tscheidt sprach Montag abend über alle deutschen Sender über das Thema „Der Bauer im Staat von heute“.

Er wollte, so führte er aus, keine Wahrheit im üblichen Sinne des Wortes halten, sondern einseitig darlegen, welche Stellung der Bauer im Durcheinander der politischen Meinungen einnimmt. Der Wahlkampf sollte, statt einer Reklame größten Stils, ein ehrlich heißes Bemühen sein, den Wähler durch Wort und Schrift zum Nachdenken und zur Entscheidung auf Grund erster Überzeugung zu veranlassen. Kein Volk habe in den letzten Jahren soviel Kraft, die für die sachliche Arbeit besser verwendet worden wäre, in inneren Auseinandersetzungen verbraucht, wie Deutschland, weil nicht das Gemeinwohl, sondern das Trennende betont wurde. Nur der Staat kann aber gedeihen, dessen Bürger es als ihr vornehmtes Recht betrachten, ihre Pflicht wahrzunehmen, nicht aber als ihre oberste Pflicht ansehen, Rechte zu erkämpfen. Die geschäftige Form der Auseinandersetzungen, so sagte er, verlege die Würde unseres Volkes im Innern wie vor dem Ausland. Dem wirklich schaffenden Landmann liege der Radikalismus fern. Ihm fallen meist die zum Opfer, die mit oder ohne eigene Schuld in Not geraten und in einer radikalen politischen Lösung die von solcher Seite versprochene eigene wirtschaftliche Rettung erblicken. Der Radikalismus berge die Gefahr in sich, daß die an die eigene Scholle gebundene Familiengemeinschaft zerstört und durch die Not der Bauer seiner Erde entfremdet werde. Der erdgebundene Mensch sei aber der Urgrund seiner Nation. Was der Bauer zu seiner Arbeit brauche, sei die ruhige Sicherheit. Er werde sie nie dort finden, wo mit ihm politisch experimentiert werde. Der Staatsmann, der das verusche, werde so lange fehlschießen, bis er sich darüber klar geworden sei, daß der Bauer der unveränderliche Faktor im Leben einer Nation sei. Die geringste Störung im Verlauf des landwirtschaftlichen Produktionsprozesses wirke sich auf die meisten Verufe empfindlich aus. So sei die Sicherheit der ruhig und stetig fortgeführten Arbeit des Bauern eine der vornehmsten Aufgaben des Staates, die nicht etwa eine Liebesgabe an den bäuerlichen Volksteil bedeute, sondern eine von Selbsthaltungstrieb des Staates diktierte Grundbedingung ist. Dazu dienen in erster Linie alle Maßnahmen, welche die höchste Produktionskraft der Landwirtschaft sichern, die wir um der Nahrungsfreiheit Deutschlands brauchen. Mit jedem Bauerngeschlecht, das von seinem Hof verschwindet, verschwindet auf Jahre hinaus ein Teil des aus jahrzehntelanger Bodens- und Betriebskenntnis sich ergebenden Ertrages und ein ideales Kapital von unermesslichem nationalen Werte. Ihm komme es nicht darauf an, die Volksernährung zu verteuern. Der Preis der bäuerlichen Erzeugnisse könne niedrig sein, wenn er nur den Bauern in die Lage verlege, die Betriebskosten zu decken und selbst in bescheidenstem Umfang sein Leben zu fristen. Dann werde er seine Pflicht tun und nicht politischen Einflüsterungen nachlaufen, die seiner konservativen Grundeinstellung völlig wesenfremd seien. Der Bauer ist national vom Boden her. Ist die landwirtschaftliche Produktion sichergestellt, dann wird es heute, wo Millionen deutscher Menschen nicht in der Lage sind, bei aller Arbeitswilligkeit ihr tägliches Brot zu verdienen, Aufgabe des Staates sein, die landwirtschaftliche Produktion planmäßig in diejenigen Kanäle zu leiten, welche die Sicherstellung der Ernährung aller Volksteile gewährleisten. Die Regelung der Ernährungswirtschaft sei in Zeiten, wie der heutigen, eine hochpolitische Aufgabe, von deren Lösung es letzten Endes abhängt, welchen Weg die politische Entwicklung der Nation nehme.

Am Schluß seiner Ausführungen wandte sich Herr v. Hauenschild mit einem besonderen Wort an seine Berufskollegen. Er stellte mit Genugtuung fest, daß seit dem Auftreten der Christlich-Nationalen Bauern- und Bauernpartei die Agrarpolitik in den Vordergrund des Interesses getreten ist. Die Bauernpartei habe während ihres gesamten Wirkens den Bauern die Sicherung seines Besitzes und die Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität immer höher gestellt als parteipolitische Taktik. Daraus sei die positive Mitarbeit auch in der Regierung in den letzten Jahren erwachsen. Diese Mitarbeit sei nicht erfolglos gewesen. Dank der Mitarbeit der Reichsminister Schiele und Schlang haben wir heute wieder eine geordnete Getreidemarktwirtschaft mit Preisen, die die Weltmarktpreise um das Mehrfache übersteigen, trotz der Demagungen der Handelsvertreter einer auf das geringste Maß

herabgesetzten Vieh- und Fleischzufuhr, einen ausgebreiteten Sicherungsschutz, durch den Tausende von Bauern von dem Vertriebenwerden von Haus und Hof geschützt sind, sowie eine erstmalig allgemeine Stromlieferung. Wenn insbesondere in dem großen Notgebiet des Ostens heute eine Ernte eingebracht werden könne, welche dem Volke das Brot für das kommende Jahr gebe, so sei das der Arbeit der Landwirtschaftsminister zu danken. Diese Arbeiten seien Ausräumungs- und Sicherungsarbeiten gewesen. Aber sie hätten das Fundament für einen neuen Aufbau geschaffen. Für diesen Aufbau müßten die Programmziele des „Deutschen Bauernbundes“ unabänderlich sein.

Ein besonderes Wort fand Herr v. Hauenschild-Tscheidt für die Förderung des Siedlungsmerkes, damit der heranwachsenden Bauernjugend die Möglichkeit geschaffen werde, im Berufe der Väter zu bleiben, auf freier Scholle nach Väterart zu wachen und dem Bauerntum seine Ausbreitung zu ermöglichen. Wer das Siedlungsmerk hemmt, verführe sich an der Bauernjugend und an der großen nationalpolitischen Aufgabe im deutschen Osten.

Anerkennung sollte er der deutschen Bäuerin, die in harten Kriegsjahren dem deutschen Volke Brot gab. Als 1914 alle Wirtschaftsfäden mit dem Auslande mit einem Schläge zerrissen, was wäre da wohl aus Deutschland ohne eine intakt gebliebene Landwirtschaft geworden?

Herr v. Hauenschild schloß mit den Worten Ernst Moritz Arndts: „Macht ist ein Preis und freie Bauern und ihr Schloß ein glorreiches Vaterland“ und rief zur Mitarbeit an der Erfüllung dieser Aufgabe das Deutsche Landvolk auf. „Seid einig um Deutschlands willen, seid stark durch diese Einigkeit!“

Tschechisches Spionageflugzeug

Seit Jahr und Tag überfliegen polnische Flugzeuge ungehindert die deutsche Ostgrenze und betreiben eine systematische Spionagetätigkeit. Einzelne und in Staffeln sonderbaren sie das deutsche Grenzgebiet und vermitteln damit der polnischen Armee die genaue Kenntnis der Gebiete, die bei unvorhergesehenen kriegerischen Konflikten zwischen Deutschland und Polen heimgejagt werden können.

Nunmehr scheint diese Praxis den tschechischen Nachbarn ebenfalls zu Spionageflügen über Deutschland ermuntert zu haben. Nur unter diesem Gesichtspunkt ist die Notlandung eines tschechischen Militärflugzeuges bei Dresden zu erklären. Der Pilot, der festgenommen und dessen Maschine beschlagnahmt wurde, erklärte, sich „verloren“ zu haben, weil er einem Gewitter ausweichen mußte und dabei habe er deutsches Gebiet berühren müssen. Demgegenüber konnte festgestellt werden, daß selbst in der weiteren Umgebung von Dresden ein Gewitter in der fraglichen Zeit nicht zu verzeichnen war.

Es handelt sich also um eine glatte Spionagehandlung, und es wird Aufgabe der zuständigen Behörden sein, gerade in diesem Fall rücksichtslos durchzugreifen, damit den Tschechen gleich von vornherein der Appetit zu ähnlichen Ausflügen genommen wird. Es wäre an der Zeit, rücksichtslos jeden Militärflieger, der die deutsche Grenze passiert, herunterzuschießen, denn nur dadurch kann die notwendige Ruhe wiederhergestellt werden.

Die Tschechi entfaltet seit einigen Tagen und Wochen eine auffällige Aktivität. Die Sudetendeutschen stehen heute unter dem brutalen Terror tschechischer Unterdrückungsmahnahmen. Verbote deutscher Veranstaltungen, die Jagd auf Hakenkreuzabzeichen (für dessen Tragen eine tschechische Verurteilung strengste Bestrafung in Aussicht stellt) haben einen Zustand völliger Rechtsunsicherheit der deutschen Bevölkerung geschaffen. Während man aber das Deutschland unterdrückt und vergewaltigt, pusht man zu gleicher Zeit die Wendener auf, und behauptet frech und gottesfürchtig, daß die Wendener durch Deutschland noch lange nicht die politischen und kulturellen Freiheiten genießen wie die Sudetendeutschen. Das Prager Solleil trug eine ausgeprochene Spitze gegen Deutschland. Soll man unter diesen Umständen an ein zufälliges Ueberfliegen deutschen Gebietes durch ein tschechisches Militärflugzeug glauben? Wir erwarten schnelles und energisches Zugreifen der Regierung.

In der Luft zusammengeflohen.

Flugschüler Kruse tödlich verunglückt

Berlin. Das dreimotorige Junkerflugzeug Ju. 52 der Deutschen Luftwaffe, das in dem Schweizer Alpen-Rundflugwettbewerb für Verkehrsflugzeuge unter Führung des Flugkapitän Volte den ersten Preis errungen hat, wurde gestern nachmittag auf dem Rückflug nach Berlin über dem Flugplatz Schleißheim von einer Blamingo-Sportmaschine der Deutschen Verkehrsfliegerschule gerammt. Das linke Fahrgerüst der Ju. 52 wurde abgerissen; das Flugzeug stürzte in einem Kornfeld landen, wobei die Maschine ziemlich schwer beschädigt wurde. Besatzung und Insassen der Ju. 52, insgesamt sechs Personen, blieben unverletzt, während der Führer der Blamingomachine schwere Verletzungen erlitt.

München. Zu dem schweren Flugzeugunfall gibt die Süddeutsche Luftwaffe folgenden Bericht aus: Das Großflugzeug D 2201 (Ju. 52) ist Donnerstag nachmittag kurz vor 18 Uhr mit dem Schulflugzeug D 1298 etwa 200 Meter nördlich vom Flugplatz Schleißheim bei München in etwa 150 bis 200 Meter Höhe zusammengeflohen, wobei das Schulflugzeug völlig zerrümmer wurde und der Flugschüler Kruse neben anderen Verletzungen schwere Beinbrüche davongetragen hat. Das Großflugzeug konnte trotz Ausfalls eines Motors ohne weitere wesentliche Beschädigung eine Notlandung vornehmen.

Wie noch ergänzend berichtet wird, beförderte das Großflugzeug D 2201 unter anderem auch den Direktor der Deutschen Luftwaffe, Reich. Der Führer des Großflugzeuges, der eben als Sieger vom internationalen Alpenrundflug zurückgekehrt Flugkapitän Volte, hatte mit dem Flug Zürich-München am Donnerstag seinen millionten Flugkilometer zurückgelegt. Der Führer des Schulflugzeuges D 1298, Kruse, ist nach dem Zusammenstoß mit dem Schulflugzeug nordwestlich vom Flugplatz Schleißheim gelandet. Die Verletzungen Kruses sind sehr schwerer Natur.

Zu dem Flugzeugunglück in England.

London. Die Ursache des Flugzeugunglücks, den der Graf von Erbach-Fürstenaum zum Opfer gefallen ist, konnte bisher noch nicht einwandfrei aufgeklärt werden. Das Flugzeug ist vollkommen zerrümmer. Der Propeller hat sich in die Erde eingegraben. In Abständen von etwa 500 Metern wurden einige Teile eines Flügels und im Abstande von rund 1000 Metern der Hauptteil des abgerissenen Flügels vollständig zerrissen aufgefunden. Bisher ist es noch nicht gelungen, alle zum Flugzeug gehörenden Teile zusammenzufinden. Die Leichen des Grafen



Erleichtern

Sie sich Ihre schriftlichen Arbeiten!

Es gibt auch in Ihrem Geschäft eine Menge Vorgänge, die sich am Tage sehr oft wiederholen und für die es zweckmäßig ist, wenn ihre Registrierung auf fertigen Formularen erfolgt. Das erspart Ihnen viel Kleinarbeit und erleichtert Ihnen auch die Ueberblick. Ueberhaupt hängt von der richtigen Organisation Ihrer Schreibarbeiten viel ab. — Wir können Ihnen auf Grund unserer langjährigen Erfahrungen wirklich eine Menge guter Vorschläge machen, wie Sie am besten Ihre geschäftlichen Vorarbeiten usw. nützlich und zeitsparend einrichten können.

Druckerei des Niefer Tageblatt.

MIA und ihre Schwester

Roman von Fr. W. van Oostren. Copyright by Romanienat Digo, Berlin W 30, Rosenheimer, Straße 37. 14. Fortsetzung.

„Also nochmals Dank, daß Sie sich persönlich bemüht und mir die Dokumente gebracht haben, die mir nun anscheinbar Leben und Namen zurückgeben! Jetzt erreiche ich wenigstens noch die „Carnarvon“ und kann fabeln, daß ich nicht nur lebe, sondern auch schon unterwegs bin. Empfehlen Sie mich dem Herrn Generalkonsul und sagen Sie ihm, bitte, daß ich ihm, wenn er nach Berlin kommt, das Lebendigsein dort verdammt leichter machen werde, als man mir hier mein Lebendigwerden gemacht hat!“

Der kleinere Herr zuckte lächelnd die Achseln. „Ja, wissen Sie, Sie sind aber auch ein besonders schwerer Fall. Behörden haben ohne weiteres die Pflicht, amtlich beglaubigten Geborenen, aber nicht ohne weiteres das Recht, amtlich beglaubigten Toten das Leben zu besätigen.“

Der Jüngere lachte hell und hart auf und wandte sich halb. Die beiden schritten langsam dem Eingang des Hotells zu.

Die Wienerin war blaß und zitterte am ganzen Leibe. Die Worte! Dies Wachen! Und nun sah sie den Herrn, dessen Stimme so tiefe Erregung in ihr geschaffen hatte, vorüberstreifen, sah seine Zähne, erkannte —

Mit einem leisen Aufschrei sprang sie empor, starrte ungläubig, wie entsetzt, mit weit aufgerissenen Augen, während ihr Herz in lauten, schweren Schlägen pochte.

Erst jetzt erwachte Piet Wandjel aus dem erinnerungsreichen Gedanken der Vergangenheit, aus den erwartungsarmen der Zukunft, und seine Sinne kehrten zur Umwelt und Gegenwart zurück. „Gustje, was ist dir? Du siehst ganz verärrt aus“, sagte er besorgt.

„Untel, Gerhard Jorin lebt.“ In deutscher Sprache kam es wie ein tonloses Stammeln von den Lippen des jungen Mädchens, das mit wankenden Knien in den Sitz zurückfiel.

Der alte Holländer schüttelte den Kopf. In seinen klaren Augen wuchs der Ausdruck der Besorgnis. „Aber, kind! Wie kommt du plötzlich darauf? Wie und wo sollte der arme Junge —?“

„Hier, Untel. Er ist hier“, fiel sie ihm mit zitternder Stimme ins Wort, überwand ihre Schwäche, stand mit einem Ruck aufrecht.

Piet folgte dem Blick seiner Nichte. Und da stand auch er plötzlich auf den Beinen und starrte den Mann an, der vom Eingang des Hotells in die Halle zurückkehrte. Im nächsten Augenblick war er trotz der runden Fülle seiner Leiblichkeit mit einem einzigen Satz dicht vor dem anderen, der besremdet stehenblieb.

„So soll Gott mir zu einem seligen Tod helfen, wenn das nicht Gerhard Jorin ist“, tönte es durch den Raum.

Der Herr im Vordanng stuzte, prallte zurück. Dann brach aus dem von starken Frauen überwölbten, dunkel umwimperten, blauen Augenpaar ein Strahl echter Herzergreube, und die schmalen Lippen öffneten sich zu einem Lachen.

„Oh Jove! Und so soll er mir zu einem seligen neuen Leben helfen, wenn das nicht mein alter, guter Freund Piet Wandjel ist!“ Ein rascher Blick trieb ab und traf das junge Mädchen. „Und das dort meine kleine Freundin Gusti Silling“, fuhr Gerhard Jorin fort und streckte beide Hände. „Und wo ist Frau Antje? Auch hier? Ich brauch für sie eine dritte Hand.“

Seine Rechte lag in der des Holländers, seine Linke umspannte die Hand des jungen Mädchens.

„Mein lieber Junge“, sagte Piet Wandjel mit heiserer Stimme, und es klang, als holte er tief Atem. „Ich halte die Hand eines Totgegangenen lebenswarm in der meinen. Meine Antje aber habe ich als Tote für immer in Gottes Hand aeben müssen.“

Von den Fahrgästen, die in Durban oder East London sich eingeschifft hatten, befand sich zu dieser Stunde die Mehrzahl auf dem festen Land und suchte zwischen den Glühlichtflammen der Stadt ihr Vergnügen, und von den anderen, die morgen von Kapstadt die Reise nach Europa antreten wollten, hatten sich erst drei als Gäste des schwimmenden Hotelpalastes eingefunden.

Auf dem Promenadendeck saßen sie, halb hingestreckt, in den großen, bequemen Bordstühlen, atmeten schweigend und blühten in das Stigern, Gleiten und Funkeln über ihren Häuptern.

Ein kurzes Gespräch kam von dem Sitz, in dem sich der alte Piet Wandjel ausgestreckt hatte.

Gustje erhob sich stumm, strich dem Untel mit weichen Fingern über das weißgraue Haar. „Ich weiß, du hast wieder an Tante Antje gedacht.“

„Ja, ja, Gustje, du kannst wohl recht haben“, gestarrte er. „Die Sterne oder doch wenigstens ein Teil von ihnen bleiben für Antje und mich auf Meilen hinaus dieselben.“ Er rückte den Sitz so, daß er den Lichtern der Stadt abgewandt war. „Nur das Land will ich nicht mehr sehen, nicht zurückschauen.“

„Das Zurückschauen taugt auch nichts, Untel Piet“, nahm Gerhard Jorin das Wort. „Weiß Gott, wir kontinentalen Nordländer verfahren unrettbar eine verdammte Sentimentalität, sooft wir den Ort wechseln und zurückschauen. Von den wenigen Monaten in Jagersfontein abgesehen, war mein afrkanisches Dasein nur selten ein Genuss; Gerhard Jorin eins und Willem Tordij. Zwei haben Zeiten durchgemacht, in denen der eine ganz gerne tot sein und der andere ganz gerne hätte tot bleiben wollen. Und doch weiß ich, daß morgen, wenn der Tafelberg und die Riffe langsam außer Sicht kommen, der Gerhard Jorin zwei, der hier neben Ihnen sitzt oder liegt, das sentimentale Flend im Hals spüren wird.“

Druckerei des Niefer Tageblatt.

Erbach und des Flugzeugführers lagen etwa 150 Meter vom Flugzeug entfernt. Die Leiche der Mutter des Flugzeugführers fand man 100 Meter entfernt von den Leichen der beiden Männer. Es wird wohl mehrere Wochen dauern, bis die Sachverständigen ihren Bericht über die Ursachen des Unglücks fertigstellen können. Die Sachverständigen sind sich darüber einig, daß zuerst ein Flügel abgerissen ist, der einen Teil der Hülle mit sich nahm, so daß die Antriebsmechanik herausgerissen wurde. Die Annahme, daß das Flugzeug vom Blitz getroffen wurde, oder daß sich eine Explosion ereignete, werden abgelehnt, da die Flugzeugtrümmer keine Brandstellen zeigen. Man nimmt vielmehr an, daß die Maschine mit ihrer schweren Belastung von drei Personen plötzlich in einen ungewöhnlich starken vertikalen Luftstrom oder in ein Luftloch geriet und hierbei die Konstruktion des Flügels nachgab. Unter den Trümmern fand man noch einen Liebesbrief des Piloten an seine Braut, die sich gerade auf einer Reise im Mittelmeer befindet.

Gerichtssaal.

Bieder ein Denktzettel für die Skandalpresse.

2 Jahre Gefängnis für gemeine Erpressungen.

In dem gleichen Maße, in dem die Zahl der sogenannten Wochenzeitungen, der Skandalblätter in Dresden zunimmt, mehren sich auch die Prozesse gegen die mehr oder weniger „würdigen“ Vertreter dieser „Presse“, die ihre Aufgabe darin sehen, allen nur erreichbaren Schmutz der Großstadt forschaftlich anzuleiten und ihren Mitmenschen in möglichst sensationeller Aufmachung vorzusetzen. Mit welchen Mitteln bei dieser Art von Presse dabei gearbeitet wird, davon lieferte ein am Donnerstag vor dem Dresdner Schöffengericht verhandelter Prozess einen schlagenden Beweis.

Wegen ganz gemeiner vollendeter und versuchter Erpressungen hatte sich der 44 Jahre alte, häufig vorbestrafte „Schriftsteller“ **Volgar Großkopf** zu verantworten, der bis zum Februar für die „Tribüne“ als Mitarbeiter tätig war und jetzt bei der „Neue“ eine Gastrolle gibt und bereits wegen dieser seiner letzten Tätigkeit in ein neues, noch nicht abgeschlossenes Strafverfahren verwickelt ist.

Die Erpressungen, die den Gegenstand der Anklage bilden, ähnelten sich in ihrer Gemeinheit und raffinierten Durchführung aus. Sie fallen sämtlich in die Monate Februar und März und wurden begangen an Fabrikanten, Gewerbetreibenden und Gaströcken. Es handelte sich um insgesamt acht Fälle. Der Angeklagte verschaffte sich auf irgendwelche Art und Weise sogenanntes Material über die Opfer, die er sich anerkennen hatte und ging dann mit diesem „Material“ zu ihnen hin, um in den meisten Fällen mit einigen Geldscheinen oder Schecks in der Tasche wieder abzusuchen. Bei seinen Erpressungen ging der Angeklagte nicht etwa plump vor und setzte seinen Opfern gewissermaßen den Revolver vor die Brust. Er begann in allen Fällen vielmehr ein harmloses Gespräch — in einem Fall gab er sich dabei als Oberst a. D. aus — und brachte ganz beiläufig die Sprache auf sein „Material“. Dann spielte er den „Netter“, bot sich an, die Angelegenheiten in Ordnung zu bringen und deutete nur unter der Hand an, daß dies natürlich mit einigen Schwierigkeiten verbunden sei. Seine Opfer ahnten natürlich bald, worauf der saubere Herr „Pressevertreter“ hinauswollte, und sie sprachen dann selbst das erlösende Wort von einer finanziellen Gratifikation. Nun hatte der Angeklagte freie Bahn und nannte Beträge, die teilweise ganz unverhältniß hoch waren. Schließlich handelte und schloß er mit seinen Opfern, erreichte aber in der Mehrzahl der Fälle doch seinen Zweck. Natürlich nahm er das Geld nur an, da ihm ja durch die Nichtveröffentlichung des „Materials“ beträchtliche „Verdienstfälle“ entfielen.

Der Angeklagte spielte in der Verhandlung eine geradezu jämmerliche Rolle. Er betonte geflissentlich, geständig zu sein; dabei behauptete er in jedem einzelnen Fall, seine Opfer seien ihm von selbst entgegengekommen und von einer eigentlichen Erpressung könne gar keine Rede sein. Im übrigen nahm der Angeklagte für sich den § 51 in Anspruch und bezeichnete sich nicht gerade zum Ruhm und zur Ehre der gesamten Skandalpresse als geisteskrank, ohne allerdings damit Erfolg zu haben. Vernichtend für den Angeklagten und seine früheren und jetzigen „Arbeitgeber“ fiel das Gutachten des Gerichtssachverständigen aus, der den Angeklagten als degenerierten Psychopathen bezeichnete, aber seine Verantwortlichkeit bejahte. Der Angeklagte entschuldigte seine Taten auch noch mit seiner Nervenleidenschaft, durch die er völlig aus der Bahn geworfen sein wollte. Endlich beschuldigte er seine früheren Arbeitgeber von der „Tribüne“, ihn zu den Erpressungen angezettelt und gezwungen und die Gewinne mit ihm geteilt zu haben. In der Ver-

handlung trat der Angeklagte, um das Maß voll zu machen, noch mit der dreifachen Behauptung hervor, daß gewissermaßen das, was er getan habe, auch von Vertretern der Tagespresse begangen werde.

Vernichtend für die gesamte Skandalpresse fiel das Urteil des Staatsanwaltes aus, der sich ausführlich mit den gemeinen Methoden des Angeklagten auseinandersetzte und feststellte, daß es in der heutigen Zeit nicht noch Zeitungen vom Schlage der „Tribüne“ bedürfte, um den Schmutz des Tages zu verbreiten. Die „Tribüne“ und der Angeklagte hätten eine ganz erhebliche Beunruhigung in der Bevölke-

Schnell zur Expedition!
Das Zeitungsabonnement muss erneuert werden.

wenn Sie die Zustellung des Resaer Tageblatts für August wünschen.
Bezugspreis 2,- Rm. ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf daß in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riela und Umgegend auch mehrere Rielaer Tageblatt zum Besag nehmen jederzeit entgegen für

- Militärheim: Hugo Nühle, Vorib
- Nabra: Hugo Nühle, Vorib
- Hofweg: W. Raujoks, Seerhausen 17
- Roberten: Frau E. Vogel, Roberten Nr. 72
- Vorib: Hugo Nühle, Vorib
- Ganig: D. Thiele, Gröba, Döbber Straße 19
- Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
- Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
- Gröblich: W. Raujoks, Seerhausen 17
- Gröba: A. Paubold, Streblauer Str. 17
- „A. Deidenreich, Allee Nr. 2
- „A. Riedel, Döbber Str. 4
- „Fron Rulke, Gröblich Nr. 19
- Gröblich: D. Vetter, Gröblich Nr. 1
- Gröba: Frau H. Horst, Gröba, Nr. 42
- Jacobsthal: B. Schöne, Jacobsthal 21d
- Jahnishausen-Böhlen: Frau Trinius, Nidtr Nr. 21c
- Kalbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
- Kobeln: A. Diebe, Kobeln Nr. 13
- Lanzenberg: Otto Schauer, Hadermeister
- Pentewitz bei Riela: Willi Herrmann, Leutenich Nr. 17g
- Rantzig: W. Raujoks, Seerhausen 17
- Rehlthener: Rüd. Grunke, Rehlthener Nr. 59
- Mergendorf: L. Schumann, Poppitz 13
- Merzdorf: D. Thiele, Gröba, Döbber Str. 19
- Noritz: D. Vetter, Gröblich Nr. 1
- Nidtr: Frau Trinius, Nidtr Nr. 21c
- Nidtr: Marie Thranig, Bfententortstr. 6
- Orlsitz: Herm. Steglitz, Pausitz 13c
- Pahrenz: A. Diebe, Kobeln Nr. 13
- Pausitz: Herm. Steglitz, Pausitz 13c
- Poppitz bei Riela: L. Schumann, Nr. 13
- Pranitz: Frau Trinius, Nidtr Nr. 21c
- Rehnen: A. Paubold, Gröba, Streblauer Str. 17
- Riela: Alle Zeitungssträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
- Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
- Saueritz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
- Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
- Weida (Alt): Fr. Kluge, Friedrich-Lit-Str. 29
- Weida (Neu): Fr. Pöge, Lange Str. 28
- Weißbain-Dorf: S. Sandholz, Teichstr. 13
- Weißbain-Dauer: Richard Schmidt, Buchbändler
- Wischpa: F. Reitzig, Wischpa

rung geschaffen und die Gefährlichkeit der Opfer des Angeklagten sei nur zu verstehen, weil jeder wisse, daß dieses Blatt eine hemmungs- und fruchtlose Schmähschrift sei.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten schließlich zu der empfindlichen Strafe von zwei Jahren Gefängnis.

Großenhainer Reichsbannerprozess.

Am Donnerstag wurden in der Berufungsverhandlung im Großenhainer Reichsbannerprozess zunächst der Zeuge Schlotzig vernommen. In seiner Rede sei, ohne daß er die Ursache habe erkennen können, der Reichsbannermann Frischie, mit dem er einen kurzen Wortwechsel gehabt hatte, gegen eine Hauswand gestürzt. Die Darstellung anderer Zeugen, daß er, Schlotzig, den Frischie geschlagen habe, treffe nicht zu. Nach dem Einbiegen des Reichsbannerzeugen in die Schloßstraße sei ein ungeordneter Haufen von Reichsbannerleuten zurückgelaufen; etwa 15-20 Mann von diesen hätten auf Schlotzig eingeschlagen. Georga Perling habe ein Messer in der Hand gehabt. Auch habe jemand mit einer Trommel eingeschlagen. Der Zeuge Zimmer befand sich, daß Frischie mit seiner Trommel auf ihn eingeschlagen habe. Der Zeuge Frenzel habe im Schein einer Laterne in einem Haufen von 30-40 Reichsbannerleuten Lehmann erkannt, der gerufen habe: „Draus los, Messer raus!“ Bei Lehmann selbst habe er kein Messer gesehen. Der Zeuge Kressche bestätigte die Aussage hinsichtlich des Rufes von Lehmann; er habe Lehmann deutlich an der Stimme als den Außererkannt — Sodann wurden die beteiligten Polizeibeamten vernommen. Oberwachtmeister Böhm war gerade dazu gekommen, als etwa 150 Reichsbannerleute und Zivilisten auf die „Alte Burg“ zudrängten, während etwa 15 Nationalsozialisten sich ihnen entgegenstellten. Er habe sich bemüht, die bereits aufeinandergeprallten Streitenden zu trennen. Auf seine Anweisung hin habe Lehmann den Befehl zum Dalten gegeben, dem auch Folge geleistet worden sei. Dagegen hätten die Nationalsozialisten weiter auf die Reichsbannerleute einzudringen versucht. Der Nationalsozialist Hartmann habe gerufen: „Wenns die Polizei nicht schafft, dann schaffen wirs, SA, draus!“ Daraufhin habe er Hartmann festgenommen und ihn, nachdem Wachtmeister Wierich zwischen die Streitenden getreten war, zur Wache gebracht.

Gewalttame Begegnung

beschimpfender Flugblätter ist Notwehr.

* Celle. Bei der zweiten Reichspräsidentenwahl waren vom Hindenburg-Ausschuß u. a. Flugblätter verteilt, die die Perion Adolf Hilters verunglimpften. Er wurde mit einem französischen General des Krieges von 1870 verglichen, der erklärt haben sollte, als Sieger über überhaupt nicht zurückzukehren, trotzdem aber besieg zurückgekehrt sei. In Verbindung hiermit wurde Hitler Feigheit vorgeworfen. Auf Anweisung ihres Ortsgruppenführers nahmen zwei Mitglieder der NSDAP, einigen Schulfreunden, die diese Flugblätter verteilten, unter Anwendung von Gewalt die Flugblätter weg. Darauf wurde gegen die beiden Nationalsozialisten ein Strafverfahren eingeleitet. Bei dessen Verfolgung wurden die Angeklagten in der Revisionsinstanz von dem Ferienstrafenrat des Oberlandesgerichts Celle freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, die beiden Nationalsozialisten hätten in der Notwehr gehandelt. Durch die Verteilung des Flugblattes habe ein gegenwärtiger, rechtswidriger Angriff auf Hitler vorgelegen. Von den zuständigen Landjugendleitern hätten die Angeklagten Hilfe gegen die Verteilung des Flugblattes nicht rechtzeitig erlangen können. Es sei auch fraglich gewesen, ob ihnen diese Hilfe zuteil geworden wäre. Auf jeden Fall würde sie aber zu spät gekommen sein, da die Flugblätter dann bereits verteilt gewesen wären. Zur Notwehr des Angriffes sei die Begegnung der Kampfblätter einig wirksame Gegenmaßnahme gewesen. Zu dieser Entscheidung ist zu beachten, daß Flugblätter, die lediglich eine Partei als solche angreifen, beschimpfen oder verleumdern, keinen strafbaren Inhalt enthalten, also nicht zu obigem Vorgehen berechtigen. Wird dagegen ein Führer oder ein anderes Mitglied einer Partei durch die Verteilung eines Flugblattes in gewisser Weise angegriffen oder beleidigt, so ist die Begegnung des Flugblattes Notwehr. Voraussetzung ist immer, daß das Flugblatt auch wirklich verteilt wird, denn nur dann liegt ein gegenwärtiger, rechtswidriger Angriff vor. Die Verteiler eines solchen Flugblattes dürfen sich gegen eine Begegnung der Flugblätter nicht wehren, weil eine Notwehr gegen Notwehr von der Rechtsprechung nicht anerkannt wird.

Einem Teil der Landanlage (ausschließlich Stadt und Vorkaule) liegt heute ein Wabflugblatt „Deutsches Landsvolk“ (Wife 10) bei.

MIA und ihre Schwester

Roman von Fr. W. van Oostzen
Copyright by Romanienet Digo, Berlin W 30, Rosenholmer Straße 22

15. Fortsetzung.

Die Wienerin war an ihren Platz zurückgekehrt und lachte jetzt hell auf. „Jetzt, wo ich mich daran gewöhnt hab, daß Sie leben, darf ich doch wieder lachen“, meint sie. „Wenn man das so hört von den numerierten Jorins und Tordijts, muß man doch lachen, weil's gar zu komisch klingt. Verstehen tu ich's erst halb. Onkel wohl auch. Ihre paar Andeutungen genügt nicht. Nun legen Sie aber endlich los, wie Sie versprochen haben!“

„Ja, mein lieber Junge, Gustje hat recht“, stammte Bandjel zu. „Erzählen Sie Gerhard.“

„Weil“, sagte Jorin. „Wir rüden ganz zusammen in der dunkelsten Winkel, guden in die Sterne und — Hallo, warten Sie doch! Dazu brauchen wir zuerst einen Steward und dann einen Tisch und auf dem Tisch drei Gläser und neben dem Tisch eine schöne Flasche. Ohne drin kann kein Teufel von fohiel Sand und Staub und Durs und Hunger sprechen.“

Und dann war der Steward gekommen; im höchstarmen Winkel saßen die drei Menschen dicht beisammen, und jeder von ihnen vermachte mit gestreckter Hand sein volles Glas zu schenken.

Jorin sagte das seine. „Bevor ich beginne, ihr lieben Menschen, trinken wir all auf das, was uns Afrika lieb machte, und all auf das, was uns Europa lieb machen soll!“

Sie leertest stumm die Gläser. Jorin füllte sie wieder und begann dann zu erzählen. Daß seine beiden Zuhörer bis zum Tage seines Entreffens in Zwartmodder von seinen Schicksalen Kenntnis hatten, wußte er bereits. Darum entrollte er die bunten Bilder seines Erlebens erst von diesem Tage an.

„Meiner ganzen, sorgfältig gewählten und teuer bezahlten Ausrüstung für das Diggerleben beraubt, völlig ausgeplündert, ohne denn in der Tasche, was ich nach Zwartmodder gelangt und anfangs heilbringend gewesen, sicheres Brot und Lagerstatt als Entgelt für schwere Arbeit zu finden. Mit Raffern und anderen armen Teufeln habe ich, nicht eigener Herr, sondern Knecht eines Glücklichen, graben und wühlen und sieben müssen und mit zusammengebissenen Zähnen geschuftet. Spärlich und geringwertige Beute. Tag um Tag. Seit dem ersten großen Fund, der fohiel Aufsehen erregt und mit den vielen anderen Geduldsprügen auch mich herbeigelockt hatte, war keine lohnende Ausbeute in ganz Zwartmodder gemacht worden.“

Es war nämlich eine Höhle für mich geworden, schimmste Knechtschaft bis zur Erschöpfung aller Kräfte. Und da habe ich zu trinken begonnen, um mich zu betäuben, und in nächstem Zustand nichts anderes im Sinn gehabt als Flucht aus der Höhle. Aber wie und wohin — mittellos und allein, wie ich war?

Da führte mich eines Abends, als ich trank und brütete, das Schicksal Willem Lorbij in den Weg. Und dessen Bruder Jan kam hinzu. Das waren zwei Transvaaler, die, soweit man ihren Erzählungen Glauben schenken durfte, durch den Betrug anderer und durch Unglück um Hab und Gut gekommen, tiefer und tiefer ins Elend gesunken und schließlich nach Zwartmodder verschlagen worden waren, wo es ihnen nicht besser erging als mir. „Wer ein Kerl ist, darf nicht als armer Hund freieren“, pflegte Wilhelm Lorbij zu sagen, der eine finstere Beredsamkeit besaß und eine ungeheuerliche Phantasie. Etwas Zwingendes, Bedenken und Widerstände Brechendes ging von ihm aus, während sein Bruder Jan hart und schweigend war. Man begann zu dritt Pläne zu schmieden. Willem war Seele und Triebkraft und blieb es auch, als noch zwei andere Männer herangezogen wurden, beziehungsweise sich von selbst gefüllten, ein blutjunger Schotte, James Maclean, und ein vierzigjähriger, im Kongostaat geborener Belgier, Elie Graaf. Alles Männer mit mehr oder minder schweren Schicksalen, mehr oder minder ungewissen Vergangenen und ohne Zukunft, wenn sie nicht, jeder Besatz trohend, ihr arm-

seliges Leben aufs Spiel setzend, sich eine Zukunft schufen. Man beriet und beschloß, gemeinsame Sache zu machen, und gründete eine Blutzgemeinschaft. Im ersten Dunkel des Abends, dem die Unglücksnacht des Brandes folgte, machten sich fünf heimlich auf den Weg. Die Heimlichkeit war Notwendigkeit. Denn als Diebe verließen wir das Diggerlager. Ich habe meinen Dienstherrn allerdings nur Waffen, Munition und einige wenige Konerven entwendet, die anderen brachten zum Teil wertvollere Begehilfe mit, kleine Diamanten, Barschaft, ein Pferd, ein Ochsenspann mit Wagen, der, außer mit Waffen und Nahrung, mit vollen Flaschen und Ausrüstungsgegenständen beladen war. So zogen wir los.

Wir war nicht ganz wohl zumut in dieser Gesellschaft, und es kam mir wie der Anfang einer Verbrecherlaufbahn vor, aber es gab kein Zurück mehr.“

„Mein Junge, warum haben Sie nicht an den alten Piet Bandjel in Jagersfontein gedacht?“ warr der Holländer vorwurfsvoll ein. „Überhaupt hätten Sie vom ersten Augenblick Ihrer Notlage an daran denken müssen, wo Sie Freunde haben mit offenen Armen und ein Haus finden mit offenen Türen.“

Und Gusti nickte. „Onkel hat recht, mit Ihnen zu schimpfen, Herr Gerhard. Warum haben Sie uns kein Sterbenswörtchen wissen lassen?“

„Das werde ich Ihnen sagen, Fräulein Gusti, und Onkel Piet als Mann wird mich gut verstehen“, erwiderte Jorin. „Es gibt im Leben Tiefpunkte, von denen man keinen Weg mehr zur Höhe hinauf sieht, höchstens einen unwahrscheinlich kleinen und schmalen und kaum erreichbaren, während man ganz klar und nah den Sturz in eine höllische Tiefe sieht. Auf solch einem Tiefpunkt, Fräulein Gusti, besitzt der Mensch eigentlich nur noch drei Dinge: seinen Kopf, seine Arme und seinen Stolz. Wenn er je einen Stolz hatte. Und der Stolz macht einen eben stumm, bis man entweder in den Abgrund gestürzt und für immer stumm geworden ist oder doch noch den Weg hinauf gefunden hat und mit erhobenem Haupt sprechen darf. Verstehen Sie das, Onkel Piet? Und Sie, Fräulein Gusti?“

(Fortsetzung folgt.)

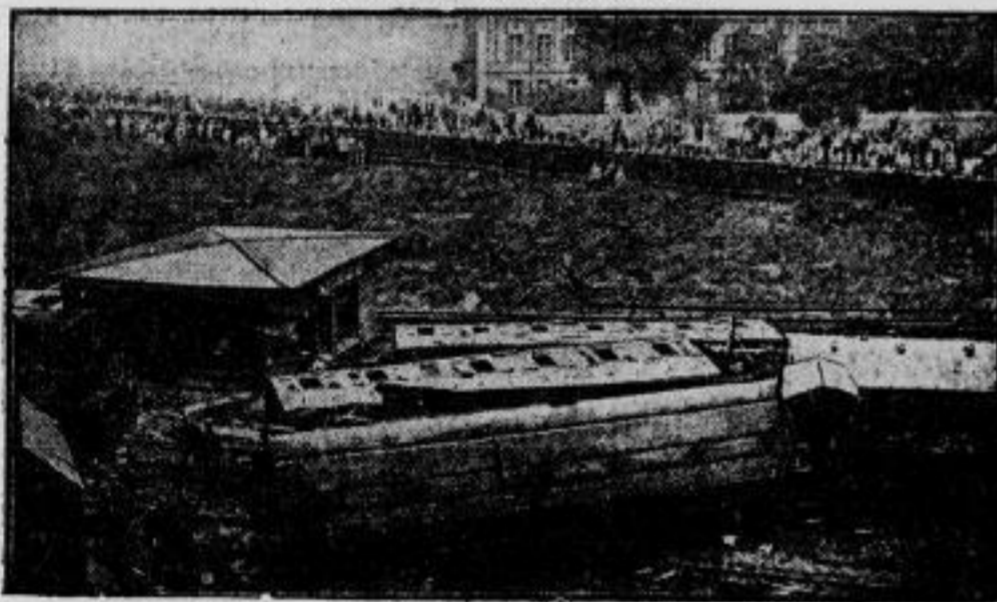
Thüring vom Jagen in Bild und Wort.



200 Jahre Potsdamer Garnisonkirche.
Die Garnisonkirche in Potsdam, in deren Gruft die Gebeine Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. ruhen, kann in diesen Tagen ihr 200jähriges Bestehen feiern. Unser Bild zeigt das bekannte Gotteshaus mit dem Standbild Friedrichs des Großen.



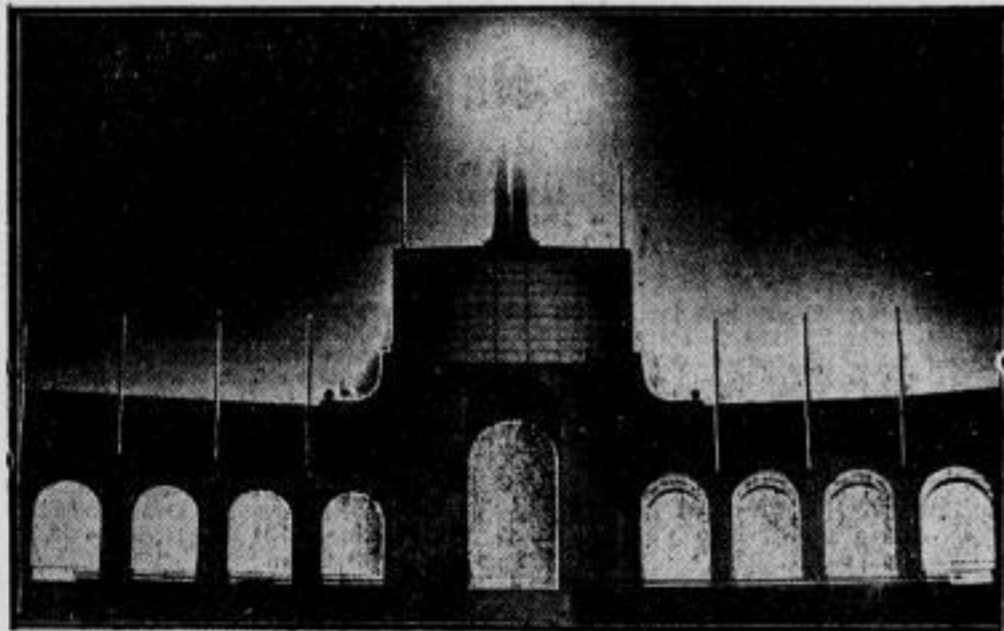
Gouverneur Schnee in Japan.
Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Erzelenz Dr. Heinrich Schnee, der gegenwärtig als Mitglied der Völkerbundkommission zur Klärung des chinesisch-japanischen Konfliktes im Fernen Osten wirkt, studiert auf seiner Reise auch japanische Schauspielkunst. Unsere Aufnahme zeigt ihn beim Besuch eines Theaters in Tokio, wo er von dem berühmtesten japanischen Schauspieler, Sadanji Ichikawa, begrüßt wurde.



Eisenbahnkatastrophe in Berlin — zwei Tote!
Auf dem Berliner Bahnhof Gesundbrunnen fuhr eine rangierende Lokomotive auf einen aus Stralsund kommenden Personenzug auf — zwei Tote und 50 Verletzte waren die Opfer der Katastrophe.



Im Zeichen der Reichstagswahl.
Die Wahlurnen werden bereits jetzt zur Reichstagswahl in die Wahllokale gebracht, wo sie am Sonntag die Entscheidung der Staatsbürger über die künftige Zusammensetzung des deutschen Reichstages bergen werden.



Das Olympische Stadion in Festbeleuchtung.
Am Haupteingang des Olympischen Stadions in Los Angeles erhebt sich eine riesige Fackel, die unser Bild während der Generalprobe für die Eröffnungsfeier

zeigt. Diese Fackel wird während der Dauer der Olympischen Spiele, also 16 Tage lang ununterbrochen brennen.



Eine Medaille für die Teilnehmer an den Olympischen Spielen.

Den Sportlern, Trainern und Mannschaftsführern bei den Olympischen Spielen in Los Angeles wird diese Erinnerungsmedaille verliehen werden.

Kreuz Stacheligel.

Am äußersten Winkel des ausgedehnten Parkes hat der Gärtner Laub und dürres Heilig zu einem hohen Haufen aufgeschichtet. Kein Mensch beachtet diesen Haufen; nur ein Zaunkönigspaar schläft gern in seinem Nistgewirr unterm und auch die Amseln des Parkes luchen ihn mit Vorliebe als reichlich spendende Nahrungsquelle aus. Und am Abend, wenn die Dämmerung über den Park hereinbricht, beginnt es sich auch in seinem Innern zu regen. Da raschelt es in seinem Laub, knistert und knacks in den Zweigen, prustet und schnaukt, bis schließlich dicht über dem Boden ein feines Risselschnäuschen und zwei dunkle, gutmütig in die Welt blickende Auglein zum Vorschein kommen: der Kopf eines Igels, der in dem Haufen seine Wohnung aufgeschlagen hat. Mißtrauisch noch mustert er die Welt und lebhaft witternd durchzittert die feine Nase die Luft; das Stachelkleid dicht über die Stirn gezogen, ist das Tier bereit, den Kopf ganz unter seinem Panzer zu bergen, sobald es in irgend einem

Geräusch, in einer verdächtigen Erscheinung eine Gefahr ahnt. Endlich aber dünkt ihm die Luft rein zu sein, zuckweise schiebt sich dem Kopfe der übrige Körper nach, kommt unser Igel ganz unter dem Haufen hervor und eilt nach kurzem Verhoffen trippelnden Schrittes, dabei aber auf alle Vorgänge achtend und zugleich auch nach Nahrung fahndend, davon. Ganz anders ist nun das Bild, das er dem Auge darbietet. Die Gesichtsmuskeln sind gestrafft, die Nasenlöcher weit geöffnet und witternd wendet sich die Nase bald nach rechts, bald nach links. Eine Schnecke, die trägt am Boden dahin kriecht, packt er, der Wurm, der sich aus dem Dunkel der Erde hervorgewagt hat, wird das Opfer seines gelunden Appetits und auch ein hartgepanzertes, am Boden dahintorkelnder Käfer wandert in seinen, vom eintägigen Fasten hungrigen Magen. Dabei verschmäht unter Tier aber auch Pflanzenkost nicht, geht hier irgend ein saftiges Kraut an und läßt sich dort eine erste reife Erdbeere mundend. Dann wieder verzehrt er schmausend eine Maus, die er überrascht oder vor ihrer Höhle abgelauret hat. Dagegen

plündert er freilich auch einmal ein bodenständiges Vogelnest, raubt einen Junghafen oder vergreift sich, wenn ihm die Gelegenheit geboten ist, an jungem Hausgeflügel. Doch ereignen sich derartige Fälle immer nur vereinzelt und scheinen außerdem vielfach individuell bedingt zu sein. Wo er es damit aber einmal zu arg treibt und man glaubt, sich seiner Uebergriffe erwehren zu müssen, sollte man, wie H. Zimmermann in einem reich bebilderten Aufsatz in den „Mitteilungen des Sächsischen Heimatschutzes“ ausführt, das Tier nicht töten, sondern wegfangen und an einem entfernteren Ort aussetzen. Denn der Igel verdient den Tod auch dort nicht, wo er einmal als lästig empfunden wird; sein Alltagsmeinen überwiegt um ein erhebliches den ja immer nur örtlichen Schaden. Dazu kommt, daß sein Vorkommen bei uns heute nur noch ein recht zerstreutes ist, er aber, wie wenige andere aus unserer fast zusammengefallenen Säugetierwelt den Beobachter durch sein ansiehendes Wesen dauernd zu fesseln vermag. Daher laßt unser drolliges „Nitter im Stachelrock“!

Turnen-Sport-Spiel-Wandern

Der Fußball rollt wieder.

Ein großes Programm am 1. Spieltag in Ostfachsen.

Deutschlands Meisterklub Hertha-BSC. Berlin beim HSV.

Für den kommenden Sonntag, dem ersten Spieltag nach der Sommerpause steht in Ostfachsen ein ungewöhnlich reichhaltiges Fußballprogramm bevor, wenigstens soweit die 1. Klasse in Frage kommt. In dem H.V. Ostfachsen, Hertha-BSC und Eintracht Leipzig stehen drei bestens bekannte auswärtige Mannschaften in Ostfachsen, die die heimischen Mannschaften Guts Muts, Spielvereinigung und Niesauer Sportverein zweifellos vor sehr schwere Aufgaben stellen werden. Zwei weitere lokale Begegnungen in der 1. Klasse vervollständigen das Programm. Der Dresdner Sport-Club weilt in Kiel und trifft dort auf Holstein-Kiel. In den einzelnen Spielen folgendes:

Vor dem Ereignis der Niesauer Sportwelt.

Schwierige Verhandlungen gingen voraus, bevor es dem Niesauer Sportverein gelang, den zweimaligen Deutschen Fußballmeister Hertha-BSC. Berlin nach Niesau zu verpflichten. Es ist aber gelungen, und am Sonntag wird Niesau

das sportlich größte Ereignis aller Zeiten

in seinen Mauern haben. Als die ersten Meldungen über den Abschluss des Spieles durch die Blätter gingen, wollte man noch gar nicht so recht daran glauben. Wie sollte denn auch eine Mannschaft vom Rufe einer Berliner Hertha ausgerechnet gegen den HSV, die Saison beenden? Nun, die Meister sind wohl inamischen eines anderen befehrt worden. Hertha-BSC. kommt nach Niesau, kommt sogar

in allerbesten Belohnung.

Also mit allen Kanonen, wie Hanno Sobed, der erklärte Vizekapitän ganz Berlin, Gehlbauer, Berliner bester Torhüter, Wilhelm, des Meisters Standardverteidiger, assistiert von Biele, und dann die Käuferreihe mit den internationalen Müller-Brink-Wäcker, und der Sturm mit Kiriel-Hahn-Sobed-Schulz und dem ehemaligen HSV-Sommer!

Das ist Sensation für Niesau!

Nur wenigen wird es bisher verdonnt gewesen sein, Hertha BSC. spielen zu sehen, nur wenige werden überhaupt eine Mannschaft von allerbesten Deutschen Klasse, zu der die Berliner Elf gehört, spielen gesehen haben, was nimmt es da Wunder, wenn dem Spiele allergrößtes Interesse entgegengebracht wird. Deutschland hat die stärkste und zahlenmäßig größte Fußballorganisation der Welt. Deutschland hat die meisten Sportvereine der Welt. Wie schwer es nun ist, sich im Verlaufe eines Jahres an die Spitze aller dieser Vereine zu setzen, wissen nur die, die mit dem Fußballsport eng verknüpft sind. Da kämpfen in den Schlusspielen Mannschaften wie der 1. FC Nürnberg, Spielvereinigung Fürth, 1860 München, Schalke 04, Eintracht Frankfurt und wie sie alle heißen, und in diesem Rudei der Großmannschaften hat Hertha-BSC. Berlin immer eine große Rolle gespielt. Als Niesauer Berliner Meister nahm er in den letzten Jahren teil und brachte es sogar fertig, sich

sechsmal hintereinander bis ins Endspiel hindurch aufzuspielen!

Das sind Glanzleistungen einer Mannschaft, die nicht abgeschrieben werden können und Zeugnis von überragendem Können ablegen! Hertha BSC. wurde in den Jahren 1928/29 ob ihres Misgeschicks in den Bundesendspielen im ganzen Reich bedauert. Dann aber glückte es ihnen, im Jahre 1930 erstmalig

die Deutsche Meisterschaft nach Berlin zu entführen!

Das war die Krönung und der Erfolg jahrelanger Anstrengungen, die im nächsten Jahre nochmals belohnt wurden, denn die Berliner ertrümpften 1931 zum zweiten Male die Deutsche Fußballmeisterschaft. Damit gelangten die Berliner auf den Höhepunkt ihrer Leistungen, die sie erst im Frühjahr als Berliner Stadtmannschaft in Dresden unter Beweis stellten, indem Berlin die Dresdner Mannschaft mit 8:1 schlagen konnte. Damals wurde wie immer der Vizekapitän der Berliner, Hanno Sobed, gefeiert, da er in Dresden ein ganz großes Spiel lieferte und selbst einen Treffer in den Schützen stellte!

Am Sonntag ist nun Hanno Sobed und die Mannschaft der Berliner Hertha in Niesau. 7 Spieler davon waren bereits für die Deutsche Nationalmannschaft tätig. Das hat Niesau bisher noch nicht erlebt und wird es auch nicht sogleich wieder erleben! Beste, allerbeste Deutsche Fußballkämpfer verkörpern die Berliner, da müssen alle Fußballherzen höher schlagen, da darf keiner fehlen, schon weil sich sobald keine Gelegenheit wieder finden wird, für mächtiges Eintrittsgeld eine Spitzenmannschaft der Deutschen Fußballwelt zu sehen!

Wissen wir nun hiermit von der Berliner Elf alles, so wird es zumindest wert sein, auch einmal unseren Vertreter unter die Lupe zu nehmen. Einst sei vorausgesetzt — wir sind nicht so fanatisch, von der HSV-Elf gar einen Sieg zu erwarten — obwohl eine Mannschaft nie ohne Siegeswillen in den Kampf gehen soll. Aber wir erwarten 1½ Stunden Kampf, Aufopferung und großen Widerstand! Ehrenvoll soll sich der HSV. schlagen, was ihm daheim vor eigenem Publikum gelangen müßte. Dazu gehört aber auch eine treue Anhängerenschaft! Ganz Niesau muß am Sonntag im Zeichen des großen Spieles stehen, ganz Niesau muß den HSV. als ersten Vertreter der Sportvereine unterhalten, mit diesem Rückenhalt wird die HSV-Elf auch gegen eine Berliner Hertha bestehen! Weg mit der Lausheit, gibt es denn etwas Schöneres als ein frisch-fröhliches Fußballspiel, zumal noch von einer Mannschaft vorgeführt, die in diesem hochkünstlerisch? Da darf es kein Besinnen geben; jeder muß kommen, denn es steht nicht nur

das Prestige des HSV., sondern auch der Stadt Niesau als Sportstadt auf dem Spiele. Die Einwohner der Stadt Niesau und der weiteren Umgebung haben schon einmal im HSV-Spiel ihre Anhänglichkeit bewiesen, diesmal ist noch eine bedeutendere Mannschaft als der HSV. in Niesau. Wer will da fehlen?

Zur Niesauer Mannschaft sei noch ausgeführt: Im Tor steht der vom HSV. herübergekommene Torwartwächter Pöpperl. Seine Aufgabe wird sehr schwer sein und ihn zu all seinem Können zwingen. Die Verteidigung mit Langer-Friede wird ebenfalls ein ganz gehöriges Quantum Arbeit zu verrichten haben, sie haben aber schon oft wie die Felsen gestanden! Auf die Käuferreihe Weidner-Klinger-Klinge, A., kommt alles an. Belling ist ihr, den gegnerischen Sturm in Schach zu halten, dann hat sie ihre Aufgabe gelöst. Klingner wird hart zu kämpfen haben, um sich gegen Brink durchzusetzen, und Klinge, A. hat in Kiriel-Hahn einen internationalen Flügel zu halten! Im Sturm verlassen wir uns auf die Rücken, vorausgesetzt, daß sie überhaupt beschäftigt werden. Klinge, S. und Hofmann werden's schon

schaffen, ihr Hüter und „Halben“, vergeht das nicht. Andrich und Mirring werden eine Riesenspur auf Lager haben müssen, um den Posten der „Halben“ in dem Spiele richtig auszufüllen. Da heißt es hinten ausschellen, aber vorn zur rechten Zeit zur Stelle sein! Und Kiriel? Hoffen wir auf einen guten Stern und guten Torhüter, manchmal klappt es doch besser, als man ahnt!

Für Spieler vom HSV! Nun hinein in den Kampf, beweist eure Stärke, blamiert euch nicht vor Ostfachsen — schreibt Dresden —, verleiht dem HSV. und damit der Stadt Niesau ein neuem sportl. Ansehen, kämpft wader und unverdrossen — der schönste Dank ist immer ein schönes Spiel!

Die Mannschaft ist fertig — das Spiel kann beginnen! Und der Schiedsrichter Gumb, 08-Meister, wird nur sympathisch in Niesau ernten! (S. Inserat Vereinsnachrichten.)

Guts Muts — Leipzig H.V. 08.

Die Dresdner machen sich bereits wiederholt mit diesem Gegner. Die Leipziger Berufsspieler verkörpern beste Klasse, wie ihre zahlreichen ausgezeichneten Resultate gegen die besten Mannschaften der Reichsoberliga beweisen. Die Dresdner werden einen sehr schweren Stand haben und man darf gespannt sein, wie sie sich gegen ihren großen Gegner halten werden.

Spielvereinigung — Eintracht Leipzig.

Die Leipziger werden gegen die Leipziger Eintracht ebenfalls tüchtig zu tun haben, um günstig abzuschneiden. Die Leipziger waren vor der Sommerpause ausgezeichnet in Schwung und erzielten viele gute Ergebnisse.

Sportfreunde Freiberg — Ring-Wrestling.

Der Freiburger Ringwrestling hat auf eigenem Platz den ostfächischen Tabellenweiten zu Gast. Beide Mannschaften wollten sich eine ziemlich ausgeglichene Partie liefern. Die Dresdner werden es nicht leicht haben, sich durchzusetzen, denn ihr Gastgeber ist in seiner Heimat nicht leicht zu bezwingen.

Brandenburg — Sportverein 06.

Auch dieses Spiel wird vermutlich einen knappen Ausgang nehmen. Die Brandenburg-Elf war zuletzt nicht besonders gut in Schwung und wird sicher nicht mühelos zu einem Sieg kommen.

Dresdner Sport-Club in Kiel

Der Dresdner Sport-Club trägt am Sonntag sein erstes Spiel auf seiner Reise durch Nord- und Ostdeutschland gegen die bekannte Elf von Holstein-Kiel aus. Beide Mannschaften standen sich bereits wiederholt gegenüber, wobei die Mehrzahl der Begegnungen mit dem Siege der Norddeutschen endeten, die die Dresdner auch zweimal in den Endspielen um die deutsche Fußballmeisterschaft aus dem Rennen warfen. Die Dresdner haben eine große Erfolgsreihe hinter sich und gehen am Sonntag zweifellos mit den besten Aussichten in den Kampf. Die Kieler sind aber eine schnelle und ausdauernde, dabei technisch vorzügliche Mannschaft, die sich durchaus nicht leicht geschlagen geben wird. Bereits am 14. August werden sich beide Mannschaften in Dresden das Rückspiel liefern.

In der 1b-Klasse stehen sich um 18.00 Uhr in Copitz der SV. 07 Copitz und der Radebeuler SC. gegenüber, während sich um 17 Uhr in Reudnitz der Reudnitzer SC. und Sportklub Dresden begegnen. Fortuna hat bereits vormittags 10.45 Uhr die Reserve von Guts Muts an der Eibenroder Straße zu Gast.

Um den HSV. Pokal finden am Sonntag zwei Spiele statt, die beide um 17 Uhr beginnen. In Coschütz treffen die Sportvereinigung Dresden-Ost und der SC. Freiberg aufeinander; in Coswig muß sich der VfB. 03 Dresden mit der Spielvereinigung Coswig auseinandersetzen.

Olympische Spiele.

Nach den letzten Trainingsmeldungen aus Los Angeles haben sich jetzt alle deutschen Vertreter auf das Klima gewöhnt und befinden sich sämtlich in eifrigem Training. Auch der verletzte Reuner hat am Donnerstag wieder seine Laufübungen aufgenommen. Völker ist die Laufbahn zu hart, so daß er abends am Strande trainierte. Wahre Glanzleistungen für einen Weltmeister vollbrachte Stever, der den Speer 82,10 Meter weit warf, im Diskuswerfen auf 42,10 Meter kam, im Kugelstoßen 15,50 Meter und im Stabhochsprung 3,30 Meter erreichte. Der Tscheche Douda warf die Kugel sogar 16,27 Meter weit. Helene Mayer wird im Damen-Florettfechten als sichere Siegerin angesehen und auch Erwin Casimir ist so gut in Form, daß er mindestens gute Voraussetzungen hat. Der Auslosung zu den Einzelkämpfen der Fechter ergab im Florett der Herren bei 20 Teilnehmern drei Gruppen zu je 10 Fechtern, von denen sechs in die Entscheidung kommen. Im Säbelfechten gehört unter 31 Fechtern Erwin Casimir zur zweiten Gruppe. Im Damenflorett bestreiten 18 Fechterinnen in zwei Gruppen die Ausscheidung. Helene Mayer hat es in der zweiten Gruppe vor allem mit Miß Lloyd, Dany Ungarn und de Voer-Dolland zu tun.

Länderkampf im Boxen.

Deutschland-Amerika trennten sich im zweiten Länderkampf der Amateurböxer unentschieden 8:8. Nach 24-tägiger Verletzung konnte der Kampf am Mittwoch vor über 50.000 Zuschauern glatt abgemerkt werden. Der Ring im Soldiers Field zu Chicago war von 87 Tisstrahlern tauschel beleuchtet. Die Deutschen führten nach den ersten drei Kämpfen bereits mit 8:0 durch Spannagel, Stalarst und Schleinhofer. Dann aber kamen einige Verlager. Kary wurde nach Punkten und der Berliner Campe sogar 1. o. geschlagen. Auch der Stuttgarter Bernhöfer enttäuschte und verlor nach Punkten. Für den Ausdeich sorgte später der Münchener Kuhlshof, der seinen Gegner Duffy bereits in der zweiten Runde entscheidend besiegte, nachdem auch der Duisburger Berger seinen Kampf nach Punkten verloren hatte.

Die Tour de France

brachte auch auf der 18. Etappe von Metz nach Charleville über nur 150 Kilometer keine Fragen, so daß wieder eine große Gruppe geschlossen am Ziel ankam. Steiner wurde einmal mehr Debusca, der damit seinen Gesamterfolg weiter sicherte. In 5:09:48 passierten dann weiter nacheinander di Vecco, Vonda, Stöpel, Epicher, Morell, Bonke, Wauters und Bartelémy das Ziel. Auf den nächsten Platz wurden u. a. die Deutschen Busla, Thierbach, Steronoffi und Meyer gefahrt. Im Gesamtklassament hat sich dadurch nichts verändert, nur Thierbach ist einen Platz aufgerückt und liegt jetzt an fünfter Stelle.

Nordfachsens Handballmeister, Ab. Hainichen in Gröba.

Zum Spielwerttag des Lv. Gröba am 7. August d. J. wird u. a. vorzüglichen Mannschaften auch der Nordfachsenermeister Ab. Hainichen mit seiner Meisterelf daran teilnehmen. Der Meister entfendete seine stärkste Mannschaft in der Aufstellung, mit der er in diesem Jahre den Meistertitel verteidigen wird. Der Besuch des Gaumeisters bedeutet für den hiesigen Bezirk ein Ereignis, was seinesgleichen sucht. Zu den Freunden des schönen Turnspieles wird an diesem Tage einmal Gelegenheit geboten, Handballkunst in wirklich vollendetester Form mitzuerleben.

Gröbahrennen in Ramenz.

Sonntag, 7. August, veranstaltet der Radfahrer-Club „Banker Vorkadt“, Ramenz auf dem Städtischen Sportplatz in Ramenz ein Gröbahrennen in verschiedenen Läufen. Das Fahren ist offen für Bundesmitglieder mit Lizenz 1932, die in diesem Jahre noch keinen 1.—10. Platz belegt haben. Nennungen mit RM. — 50 Einlaß bis Dienstag, 2. August, an Otto Dehnel, Dresden-R. 6, Louisenstr. 67, Ruf: 55 497.

Neue deutsche Höchstleistung im Dauerflug.

Bei den Seeflugwettkämpfen auf der Wassertrappe gelang es am Donnerstag dem Vollsiedlerleutnant Gentschel aus Kassel, eine neue deutsche Dauerflughöchstleistung im Seefliegen aufzustellen. Gentschel war am Donnerstag früh um 4 Uhr 1 Minute mit seiner „Max Kegel“ gestartet und kreuzte die ganze Zeit über dem Edersee. Nach einer Flugdauer von 16 Stunden 13 Minuten erfolgte um 20 Uhr 14 Minuten die Landung. Gentschel hat damit die bisherige Höchstleistung von 14 Stunden 7 Minuten um 2 Stunden 6 Minuten überboten.

Kurze Sportmeldungen.

Im Altkreis für Verkehrsflugzeuges kam der bekannte Europa-Rundflugler W. Bolke auf einer Junkers-Maschine zu einem schönen Siege im Rahmen der Internationalen Flugwoche in Järf. Zweiter des aus Grethenflug und einer technischen Prüfung bestehenden Wettbewerbes wurde der Vorkader Mittelholzer.

Edward Karkint, der langjährige Vorkader des Süd-deutschen Fußballverbandes, ist an den Folgen einer Lungenvergiftung in Nürnberg im Alter von fast 51 Jahren gestorben.

Dreifach toted Rennen gab es bei den Pferderennen in Preetz, ein Fall, der in der deutschen Rennsportgeschichte bisher nur zweimal zu verzeichnen war. Die zweite Sensation war die seltene Quote von 1309:10 in Wilschhof-Wasgloch für Schwarzwalz.

Der HSV. schuf einen neuen Hockeypfad.

Die Reihe der ausgezeichneten Dresdner Hockeyanlagen wird in Kürze um einen weiteren Platz vermehrt werden. Der Dresdner SC. schuf im westlichen Teil des HSV-Sportparks ein neues Spielfeld, das in jeder Hinsicht vorbildlich genannt werden muß. Zur Einweihung findet am 27. August ein Spiel zwischen dem HSV. und dem HSV.-Dresden statt.

Leichtathletik der ostfächischen Hockeyspieler.

Der Kreis Ostfachsen im Mitteldeutschen Hockey-Verband veranstaltet am 4. September auf dem HSV-Platz an der Godeffroystraße zum 2. Male ein Leichtathletik-Sportfest, das nur für Hockeyspieler offen ist. Diesmal nehmen außer den Herren und Damen auch Jugenblide teil.

Der Dresdner Schwergewichtler Mittel in Solingen geschlagen.

Nach seinem Start in Berlin boxte der Dresdner Schwergewichtler Mittel (D.M. 14) in Solingen vor über 3000 Zuschauern gegen den westdeutschen Schwergewichtler Klein, von dem er nach hartem und schnellem Kampf, der kein offenes Verließ, knapp nach Punkten geschlagen wurde.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, 30. Juli.

Berlin — Stettin — Magdeburg.
15:20: Jugendstunde. Hörbericht von der Nachnummer Schenke.
15:40: Werkmündigkeit im Tierreich. — 16:00: Dreifachkonzert. Deutsches Orchester der Volksgemeinschaft Berlin. — 18:00: Die Erzählung der Woche. — 18:30: Robert Schumann. Aus dem „Liebesträume“. Frieda Dierolf, Alt. Am Flügel: Julius Bürger. — 18:55: Die Funst-Stunde teilt mit... — 19:00: Neben zur Reichsgesamtwahl. — 20:00: Auf Volksinstrumenten. — Während einer Pause, gegen 21:00: Tages- und Sportnachrichten. — 22:00: Zeitungs-analyse usw. — Anschließend bis 0:30: Langmusik.

Königsmusterhausen.

15:00: Der Mensch ist gut, für wieviel? — 15:30: Wetter- und Wärfenberichte. — 15:45: Frauenstunde. Kopf hoch! (Nicht flagen). — 16:00: Jetzt ist die Technik wirklich Kultur und Seele? — 16:30: Konzert. — 17:30: Ragen- und Darmsübungen im Sommer. — 17:50: Der nordbayerische Kulturkreis. — 18:05: Musikalische Wochenschau. — 18:30: Große Gestalten der Malerei: Rembrandt. — 18:55: Wetterbericht. — Ab 19:00: Mahlvorträge. — 20:00: Aus Königsmusterhausen: Vom Zoppotter Waldspielplatz: „Telefon.“ Musikdrama von Eugen Ullbert. — Um 21:40: „Leben und Treiben im Ostseebad Zoppot.“ — Danach: Berf. Progr.

Handel und Volkswirtschaft.

Leipziger Börse vom 28. Juli. Das Geschäft ist vor der Wahl sehr gering geworden. Thüringer Gas und Leipziger Feuer je plus 1,5 Prozent, Reichsbank rückten 1 Prozent ein. Anleihen hielten Geschäft.

Dresdner Börse vom 28. Juli. Die ruhige Haltung der letzten Tage hielt auch am Donnerstag an. Im allgemeinen lagen die Kurse gut behauptet. Elektra zogen auf eine kleine Order (200 RM) 5,25 Prozent an. Ringner konnten ihren gestrigen Verlust von 3 Prozent wieder aufholen. Kraftwerk Thüringen, Steatt, Martenberger Molat, Kolenthal, Wunderlich gemannen 1,5 Prozent bis 2 Prozent. Gehe plus 1,25, Berliner Rindl konnte sogar 5 Prozent anziehen, Fleisch und Leipziger Rindel je minus 1 Prozent, Schubert & Salzer und Felsenkeller je minus 1,5 Prozent. Anleihen etwas schwächer, Handbriefe wenig verändert.

In der Berliner Börse war am Donnerstag die Tendenz etwas schwächer und schwankend. Die Umsätze waren sehr gering. Auch Renten waren etwas schwächer. Der Satz für Tagesgeld erhöhte sich auf 5,5 Prozent. Monatsgeld 6—8 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.